



RAHMENPLAN

WOHNSTANDORT INNENSTADT 2030

INHALT

1. EINFÜHREN · BEGRÜNDEN · ERKLÄREN

Anlass & Projektziel	4
Prozess	5
Methode	5
Wohnen in der Innenstadt	6

2. IDENTIFIZIEREN · UNTERSUCHEN · ANALYSIEREN

Räumliche Struktur	8
Demographische Struktur	13
Immobilienanalyse	14
Zusammenfassung	16

3. BETEILIGEN · MITMACHEN · MITGESTALTEN

Relevanz	18
Gesamtprozess	18
Überblick Veranstaltungen	20
Formate und Zusammenfassung von Terminen	22

4. DEFINIEREN · ENTWICKELN · WEITERDENKEN

Herausforderungen		46	
Potenzielle Zielgruppen		47	
Leitbild		50	
Ziele		51	
Handlungsfelder		54	
Handlungsfeld	A	beleben · begrünen · kombinieren	58
Handlungsfeld	B	mischen · versorgen · diversifizieren	64
Handlungsfeld	C	entschleunigen · optimieren · sichern	68
Handlungsfeld	D	treffen · pflegen · verbinden	74
Handlungsfeld	E	entdecken · ergänzen · neuorganisieren	80
Handlungsfeld	F	initiiieren · kooperieren · umsetzen	86

5. PLANEN · STEUERN · UMSETZEN

Die Hildesheimer Wohn-Vision Masterplan	94
Die Hildesheimer Wohn-Vision 2030 und 2050	96
Umsetzungsstrategie	102
Maßnahmenkatalog	104

Ergänzende Dokumente

Analysekatalog
Immobilienberatung PK+ Architektur

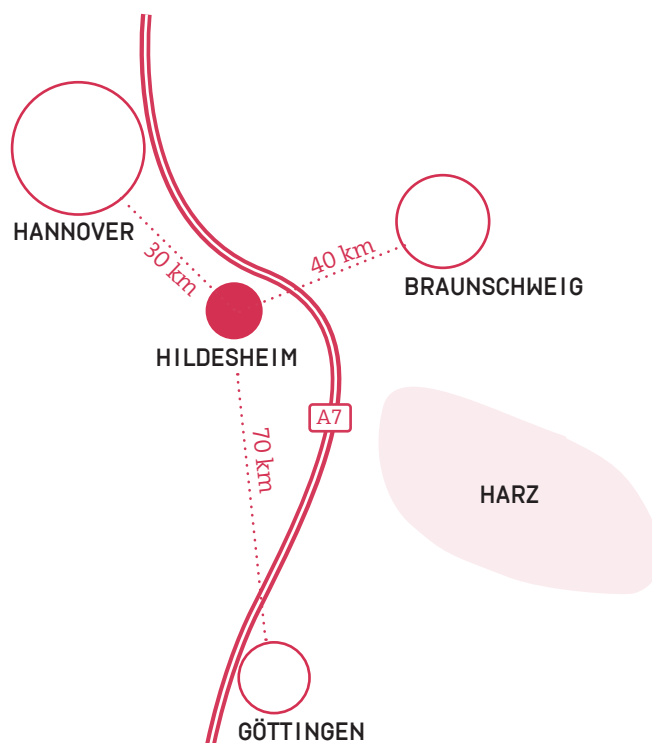
1

EINFÜHREN BEGRÜNDEN ERKLÄREN

ANLASS & PROJEKTZIEL

Die Stadt Hildesheim verfolgt im Rahmen des Bundesförderprogramms „Zukunftsfähige Innenstädte und Zentren“ (ZIZ) das Ziel, die Wohnnutzung in der Innenstadt südlich des Hauptbahnhofs zu stärken und den Standort nachhaltig zu entwickeln. Angesichts des demografischen und städtebaulichen Wandels zielt das Vorhaben darauf ab, Leerstände zu reduzieren, das Zentrum zu beleben und die Attraktivität der Innenstadt als Wohnstandort bis 2030 zu fördern. Grundlage für dieses Projekt bildet das bestehende integrierte Stadtentwicklungskonzept aus dem Jahr 2022 (ISEK), das im Rahmen der Planung und Umsetzung besondere Beachtung findet. Ein wesentliches Element des Projekts ist die prozessbegleitende, breit angelegte Öffentlichkeitsbeteiligung, um innovative und tragfähige Lösungen zu entwickeln.

Das zentrale Ziel des Projekts besteht in der Erarbeitung eines Rahmenplans, der konkrete Maßnahmen und Strategien aufzeigt, um die Wohnnutzung im Zentrum zu fördern und die Innenstadt als lebenswerten Wohnstandort zu stärken. Dies umfasst die Schaffung attraktiver Wohnangebote für verschiedene Nutzungsgruppen, die Integration von sozialen, kulturellen und infrastrukturellen Anforderungen sowie die Förderung von Investitionen und Initiativen, die eine zukunftsorientierte Stadtentwicklung unterstützen. Der Rahmenplan soll zudem als Leitfaden für künftige Entscheidungen in der Stadtplanung und Fördermittelakquise dienen.



Lage Hildesheims in der Region

PROZESS

Der Prozess zur Erstellung des Rahmenplans gliedert sich in mehrere Phasen. Zunächst erfolgte die Ausarbeitung eines detaillierten Ablaufplans, begleitet von einer umfassenden Bestandserhebung und Analyse des Planungsraums. Ortsbegehungen und die Auswertung sozialräumlicher Daten lieferten grundlegende Erkenntnisse, die in den weiteren Planungsprozess eingeflossen sind.

Eine frühzeitige Einbindung der Öffentlichkeit, etwa durch die Einrichtung einer projekteigenen Webseite und themenspezifische Veranstaltungen, auf informativer sowie partizipativer Ebene, stellte sicher, dass Interessen und Perspektiven verschiedener beteiligter Personen berücksichtigt werden.

Eine kontinuierliche Dokumentation sowie eine transparente Kommunikation zwischen Auftraggebern, Beteiligten und der Öffentlichkeit gewährleisteten die Nachvollziehbarkeit und Akzeptanz des Prozesses. Der abschließende Rahmenplan wird durch eine ansprechende textliche und grafische Gestaltung ergänzt, um die Ergebnisse einer breiten Zielgruppe verständlich und zugänglich zu machen. Die Kombination aus partizipativer Mitgestaltung, fundierter Analyse und zielgerichteter Maßnahmenplanung schafft eine tragfähige Grundlage für die nachhaltige Stärkung des Wohnstandorts Innenstadt Hildesheim.



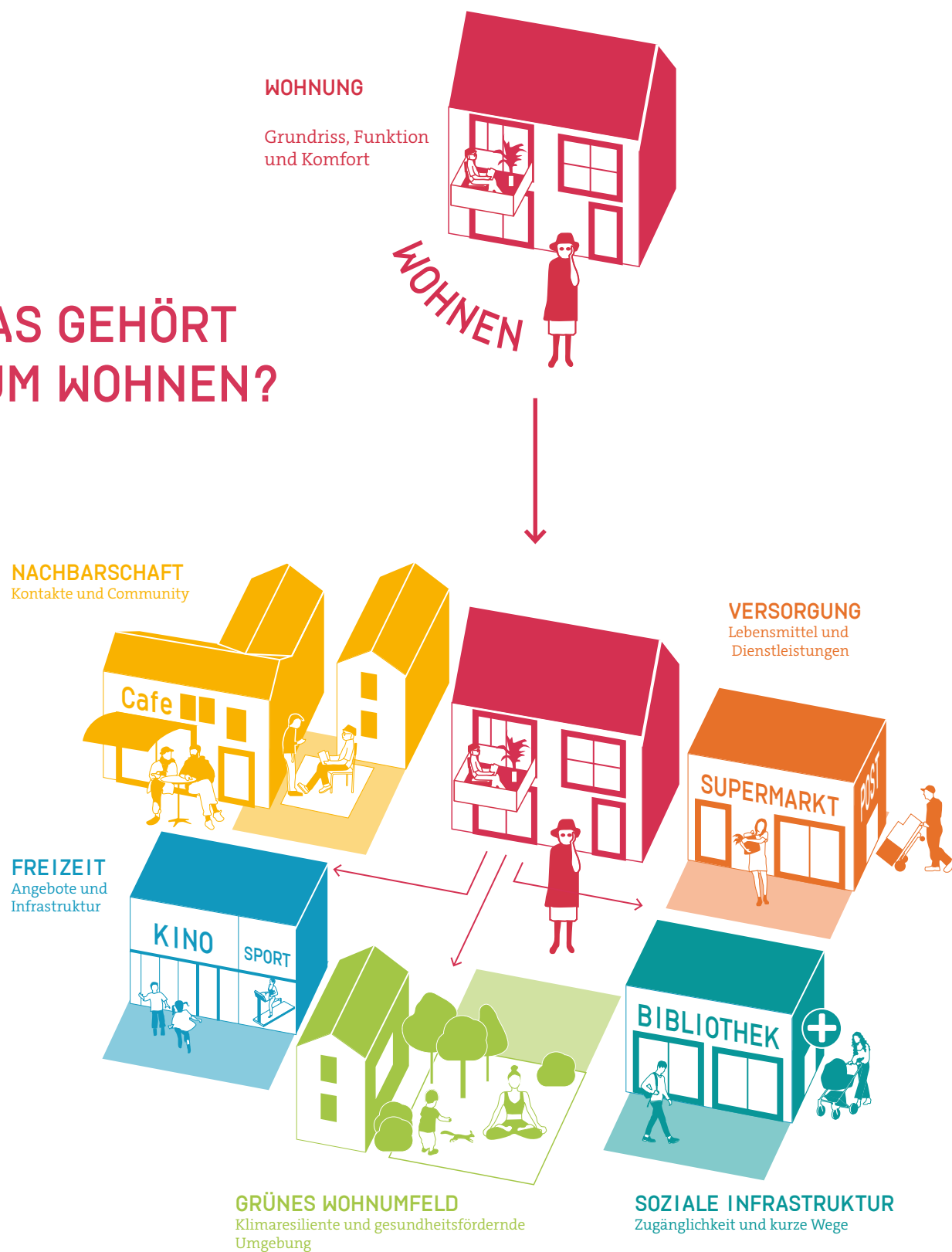
METHODE

Aufbauend auf den Ergebnissen der Analyse und der Beteiligungen wurde ein übergeordnetes Leitbild formuliert, welches als richtungsweisende Orientierung bei der Entwicklung der Hildesheimer Innenstadt zu einem attraktiven Wohnstandort dient. Dem Leitbild sind strategische Ziele untergeordnet, welche die Richtung der zukünftigen Entwicklung näher definieren. Das Leitbild und die Ziele werden durch themenspezifische Handlungsfelder vertieft. Innerhalb der Handlungsfelder werden konkrete Maßnahmen formuliert, die zum Großteil in Karten dargestellt werden. Die einzelnen Maßnahmen sowie ergänzende Informationen werden in einem Maßnahmenkatalog in einer tabellarischen Übersicht aufbereitet. Abschließend zeigt eine Umsetzungsstrategie tabellarisch auf, in welcher Reihenfolge und mit welcher Priorität die Maßnahmen zielführend umgesetzt werden.



Impressionen aus dem Projektgebiet

WAS GEHÖRT ZUM WOHNEN?



Angebote für zentrales Wohnen in der Innenstadt

WOHNEN IN DER INNENSTADT

Wohnen in der Innenstadt bedeutet mehr als das Leben im Zentrum; es umfasst die Nähe zu kulturellen Angeboten, kurze Wege zu Arbeitsplätzen, Schulen und sozialen Treffpunkten sowie die Teilhabe an einem lebendigen, urbanen Alltag. Gleichzeitig ist ein qualitätsvolles Wohnumfeld gefragt, das neben der Funktionalität auch Rückzugsorte und Gemeinschaftsflächen bietet. Ein wohnfreundliches Innenstadtbild vereint die Anforderungen modernen Wohnens mit einer umweltbewussten und klimafreundlichen Gestaltung. Dabei schaffen sanfte Übergänge zwischen privatem und öffentlichem Raum sowie eine belebte Erdgeschosszone eine urbane Wohnqualität, die das soziale und kulturelle Miteinander fördert und für Bewohnende wie Besuchende gleichermaßen ansprechend ist.

Das Thema umfasst weit mehr als nur die Bereitstellung von Wohnraum. Es beschreibt das Zusammenspiel von Lebensqualität, urbanem Umfeld und dem sozialen Gefüge, in dem sich Menschen zuhause fühlen. Somit wird der Begriff „Wohnen“ nicht nur auf den physischen Raum beschränkt verstanden, sondern vielmehr als ein dynamisches Zusammenspiel aus verschiedenen Faktoren betrachtet, die sich auf unterschiedlichen Ebenen entfalten und gegenseitig bedingen.

Um eine zukunftsfähige Innenstadt als Wohnstandort zu gestalten, braucht es ein klares Verständnis der verschiedenen Ebenen, die das Wohnen beeinflussen. Die Strategie setzt hier gezielt auf das Definieren, Entwickeln und Weiterdenken, wobei beide Seiten der Handlungsebenen – öffentlich und privat integriert gedacht werden müssen.

Maßnahmen, die in den Bereich privater Immobilien integriert sind, wirken auf das unmittelbare Wohnumfeld, während stadträumliche Planungen die Bedingungen für ein lebendiges und funktionales Wohnquartier schaffen.

Diese beiden Ebenen greifen ineinander und schaffen die Basis für eine nachhaltige, lebenswerte und anpassungsfähige Wohnsituation in der Hildesheimer Innenstadt. Die Ansätze bieten die Möglichkeit weitergedacht zu werden, um die urbane Wohnlandschaft flexibel und resilient zu gestalten.

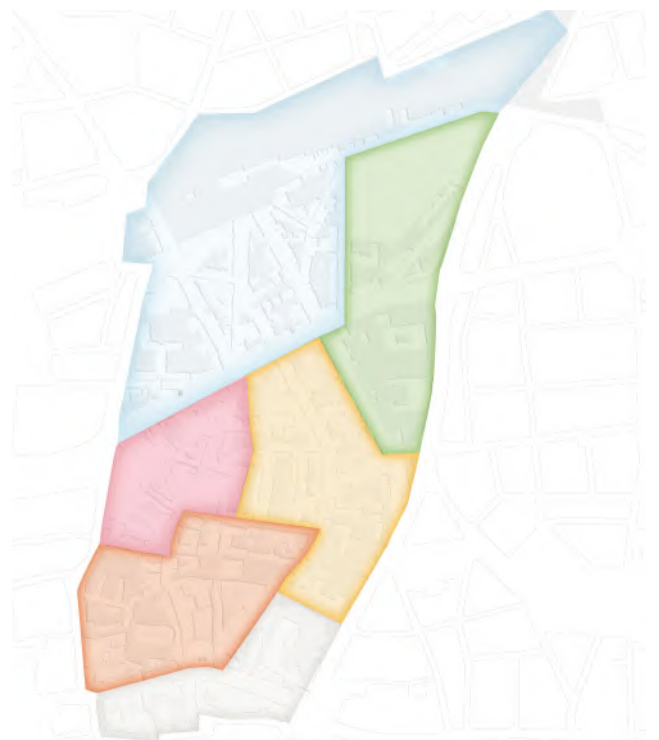
2

IDENTIFIZIEREN UNTERSUCHEN ANALYSIEREN

Die Analyse der Hildesheimer Innenstadt und der direkt angrenzenden Gebiete bildet die inhaltliche Grundlage für die Entwicklung des Rahmenplans. Durch eine umfassende Bestandsaufnahme, ergänzt um sozialräumliche Auswertungen und städtebauliche Untersuchungen, wurden Chancen und Herausforderungen identifiziert. So können bestehende Potenziale gestärkt und Handlungsbedarfe für eine nachhaltige Wohnraumentwicklung aufgezeigt werden. Die detaillierten Analysen zu den genannten Aspekten, wie den öffentlichen Räumen, Verbindungen und funktionalen Strukturen, sind im Analyse-katalog ausführlich dokumentiert und nachzulesen. Die Erkenntnisse bilden die Grundlage für die Identifizierung von Entwicklungsansätzen zur Stärkung der Attraktivität und Nutzungsqualität der Innenstadt.

RÄUMLICHE STRUKTUR

Die Innenstadtanalyse von Hildesheim hebt ihre Vielschichtigkeit als Wohn-, Arbeits- und Freizeitstandort hervor und untersucht zentrale Merkmale, die ihre Attraktivität und Funktion prägen. Dabei wurden bauliche Strukturen, die Infrastruktur, soziale und ökologische Ressourcen sowie die Gestaltung des öffentlichen Raums im Detail betrachtet. Die Innenstadt wurde gemäß dem Integrierten Stadtentwicklungskonzept (ISEK) in sechs Quartiere unterteilt, deren Analyse neue soziale und funktionale Nachbarschaften offenbart hat. Insbesondere die Gestaltung von Blockstrukturen, die Durchlässigkeit von Fassaden sowie die Interaktion der Bebauung mit dem öffentlichen Raum wurden untersucht, um Potenziale zur Stärkung der Quartiere zu identifizieren und die Wahrnehmung als zusammenhängende Nachbarschaften zu fördern.



Aufteilung der Quartiere nach dem ISEK

	Bahnhofsquartier		Osterquartier
	Almsquartier		Marienquartier
	Historisches Hildesheim		Südquartier



Impressionen aus dem Projektgebiet



Impressionen aus dem Projektgebiet

FUNKTIONEN STADTMITTE/NEUSTADT

Die Analyse der Grün- und Freiflächen rund um das Plangebiet zeigt, dass zentrale Grünräume wie der Magdalenenpark, der Ernst-Ehrlicher-Park und die Wallanlagen bedeutende Erholungsflächen darstellen und gleichzeitig die städtische Ökologie und Biodiversität fördern. Ergänzend dazu bieten die Flächen an der Innerste eine Vielzahl von Freizeit- und Sportangeboten, darunter Fußballplätze, Tennisanlagen und ein Freibad, die durch die Wasserinfrastruktur des Hohnsenses zusätzlich an Attraktivität gewinnen.

Die soziale Infrastruktur ist vor allem in den südwestlichen Bezirken gut ausgebaut. Bildungs- und Freizeiteinrichtungen für Kinder und Jugendliche sowie Weiterbildungszentren machen den Stadtteil Stadtmitte/Neustadt besonders familienfreundlich. Ein dichtes Bildungscluster findet sich in den Bereichen Hohnsen und Weinberg, wo die Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) gemeinsam mit Wohnheimen und weiteren Bildungseinrichtungen eine gefragte Umgebung für Studierende schafft.

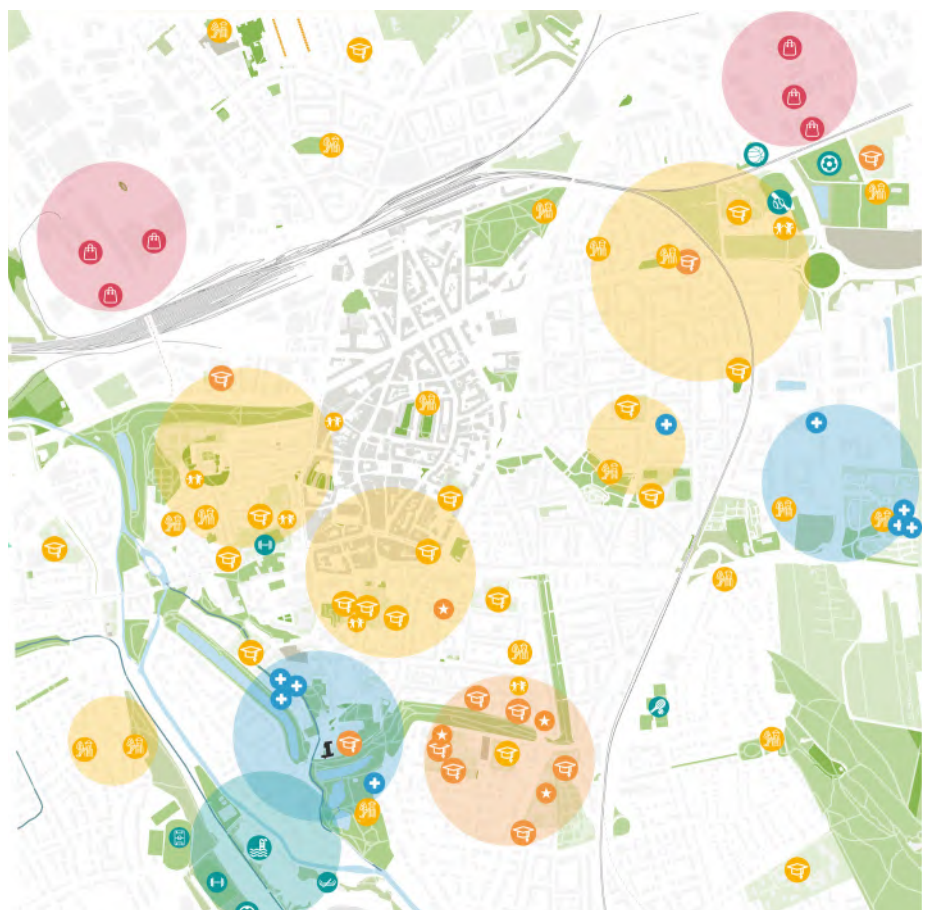
Die Viertel Neustadt und Stadtmitte Süd grenzen südlich an das Plangebiet an und zeichnen sich durch gut erhaltene historische Fachwerkbauten aus, die insbesondere entlang der Keßlerstraße das Stadtbild prägen und zu einer hohen Wohnattraktivität beitragen. Eine visuelle Analyse der Wohngebiete zeigte, dass Faktoren wie Gebäudequalität,

Architektur und Begrünung – besonders die Gestaltung von Innenhöfen – maßgeblich die Aufenthaltsqualität beeinflussen. Soziale Einrichtungen sind hier tendenziell unterrepräsentiert.

Der Bereich Süd Kalenberger Graben besticht durch seine ruhige, familienfreundliche Bebauung mit Einzelgebäuden und privaten Innenhöfen. Die natürlichen Wasserflächen des Kalenberger Grabens und der Innerste erhöhen die landschaftliche Qualität und bieten den Bewohnenden zusätzliche Erholungsmöglichkeiten. Südlich der HAWK sind zwei kontrastierende Wohnsektoren zu beobachten: ein moderner Sektor mit zeitgemäßer Architektur und ein etablierter Sektor mit älteren Privatgebäuden. Diese Mischung schafft eine vielfältige Wohnlandschaft, die vor allem Familien anspricht.

Im Gegensatz dazu bevorzugen Studierende aufgrund der studentischen Infrastruktur und der niedrigeren Mietpreise die Wohngebiete südlich der HAWK. Hier dominiert ein lebendigeres soziales Leben, das den Bedürfnissen dieser Bevölkerungsgruppe besser entspricht. Die östlichen Wohngebiete zeichnen sich durch Blockbebauung mit begrünten Innenhöfen und eine höhere Bevölkerungsdichte aus, was zu einem lebendigen, urbanen Charakter beiträgt.

Soziale Infrastruktur



ÖFFENTLICHE FLÄCHEN UND FREIRÄUME

Die Analyse der Innenstadt von Hildesheim zeigt deutlich die Potenziale und Herausforderungen der gebauten Strukturen sowie der funktionalen Zonierung. Im Bereich der öffentlichen Plätze und Verbindungen wurde festgestellt, dass zahlreiche Restflächen, besonders in Kreuzungsbereichen, vorhanden sind. Diese entstehen durch die Gestaltung der Verkehrswege und die bestehende Bebauung. Obwohl sie aktuell häufig ungenutzt bleiben, bieten sie die Chance, das fragmentierte Netz öffentlicher Plätze zu ergänzen und den öffentlichen Raum insgesamt aufzuwerten.

Ein besonderer Fokus liegt auf den Hauptverbindungen der Innenstadt. Die Fußgängerzone, die vom Bahnhof über die Bernwardstraße und Almsstraße bis zum Hohen Weg verläuft, dient als zentrale Achse und wichtiger Orientierungspunkt. Allerdings wird der Verlauf durch die Kaiserstraße unterbrochen, die als physische Barriere wahrgenommen wird. Ab der Schuhstraße verliert die Wegeführung zudem an Klarheit, was die Orientierung erschwert. Eine zweite bedeutende Verbindung verläuft parallel zur Fußgängerzone und führt über die Bahnhofsallee, Osterstraße und Scheelenstraße, wodurch ergänzende Orientierungslinien geschaffen werden. Dennoch zeigt die Verbindungsstruktur Schwächen, insbesondere an Übergängen, die oft durch unauffällige Fassadengestaltung oder fehlende markante Elemente an Qualität einbüßen. Sackgassen verstärken dieses Problem, indem sie Barrieren in der Bewegungsstruktur erzeugen und wichtige Bereiche weniger zugänglich machen.

Die funktionale Zonierung der Innenstadt verdeutlicht eine heterogene, aber potenziell gut vernetzbare Struktur. Öffentliche Grünflächen, wie der parkähnliche Marienfriedhof, bieten wertvollen Erholungsraum für die Bewohnenden, während andere Grünbereiche, wie südlich zwischen Zingel und Kennedydamm am Novotel und Theater, zwar in privatem Eigentum, aber auch öffentlich zugänglich sind. Diese Flächen könnten unter Berücksichtigung entsprechender Aufwertungen maßgeblich zur Aufenthaltsqualität beitragen. Daneben wäre die Integration weiterer grüner Räume wünschenswert.



Verschiedene Bodenbeläge in der Jan-Pallach-Straße



Versiegelte Innenhöfe im Block zwischen der Jakobi- und der Marktstraße

HÖFE

Auch die Innenhöfe spielen eine zentrale Rolle. Viele Höfe sind stark bebaut und werden primär als Stellplätze genutzt, was die Aufenthaltsqualität verringert. Positiv hervorzuheben sind die Innenhöfe rund um den Rosenhagen und nahe des Andreasplatzes. Diese zeichnen sich durch einen hohen Grünanteil aus, der zu einer angenehmen Erholungsqualität beiträgt und die Attraktivität der Wohnquartiere erhöht.

VERSORGUNG

Ein weiterer Aspekt betrifft die Versorgungssituation in der Innenstadt. Während vielseitige Gastronomieangebote, Supermärkte für den täglichen Bedarf und Gesundheitseinrichtungen vorhanden sind und erhalten werden sollten, fehlt es an Bildungseinrichtungen. Außerdem könnte das Lebensmittelangebot diverser sein. Dieser Mangel mindert die Attraktivität des Gebiets für verschiedene Bevölkerungsgruppen.

DEMOGRAFISCHE STRUKTUR

Bevölkerung

Gesamtstadt	106.736
Fördergebiet	6.291

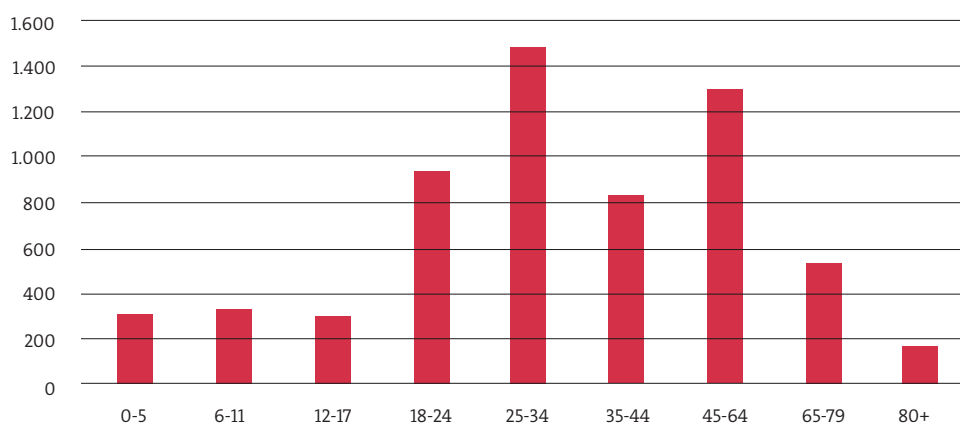
Einwohnermeldedaten der Stadt Hildesheim zum Stichtag
31.12.2024

Soziodemografische Merkmale (Fördergebiet)

Anwohnerdichte (je km ²)	8.987
Durchschnittsalter	36,61
Weibliche Bevölkerung	49,86%
Nichtdeutsche Staatsangehörigkeit	34,13%

Altersstruktur

Fördergebiet

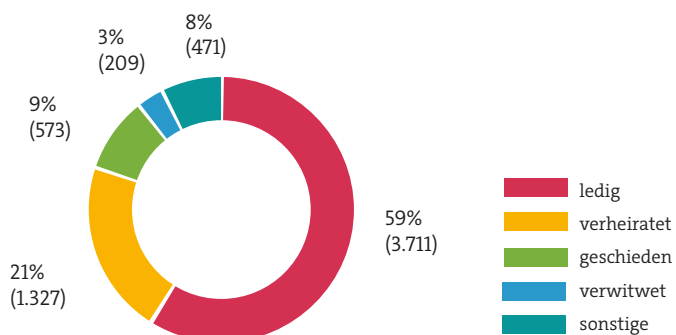


Einwohnermeldedaten der Stadt Hildesheim zum Stichtag
31.12.2024

Verteilung des

Familienstandes (Fördergebiet)

Einwohnermeldedaten der Stadt Hildesheim zum Stichtag
31.12.2024



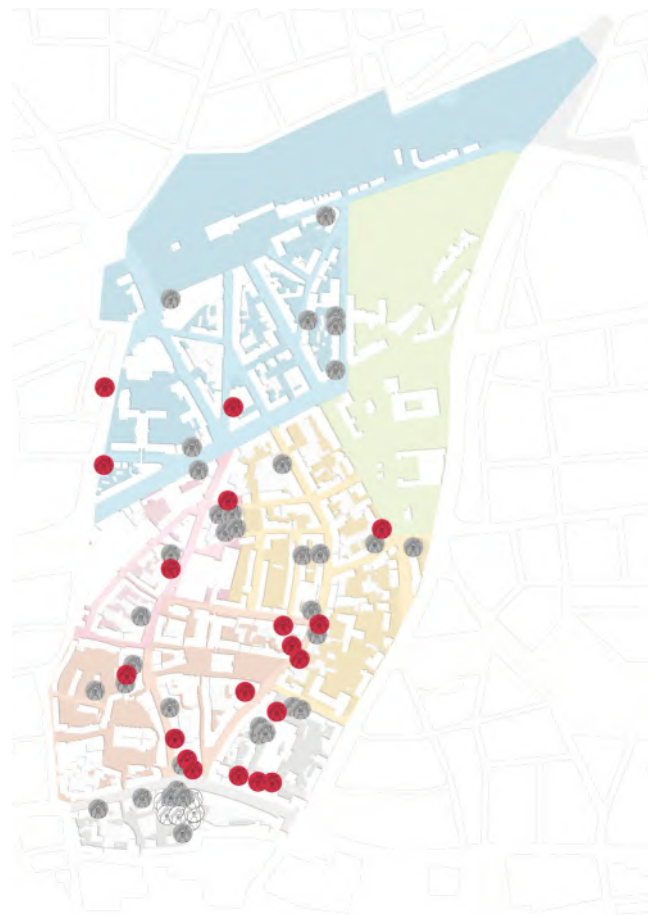
IMMOBILIENANALYSE

Im Rahmen der Untersuchung wurde über einen Zeitraum von zwei Monaten wöchentlich der Markt für Mietwohnungen in der Innenstadt analysiert. Ziel war es, herauszufinden, in welchen Bereichen der Stadt die größte Nachfrage nach Wohnungen besteht und welche Wohnungsarten am schnellsten vermietet werden. Diese detaillierte Marktbeobachtung liefert wertvolle Erkenntnisse, die für die Weiterentwicklung des Wohnraums im Projektgebiet von Bedeutung sind. Die gewonnenen Informationen werden dazu beitragen, zukünftige wohnungswirtschaftliche Entscheidungen zu treffen und die Wohnqualität gezielt zu verbessern, um die unterschiedlichen Bedürfnisse der zukünftigen Bewohnenden zu berücksichtigen.

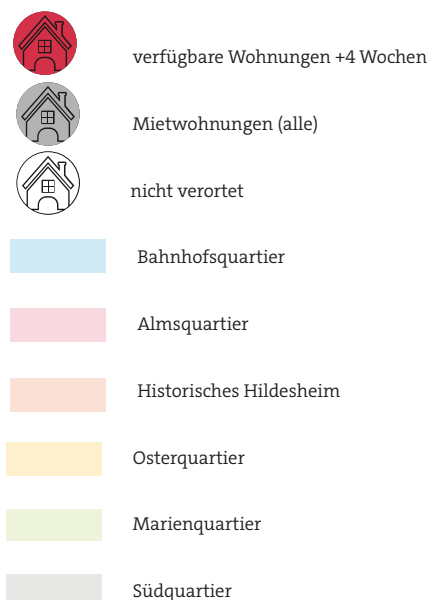
Laut den statistischen Daten für das Fördergebiet beträgt das durchschnittliche Alter der Bevölkerung ca. 37 (36,6) Jahre, wobei Frauen leicht in der Überzahl sind. Die Mehrheit der Einwohnenden ist kinderlos und ledig. Die am stärksten vertretene Altersgruppe im Fördergebiet liegt im Bereich zwischen 25 und 34 Jahren, gefolgt von den 45 bis 64-Jährigen (Stand 31.12.2024).

Die Hauptnachfrage gilt Wohnungen mit einer Fläche von 70-95 Quadratmetern oder mit drei Zimmern. Die Nachfrage nach kleineren 2-Zimmer-Wohnungen ist etwas geringer. Diese Erkenntnisse wurden über einen Zeitraum von neun Wochen ermittelt, in dem die Marktaktivität im Stadtzentrum kontinuierlich beobachtet wurde.

Die Gesamtanalyse verdeutlicht die Bedeutung einer gezielten Weiterentwicklung der städtebaulichen Struktur, der Wohnraumanpassung und der Aufwertung öffentlicher Räume, um die Innenstadt als Lebensraum attraktiver und lebenswerter zu gestalten. Generell besteht ein Potenzial, das Angebot stärker zu diversifizieren und an die Bedürfnisse verschiedener Bevölkerungsgruppen anzupassen.



Immobilienanalyse



Wohnungen zu vermieten vom 4. März bis 10. Mai 2024

Quartier	€/m ²	Anzahl der Räume	m ²	Kalt- miete	Kategorien nach Zimmeranzahl			Kategorien nach Wohnungsgröße				
					>2	3-4	4<	>35	>35-50	50-70	70-100	100<
Bahnhofsquartier	7	3	135	945								
	7,5	3	86	645								
	7,5	2	66	495								
	7,68	2	62,44	480								
	7,92	2	81,9	649*								
	7,97	2	70,24	560								
	8,37	3	80	670								
	9,28	2	56	520								
	9,29	2	57	530								
	11,85	1	27	320								
Almsquartier	7,15	4	130	930								
	7,52	1	65	489								
	7,54	5	110	830								
	8	3	106,52	852,16								
	8,26	2	69	570								
	8,85	3	57	505								
	9,69	1	33	320								
	10	1	32	320								
	10,31	1	32	330								
Historisches Hildesheim	5,56	2	88	490								
	7,64	2	85	650								
	8	2	58	464								
	8,32	4	108	899*								
	9	4	102	918								
	9,05	4	95	860								
	10	3	80	800								
	11,32	1,5	53	600								
	11,45	2	55	630								
	11,99	4	122,51	1470								
Osterquartier	6,46	3	92	595								
	7,46	3	63	470								
	7,90	3	86	680								
	8,06	4	93	750								
	8,20	1	39	320								
	8,25	3	100	825								
	9,86	4	75	740								
	11,45	2	55	630								
	13,03	2	66	860								
Südquartier	6,61	2	66,77	441,60								
	6,84	1,5	38	260								
	7,5	1	30	225								
	7,51	4	111,8	840								
	7,92	2	82	650								
	7,94	3	78	620								
	7,98	2	63,23	505								
	8,30	2	67,42	560*								
	8,37	2	63,25	530*								
	8,46	2,5	62	525								
	9,09	2	66	600								
	9,35	1	35,28	330								
	9,36	2	47	440								
	10,39	2	51	530								
	10,53	2	47	495								
	11,38	1	36	410								
	11,42	1	28	320								
	11,72	1	29	340								
	11,78	1	28	330								
	11,85	1	27	320								
	12	2	55	660*								

verfügbare Wohnungen +4 Wochen

* Preisveränderung während Betrachtungszeitraum

ZUSAMMENFASSUNG STÄRKEN UND SCHWÄCHEN DER INNENSTADT

Eine maßgebliche Stärke der Innenstadt ist ihre zentrale Lage sowie die schnellen Verbindungen zu den öffentlichen Verkehrsmitteln und zum Bahnhof. Daneben zeichnet sich die Innenstadt durch unterschiedliche Versorgungsangebote und attraktive öffentliche Räume aus. Auf dem Marienfriedhof ist der größte zusammenhängende Baumbestand in der Innenstadt vorzufinden, welcher einen ökologischen sowie sozialen Mehrwert für die Innenstadt bietet. Attraktive Wohnlagen in der Innenstadt sind begrenzt. Zu Bereichen mit hoher Wohnqualität zählen besonders die Blöcke zwischen der Wall- und Jakobistraße und der Bereich westlich des Andreasplatzes. Ihre Qualität wird durch grüne, ruhige Hofstrukturen geprägt und durch die Nähe zu fußläufig erreichbaren Versorgungsangeboten ergänzt.

Schwächen bestehen in einer geringen Aufenthaltsqualität und einem hohen Versiegelungsgrad des gesamten innerstädtischen Bereichs. Insbesondere Grünflächen, die für ein angenehmes Wohnumfeld und eine klimatische Anpassung elementar sind, fehlen. Der Marienfriedhof, als größte Grünfläche des Projektgebiets, liegt dezentral und ist wenig einladend gestaltet. Weiterhin sind die Fahrradinfrastruktur und die fußläufigen Verbindungen zwischen zentralen Orten nur unzureichend ausgebaut. In einigen Bereichen der Innenstadt ist zudem das subjektive Sicherheitsempfinden beeinträchtigt. Die Innenhöfe der Innenstadt bieten ein erhebliches ungenutztes Potenzial, da sie größtenteils als Parkflächen genutzt werden, anstatt der angrenzenden Wohnnutzung als Erholungsraum zur Verfügung zu stehen. Weiterhin ist die Nahversorgung nicht ausreichend auf die Bedürfnisse der Anwohnenden abgestimmt und in einigen Bereichen wenig diversifiziert.

Stärken

	Wohnblock mit grünem Innenhof
	Lebendiger öffentlicher Raum mit Aufenthaltsqualität
	Viel genutzte Verbindungen
	Versorgungsinfrastruktur
	Bushaltestellen
	Hauptbahnhof
	ZOB
	Bäume

Schwächen

	Bereiche mit hohem Versiegelungsgrad
	Öffentlicher Raum mit geringer Aufenthaltsqualität
	Fehlende Verknüpfungen
	Fehlende Versorgungsinfrastruktur
	Fehlende bzw. unzureichende Fahrradinfrastruktur
	Subjektives Unsicherheitsgefühl
	Räumliche Barrieren
	Überbauter Innenhof



3

BETEILIGEN MITMACHEN MITGESTALTEN

RELEVANZ

Die aktive Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger ist ein unverzichtbarer Baustein für die erfolgreiche Gestaltung von lebendigen und lebenswerten Innenstädten. Gerade in einem so sensiblen Bereich wie dem innerstädtischen Wohnen ist es entscheidend, die Perspektiven, Bedürfnisse und Ideen der Bewohnenden frühzeitig in die Planungsprozesse einzubinden. Innenstädte sind mehr als nur Orte des Handels oder Verkehrs; sie sind Lebensräume, die geprägt werden von den Menschen, die dort wohnen, arbeiten oder ihre Freizeit verbringen.

Beteiligungsformate eröffnen die Möglichkeit, unterschiedliche Perspektiven einzubinden, von jungen Familien über Berufstätige bis hin zu Seniorinnen und Senioren. Sie schaffen nicht nur Transparenz, sondern fördern auch das Verständnis für die Herausforderungen der Stadtplanung und die komplexen Zielkonflikte, die sich dabei ergeben können. Gerade durch die Vielfalt an Formaten – von klassischen Bürgerforen über Workshops bis hin zu digitalen Plattformen – kann sichergestellt werden, dass möglichst viele Menschen Zugang zu diesem Prozess erhalten.

Diese Partizipation dient nicht nur der Legitimation von Entscheidungen, sondern kann auch kreative und innovative Ansätze hervorbringen, die aus der alltäglichen Erfahrung der Menschen entstehen. Wenn Anwohnende beispielsweise auf mangelnde Grünflächen oder ungenutzte Potenziale von Innenhöfen hinweisen, liefern sie wertvolle Hinweise, die in der planerischen Praxis aufgegriffen und umgesetzt werden können.

Zugleich stärkt Beteiligung das Zugehörigkeitsgefühl und die Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Stadt. Wenn Menschen merken, dass ihre Meinungen gehört und in die Planung integriert werden, fördert das die Akzeptanz und trägt langfristig zu einer stärkeren Bindung an den Wohnort bei. Gerade im Kontext des Wohnens in der Innenstadt, wo Fragen der sozialen Infrastruktur, der Aufenthaltsqualität und des Gemeinschaftsgefühls eine zentrale Rolle spielen, ist eine breite und kontinuierliche Beteiligung unverzichtbar.

Die Aufgabe der Stadtplanung besteht darin, diese Prozesse zu moderieren und dafür zu sorgen, dass die Vielfalt der Stimmen nicht nur gehört, sondern auch in die Stadtentwicklung und Gestaltung einer lebendigen und zukunftsfähigen Innenstadt einfließt.

GESAMTPROZESS

Der Gesamtprozess zur Gestaltung einer lebenswerten Innenstadt setzt auf eine Vielfalt von Formaten, die sowohl unterschiedliche Zielgruppen erreichen als auch wertvolles lokales Wissen einbinden. Durch diese Bandbreite wird nicht nur die Teilhabe erleichtert, sondern auch die Grundlage für eine nachhaltige und breit akzeptierte Planung geschaffen.

Ein experimenteller Ansatz, wie beispielsweise das Probewohnen, erlaubt es, konkrete Erfahrungen mit dem Leben in der Innenstadt zu sammeln und dabei Herausforderungen und Potenziale unmittelbar zu erkennen. Ergänzend tragen Methoden wie Mental Mapping dazu bei, individuelle Eindrücke und Wahrnehmungen der Innenstadt sichtbar zu machen und so ein differenziertes Bild des städtischen Raumes zu gewinnen.

Spaziergänge durch die Innenstadt schärfen die Sinne für räumliche Qualitäten und Defizite. Sie bieten eine Gelegenheit, die Stadt aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu erleben und diese Erfahrungen direkt in fachlichen Diskussionen einzubringen. Dieser Austausch eröffnet neue Perspektiven und inspiriert kreative Lösungsansätze.

Der Prozess ist bewusst darauf ausgelegt, Wissen aus der Praxis, der Wissenschaft und den alltäglichen Erfahrungen der Bürgerinnen und Bürgern zu kombinieren. So entsteht eine fundierte Grundlage, um die Innenstadt als vielfältigen und attraktiven Lebensraum weiterzuentwickeln.



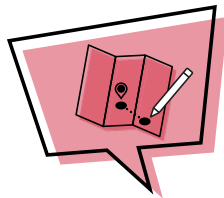
Impressionen der Veranstaltungen

ÜBERBLICK BETEILIGUNGSVERANSTALTUNGEN

Die Beteiligung ist ein zentrales Element des Projekts. Mit verschiedenen Formaten – von Workshops über öffentliche Dialogveranstaltungen bis hin zu Diskussionsrunden – wurde sichergestellt, dass die Perspektiven von der Bevölkerung und Fachleuten gleichermaßen in die Planung einfließen. Dieser umfassende Beteiligungsprozess schafft eine solide Grundlage, um die Innenstadt als zukunftsfähigen und attraktiven Wohnstandort zu stärken.



16.05.2024
Auftakt



29.05.2024
Workshop
Mental Mapping



13.07.2024
Beteiligungsstand
Marktplatz



31.08.2024
Beteiligungsstand
Angoulêmeplatzfest

29.04.2024

31.05.2024

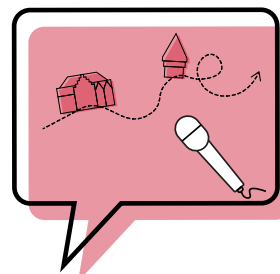
20.08.2024

03.09.2024

01.10.2024



Umfrage

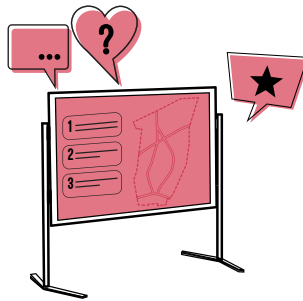


20.08, 27.08, 03.09.2024
Stadtspaziergänge +
Podiumsdiskussionen

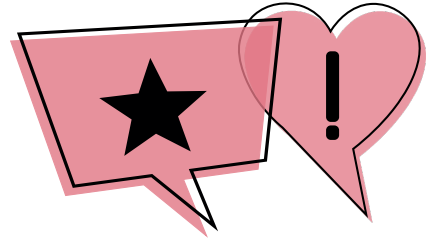


07.11.2024
Zwischenstand +
Ideenrundgang

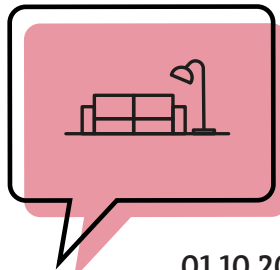
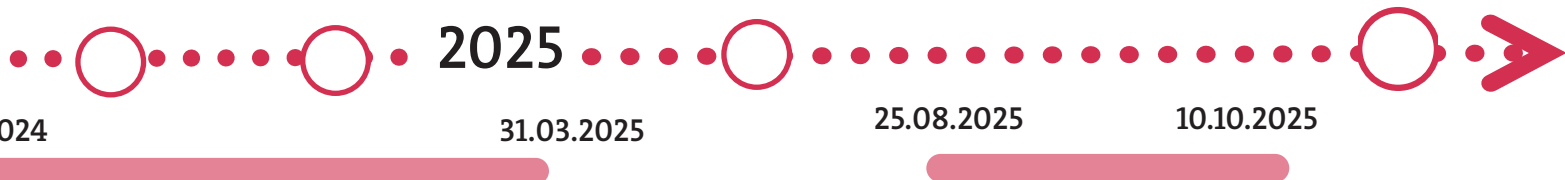
19.11.2024
Runder
Tisch
Wohnen



21.05.2025
Diskussion und
Priorisierung der
Maßnahmen



28.10.2025
Öffentliche Präsentation
des Rahmenplans
Wohnstandort
Innenstadt 2030



01.10.2024 - 31.03.2025
Probewohnen

25.08.2025

Umfrage



15.08.2025
Temporäres Stadt-
wohnzimmer
Andreasplatz

FORMATE UND ZUSAMMENFASSUNG VON TERMINEN



Impressionen von der Auftaktveranstaltung



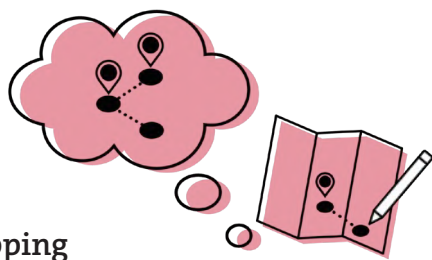
Auftaktveranstaltung

Am 16. Mai 2024 fand die Auftaktveranstaltung zum Rahmenplan „Wohnstandort Innenstadt 2030“ im Ratssaal von Hildesheim statt. Insgesamt 31 Bürgerinnen und Bürger nahmen teil (21 vor Ort, 10 online) und nutzten die Möglichkeit, ihre Visionen und Anliegen zur zukünftigen Innenstadtgestaltung einzubringen. Die Teilnehmenden konnten neben offenen Wortmeldungen auch Postkarten zur Innenstadt 2030 ausfüllen und auf Luftbildern Lieblingsorte markieren.

Die Diskussionen machten deutlich, dass Synergieeffekte und Querschnittsthemen für die städtebauliche Entwicklung als zentral erachtet werden. Vorschläge zur Nutzung bestehender Gebäude – wie die Umnutzung des Galeria-Gebäudes für Wohnzwecke – zeigten das Interesse an einer nachhaltigen Bebauung. Die Bürgerinnen und Bürger beton-

ten außerdem den Wunsch nach einer sensiblen Nachverdichtung und mehr entsiegelten Flächen in der Innenstadt. Ein wesentlicher Schwerpunkt lag auf der Infrastruktur. Die Teilnehmenden äußerten Kritik an der Taktung des ÖPNV, die aktuell als unattraktiv empfunden wird, und sprachen sich für eine verbesserte Anbindung aus. Auch die Anziehungskraft der Innenstadt soll gesteigert werden, insbesondere durch spezifische Angebote für die Zielgruppe „Best Ager.“ Die Aufenthaltsqualität in der Innenstadt stand ebenfalls im Fokus: Eine grünere Gestaltung mit mehr Schattenplätzen und begrünten Fassaden wurde angeregt.

Im Bereich Verkehr und Mobilität wurde mehrfach eine autofreie Innenstadt gefordert, ebenso wie die Umwandlung von Parkplätzen in Grünflächen, um die Lebensqualität im Zentrum weiter zu steigern.



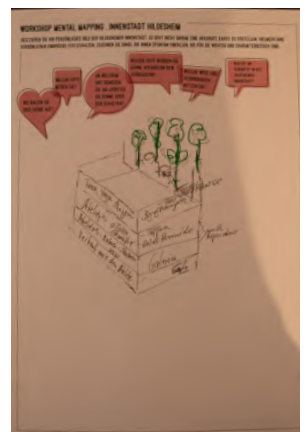
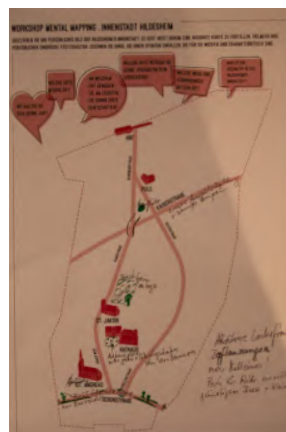
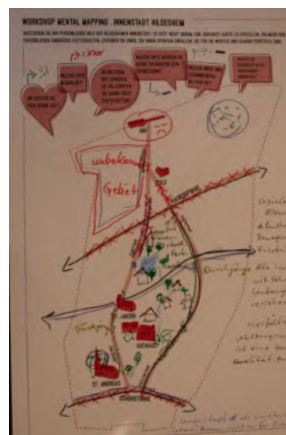
Mental Mapping

Am 29. Mai 2024 fand der erste Workshop „Mental Mapping“ im PULS in Hildesheim statt, an dem insgesamt 14 Bürgerinnen und Bürger in zwei Terminen teilnahmen. Das Format bot den Teilnehmenden die Möglichkeit, ihre Wahrnehmungen und Ideen für die Hildesheimer Innenstadt auf Karten festzuhalten und gemeinsam zu diskutieren.

Die Karten verdeutlichten, dass viele Anliegen und Vorstellungen für die Innenstadt von gemeinsamen Themen geprägt sind. Besonders häufig betont wurden die Nutzung des Galeria-Gebäudes als Kultur- und Begegnungsort oder alternativ als Grünfläche, ebenso wie die Bedeutung von mehr Grünflächen und Schattenplätzen. Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Stadthygiene sowie der Fußgängerfreundlichkeit, etwa durch bessere Überquerungsmöglichkeiten und einen erhöhten Regen- und Windschutz am Hauptbahnhof.

In Bezug auf Verkehr und Mobilität wurde ein effektiveres Parkraummanagement gefordert sowie eine verstärkte Verkehrsberuhigung durch klare Trennung der Verkehrsteilnehmenden. Der Bahnhof und die Kaiserstraße wurden als Bereiche hervorgehoben, in denen das Sicherheitsgefühl gesteigert werden sollte. Auch eine breitere Vielfalt im Einzelhandel und mehr Einkaufsmöglichkeiten in der Innenstadt waren Anliegen der Teilnehmenden.

Zusammenfassend bietet die Mental-Mapping-Übung wertvolle Einblicke in die aktuellen Wahrnehmungen und Wünsche für die Innenstadt.



Impressionen und Ergebnisse des Mental Mappings



Beteiligungsstand auf dem Marktplatz

Am 13. Juli 2024 fand auf dem Marktplatz in Hildesheim ein Beteiligungsstand statt, der auf großes Interesse stieß. Die Veranstaltung hatte das Ziel, das Projekt zur Umgestaltung der Innenstadt bekannter zu machen, den weiteren Planungsprozess vorzustellen, Bürgerinnen und Bürger über bevorstehende Veranstaltungen zu informieren und aktiv mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Zahlreiche Beteiligungsformate boten den Teilnehmenden die Möglichkeit, ihre Visionen und Ideen für eine lebenswerte Innenstadt zu formulieren und ihre Anliegen einzubringen.

Im Zentrum des Programms stand die sogenannte „Bühnenbild-Box“, eine interaktive Methode, bei der die Teilnehmenden verschiedene Visionen für ausgewählte Bereiche der Innenstadt mit Modellobjekten darstellten. Schwerpunkte waren Sitzgelegenheiten, konsumfreie Plätze, mehr Begrünung und beschattete Orte sowie Spielmöglichkeiten und Wasserelemente. Ein weiteres Format, die „Impuls-Plakate“, zeigte Best-Practice-Beispiele aus anderen Städten und lud zur Diskussion darüber ein, welche dieser Ideen auch in Hildesheim umgesetzt werden könnten. Besondere Zustimmung erhielten Vorschläge zur Begrünung, zur multifunktionalen Nutzung von Flächen und zu modularen Sitzelementen.

Für Kinder und Jugendliche bot ein „Lego-Tisch“ Raum, um ihre Vorstellungen der Innenstadt kreativ darzustellen. Diese Repräsentationen spiegelten insbesondere den Wunsch nach begrünten, bunten und identitätsstiftenden Gebäuden wider. Ein weiteres Format, die „Postkarte aus der Zukunft“, lud die Teilnehmenden dazu ein, ihre Ideen und Wünsche für das Jahr 2030 aufzuschreiben. Häufig geäußerte Wünsche waren mehr Fahrradabstellmöglichkeiten, öffentliche Toiletten, ein Radabstell-Konzept und verbesserte Bedingungen für den Radverkehr.

Auch die Ergebnisse einer vorausgegangenen Umfrage wurden grafisch aufbereitet präsentiert, um die gesammelten Meinungen der Bürgerinnen und Bürger transparent zu machen. Die Veranstaltung bot zugleich die Möglichkeit, sich direkt für weitere Beteiligungsformate anzumelden.

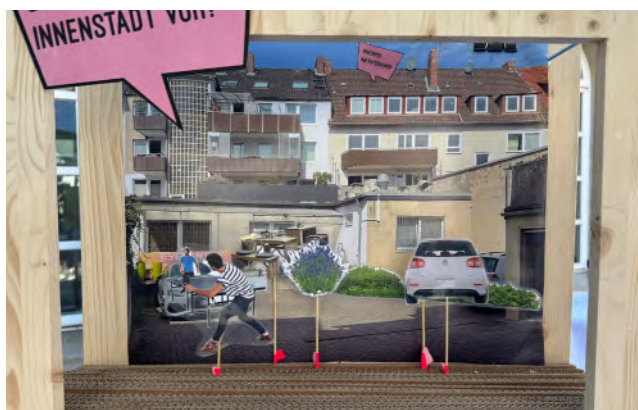
In den Gesprächen und Rückmeldungen der Teilnehmenden traten einige zentrale Themen hervor. Beim Thema Verkehr wurde der Wunsch nach einer Reduzierung des Autoverkehrs und nach einer sichereren Radinfrastruktur geäußert, während für den Aufenthalt Spielplätze und konsumfreie

Aufenthaltsflächen gewünscht wurden. Im Bereich Klima und Begrünung wurde der Bedarf an mehr Grünflächen, Dachbegrünungen und Photovoltaikanlagen betont. Auch die Versorgung mit Einzelhandel und konsumfreien Räumen sowie einer vielfältigen Gastronomie, besonders rund um Spielplätze, wurde als wichtig angesehen.

Insgesamt erwies sich die Veranstaltung als voller Erfolg, da sie das Interesse und das Engagement der Bürgerinnen und Bürger für die Entwicklung ihrer Stadt zeigte. Die gewonnenen Ideen und Anregungen flossen in den weiteren Planungsprozess ein.



Impressionen vom Beteiligungsstand



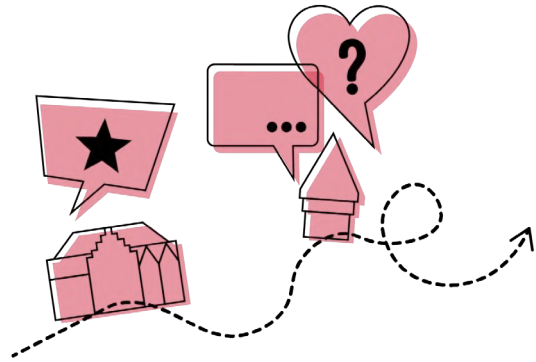
Ergebnisse der Bühnenbild-Visionen

Stadtspaziergänge mit anschließenden Podiumsdiskussionen

Im Rahmen des Projekts wurde eine Veranstaltungsreihe durchgeführt, die jeweils aus einem Stadtspaziergang mit anschließender Podiumsdiskussion bestanden. Ziel war es, im Rahmen eines Stadtspaziergangs und einer anschließenden Podiumsdiskussion die Potenziale und Herausforderungen des innerstädtischen Wohnens zu untersuchen und Lösungsansätze zu entwickeln. Jede Veranstaltung widmete sich einem spezifischen Schwerpunktthema, das im Vorfeld festgelegt wurde, um so die vielfältigen Anforderungen und Möglichkeiten für städtisches Wohnen detailliert zu beleuchten.

Die Termine und Themen waren:

- 20.08.2024
„Lebendiges Wohnen in der Innenstadt – Anforderungen, Möglichkeiten, Probleme“
Referierende:
Mario Abel (Yellow Z, Berlin)
Andrea Döring (Stadtbaurätin, Hildesheim)
Matthias Jung (Jung Architekten, Hildesheim)
- 27.08.2024
„Innenstadt = Wohnumfeld? Der öffentliche Raum als Wohnumfeld“
Referierende:
Marcus Cordes (chora blau, Hannover)
Martin Komander (Klimaschutzagentur, Hildesheim)
Susanne von Weymarn (HNW Hildesheim)
- 03.09.2024
„(Innen-)Stadt im Wandel – Nachbarschaft, Gemeinschaft, Gentrifizierung“
Referierende:
Prof. Dr. Tatjana Schneider (GTAS TU Braunschweig)
Prof. Dr. Ing. Ines Lüder (HAWK Hildesheim)
Oliver Arndt (PK+ Architektur, Hannover)
Gregor Pellacini (Quartiersmanagement)



Die Routen der Stadtspaziergänge führten durch ausgewählte Quartiere, die das jeweilige Thema veranschaulichten. Während des Stadtspaziergangs entlang ausgewählter Stationen reflektierten die Teilnehmenden Ihre Wahrnehmung des Stadtraums. Die Bürgerinnen und Bürger teilten Ihre Beobachtungen und reflektierten gemeinsam, wie eine belebte Innenstadt aussehen könnte. In den darauffolgenden Podiumsdiskussionen brachten Fachleuten aus verschiedenen Fachbereichen, darunter Stadtplanung, Architektur und Quartiersmanagement, ihre Perspektiven und Praxisbeispiele ein. Diese kurzen Input-Beiträge dienten als Anstoß, um sowohl über konkrete Problemstellungen als auch über allgemeine Fragestellungen zum Wohnen in der Innenstadt nachzudenken und neue Ansätze zu entwickeln.

Im ersten Termin lag ein Schwerpunkt auf der Aktivierung ungenutzter Obergeschosse für Wohnzwecke und die Identifikation mit dem Wohnumfeld. Ein weiteres zentrales Thema war die Reduktion des Flächenverbrauchs durch parkende Autos zugunsten konsumfreier Aufenthaltsflächen und Spielmöglichkeiten für Kinder. Die Diskussionsrunde zeigte die Bedeutung einer sozialen Durchmischung und gezielten Anreizen für Immobilieneigentümer, um ungenutzte Flächen für das Wohnen in der Innenstadt zu erschließen. Auch die Notwendigkeit, den Leerstand von Geschäften zu minimieren und die Vielfalt des Einzelhandels zu stärken, wurde als



Impressionen von Stadtspaziergängen

entscheidend für eine lebendige Innenstadt benannt. Im Fazit betonten die Teilnehmenden, dass die Entwicklung einer lebendigen Innenstadt nur im Zusammenspiel von baulichen, gestalterischen und sozialen Maßnahmen gelingen kann. Der Konsens lautete: „Ein Quartier entwickelt sich nur, wenn die Menschen Verantwortung dafür übernehmen.“ Die Veranstaltung hob damit die Bedeutung eines integrativen, experimentierfreudigen Planungsansatzes hervor, der die Attraktivität der Innenstadt als Wohn- und Lebensraum nachhaltig fördert.

Im Rahmen des zweiten Termins wurden wichtige Aspekte wie die Multifunktionalität des öffentlichen Raums, in dem Aufenthaltsqualität, Klimaresilienz und Mobilität gleichermaßen berücksichtigt werden müssen, beleuchtet. Die Teilnehmenden betrachteten den öffentlichen Raum aus der Perspektive verschiedener Bevölkerungsgruppen und diskutierten notwendige Qualitäten wie Spielmöglichkeiten, Sitzgelegenheiten und schattige Plätze. Außerdem wurden die Bedeutung von Innenhöfen, Grünflächen und Rückzugsorten für Kinder und Jugendliche reflektiert. Weitere zentrale Punkte der Diskussion waren die klare Trennung zwischen privatem und öffentlichem Raum, die in Hildesheim oft zu einer Barriere führt, sowie die Notwendigkeit, autofreie Zonen zu schaffen und eine nachhaltige Begrünung umzusetzen. Die Veranstaltung endete mit der Feststellung, dass die Aufent-

haltsqualität in der Innenstadt durch mehr Grünflächen, vielfältige Nutzungsangebote und eine enge Zusammenarbeit zwischen Stadt, Eigentümerinnen und Eigentümern sowie Bürgerinnen und Bürgern nachhaltig gesteigert werden muss. Die Veranstaltung verdeutlichte, dass die Gestaltung und Nutzung des öffentlichen Raums maßgeblich zur Attraktivität der Innenstadt als Wohnstandort beiträgt.

Während der dritten Veranstaltung diskutierte die Gruppe begleitet von Oliver Arndt (PK+ Architektur) den Erhalt von Bestandsgebäuden, die Rolle von Schwellenräumen und das Potenzial ruhiger, grüner Innenhöfe. Der Spaziergang verdeutlichte, wie urbane Strukturen und architektonische Maßnahmen zur Schaffung eines angenehmen Wohnumfelds beitragen könnten. Zusammenfassend wurde die Notwendigkeit lebendiger Innenhöfe, die Reaktivierung von Leerständen und die Förderung von Begegnungsräumen betont. Diskutiert wurde auch, wie Hildesheim auf klimatische Veränderungen reagieren könnte, etwa durch eine Reduzierung des Autoverkehrs. Weitere zentrale Themen waren die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum und die Rolle von Studierenden als Potenzial für die Stadtentwicklung. Die Veranstaltung zeigte auf, dass eine umfassende Herangehensweise erforderlich ist, um die Innenstadt als zukunftsfähigen Wohnstandort zu gestalten. Es braucht sowohl bauliche Modernisierungen als der Einbindung der Bürgerinnen und Bürger.



Beteiligungsstand Angoulêmeplatzfest

Der Beteiligungsstand auf dem Angoulêmeplatzfest am 30. August 2024 diente zur breiten Vorstellung des Projekts zur Umgestaltung der Hildesheimer Innenstadt und bot den Bürgerinnen und Bürgern umfangreiche Informations- und Beteiligungsmöglichkeiten. Die Veranstaltung zielte darauf ab, das Projekt und die zukünftigen Schritte bekannt zu machen, eine offene Einladung zu weiteren Beteiligungsformaten auszusprechen und im Gespräch die Meinungen und Ideen der Bürgerinnen und Bürger zur zukünftigen Stadtgestaltung einzuholen.

Besondere Resonanz fanden die verschiedenen Beteiligungsformate, die eine interaktive und kreative Auseinandersetzung mit der Stadtentwicklung ermöglichten. Die „Bühnenbild-Box“ bot den Besuchenden Raum, ihre Visionen für Hildesheim direkt am Modell zu verorten. Großflächige „Impuls-Plakate“ gaben Anregungen zur Diskussion und Reflexion, und ein „Lego-Tisch“ sprach vor allem Familien und Kinder an, die spielerisch ihre Vorstellungen für die Stadt nachbauen konnten. Das Format „Postkarte aus der Zukunft“ regte dazu an, Wünsche und Visionen für Hildesheim im Jahr 2040 zu formulieren, während die Präsentation von Umfrageergebnissen bereits gesammelte Meinungen sichtbar machte. Zudem wurde über bevorstehende Veranstaltungen informiert, was die kontinuierliche Einbindung der Bürgerinnen und Bürger in den Planungsprozess unterstützte.

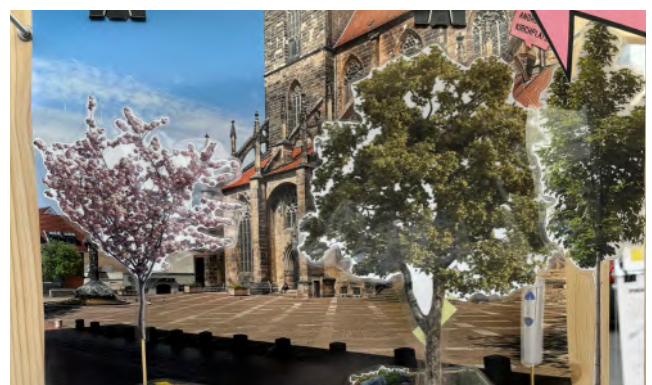


Impressionen vom Beteiligungsstand am Angoulêmeplatzfest

Besondere Rückmeldungen gab es zu der Vielfalt der Formate, die verschiedene Zielgruppen ansprach, und zur „Visionen-Box“, die sich als beliebter Treffpunkt für Ideenaustausch erwies. Auch die Beteiligung von PK+ Architektur Immobilienberatung wurde von den Besucherinnen und Besuchern positiv wahrgenommen und brachte neue Impulse.

In den Gesprächen und den interaktiven Formaten wurden immer wieder zentrale Anliegen genannt, die eine Richtung für die zukünftige Stadtgestaltung aufzeigen. Besonders betont wurden der Wunsch nach einer grüneren Stadt mit mehr begrünter Flächen und Fassaden, einer ausgebauten und sichereren Fahrradinfrastruktur, zusätzlichen Sicherheitsmaßnahmen wie besserer Beleuchtung, insbesondere am Marienfriedhof, und mehr Sitzgelegenheiten zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität. Barrierefreiheit, mehr Spielplätze und Wasserspiele, eine verbesserte Müllentsorgungsinfrastruktur sowie die Entsiegelung und Schaffung naturnaher Flächen für eine optische und ökologische Aufwertung der Innenstadt waren weitere wichtige Themen.

Das Angoulêmeplatzfest zeigte das große Interesse und Engagement der Bürgerinnen und Bürger, die Stadt Hildesheim aktiv mitzugestalten. Die wertvollen Erkenntnisse und vielfältigen Rückmeldungen aus den Gesprächen und Formaten fließen in den weiteren Planungsprozess ein und tragen dazu bei, die Innenstadt Hildesheims zu einem lebenswerteren und zukunftsfähigen Ort zu entwickeln.



Zwischenpräsentation + Ideenrundgang

Am 7. November 2024 fand im Ratssaal Gustav Struckmann, Hildesheim, eine Zwischenpräsentation mit anschließender Ideenrunde statt. Die Veranstaltung, die um 18:00 und 19:00 Uhr in zwei Durchgängen abgehalten wurde, hatte zum Ziel, die Bürgerinnen und Bürger über den Zwischenstand des Projekts zu informieren, Rückmeldungen zu den Handlungsfeldkarten einzuholen und gemeinsam Maßnahmen zu sammeln sowie deren Verortung zu diskutieren.

Anwesend waren 15 Personen, wobei viele Teilnehmende bereits an vorherigen Veranstaltungen teilgenommen hatten. Sie lobten das Format als wichtigen Beitrag zur Mitgestaltung und bedauerten gleichzeitig die geringe Teilnehmendenzahl.

Allgemein wurde die Hildesheimer Innenstadt von den Anwesenden als attraktiver Wohnort beschrieben, insbesondere aufgrund der zentralen Lage und der vielen Angebote. Besonders hervorzuheben war die Rückmeldung einer Teilnehmerin aus der Schuhstraße, die die gute Erreichbarkeit und das umfassende Angebot der Innenstadt schätzt. Auch ein Teilnehmerin, die am Probewohnen teilnimmt, berichtete über ihre Erfahrungen, was auf großes Interesse bei den übrigen Anwesenden stieß.

Eine der wichtigsten Anregungen betraf die Verbesserung der Aufenthaltsqualität und Begrünung öffentlicher Räume, vor allem im Bereich der Almstraße rund um die Galeria, wo derzeit viele Gebäude leer stehen. Hier wurden unter anderem

bessere Beleuchtung, gut nutzbare Sitzmöglichkeiten und die Einbindung von Sicherheitsmaßnahmen angeregt, da dieser Bereich als unsicher wahrgenommen wird. Die Teilnehmenden betonten zudem, dass die Nutzung kleinerer Läden und kultureller Räume in der Innenstadt das Stadtbild beleben könnte. Der Umzug des Schwimmbads in ein Industriegebiet wurde ebenfalls angeregt, um das Gebiet um die Innenstadt zu entlasten. Gleichzeitig wurde die fußläufige Erreichbarkeit des Schwimmbads positiv hervorgehoben. Die Schaffung sportlicher Flächen im öffentlichen Raum, wie Calisthenics-Plätze und die Einrichtung einer „Sport Box“, wurden ebenfalls als wertvolle Ergänzungen vorgeschlagen.

Im Bereich Mobilität und Verkehr stand die effizientere Nutzung der Parkhäuser durch Anwohnende im Fokus, ebenso wie die Einführung eines Shuttle-Systems zur Verringerung des Innenstadtverkehrs. Zur besseren Erschließung der Innenstadt wurde die Idee einer 8-förmigen Ringbuslinie mit Haltepunkten in der Fußgängerzone vorgeschlagen. Eine gezielte Förderung des Radverkehrs, unter anderem durch eine Fahrradachse und zusätzliche Fahrradstellplätze, wurde ebenfalls begrüßt. Ein Konzept für Einbahnstraßen rund um die Innenstadt sowie eine Öffnung der Fußgängerzone für Radfahrende stießen auf großes Interesse und wurden als effektive Maßnahmen zur Verkehrsreduzierung gesehen. Viele Teilnehmende sprachen sich für eine durchgängige, breite Radstrecke aus und wünschten sich sichere, geschützte Radwege, die auch die Attraktivität des Fahrradfahrens steigern könnten.



Impressionen von Zwischenpräsentation/Ideenrundgang

Ein weiterer Diskussionspunkt war die soziale Quartiersentwicklung, bei der kulturelle Vielfalt und Angebote als deutlich ausbaufähig angesehen wurden. Die Anwesenden wünschten sich eine lebendigere Nutzung des Andreasplatzes für Veranstaltungen und Aktivitäten. Vorschläge wie die Einrichtung eines Repair-Cafés oder die Anlage von Gemeinschaftsgärten trafen auf breite Zustimmung und wurden als förderlich für die Quartiersentwicklung erachtet.

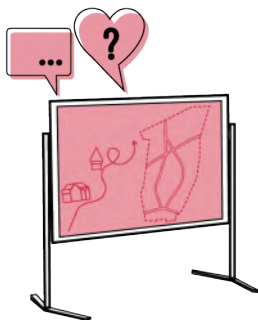
In Bezug auf die bauliche Sanierung wurde die Übertragung von Förderprogrammen zur Entsiegelung auf die Innenstadt angeregt, wie sie bereits in anderen Stadtteilen erfolgreich durchgeführt wurden. Insbesondere die Begrünung und Nutzung von Innenhöfen wurde als wichtiger Schritt für eine zukunftsfähige Stadtgestaltung gesehen. Auch die Begrünung von Busbahnhofdachflächen und die Übernahme von Pflanzflächen durch Bürgerinnen und Bürgern im Rahmen von „Pflanzpatenschaften“ wurden positiv aufgenommen.

Weitere Ideen zur Stadtentwicklung betrafen die Gestaltung eines Anreizsystems, das vor allem auf Eigeninitiative der Bürgerinnen und Bürgern setzt. Die Teilnehmenden schlugen vor, dass Initiativen verstärkt durch das Engagement der Anwohnenden selbst entstehen sollten, ohne dass eine Belohnung durch die Stadt erforderlich ist. Zur Veranschaulichung der möglichen Maßnahmen wurde ein Entsiegelungsprogramm aus einem anderen Stadtteil als Vorbild herangezogen.

Im Strategieplan gab es Hinweise zur Darstellung der geplanten Grünachse, die für einige Teilnehmende noch zu abstrakt war. Einige Bürgerinnen und Bürger stellten infrage, ob Abrisse von Gebäuden zur Schaffung von Grünflächen sinnvoll wären und forderten stattdessen eine konsequente Entsiegelung und Grünvernetzung. Der Bereich zwischen Jakobikirche und Sparkasse, der aktuell durch Leerstände geprägt ist, wurde als prioritär für die Entwicklung neuer Begegnungsflächen und Aufenthaltsorte identifiziert. Die gezielte Förderung von Fassadenbegrünungen wurde ebenfalls angeregt, um das Stadtbild ansprechend und gleichzeitig ökologisch wertvoll zu gestalten.

Die Zwischenpräsentation und der Ideenrundgang haben das große Interesse der Bürgerinnen und Bürger an der Weiterentwicklung Hildesheims verdeutlicht. Die zahlreichen Vorschläge spiegeln den Wunsch nach einer zukunftsorientierten, grünen und lebenswerten Stadt wider. Die offene Diskussion und die umfangreiche Sammlung von Rückmeldungen und Anregungen flossen in den weiteren Planungsprozess ein.





Runder Tisch Wohnen

Am 19. November 2024 fand im Ratssaal Gustav Struckmann, Hildesheim, der Runde Tisch Wohnen statt. Die Veranstaltung hatte das Ziel, die fachlich involvierten Akteurinnen und Akteuren über den aktuellen Stand des Projekts zu informieren, die Handlungsfeldkarten gemeinsam zu prüfen und weiterzuentwickeln sowie Themen und deren räumliche Verortung zu identifizieren, um konkrete Handlungsansätze zu erarbeiten.

Die Diskussionen brachten vielfältige Ideen und Ansätze hervor, die sich auf unterschiedliche Bereiche der Stadtentwicklung beziehen. Im öffentlichen Raum wurde deutlich, dass es einen großen Bedarf an der Aufwertung verkehrsbelasteter Stadtrückseiten, wie etwa nördlich des Schwimmbads, sowie an der Aktivierung ungenutzter Flächen für Veranstaltungen gibt. Konzepte, wie das der „Nette-Toilette“, etwa am Angoulêmeplatz, oder das der Stadtwohnzimmer wurden positiv aufgenommen, ebenso wie die Förderung von Spielstraßen, die das Miteinander im öffentlichen Raum stärken sollen.

Im Bereich der Versorgung stand die Schaffung konsumfreier, barrierefreier und angstfreier Aufenthaltsflächen im Vordergrund. Insbesondere wurde die zukünftige Nutzung des ehemaligen Galeria-Gebäudes als potenzieller Ort für solche Räume angeregt. Gleichzeitig wurde die Sicherung bestehender Angebote für obdachlose Menschen als wichtiger Aspekt hervorgehoben.

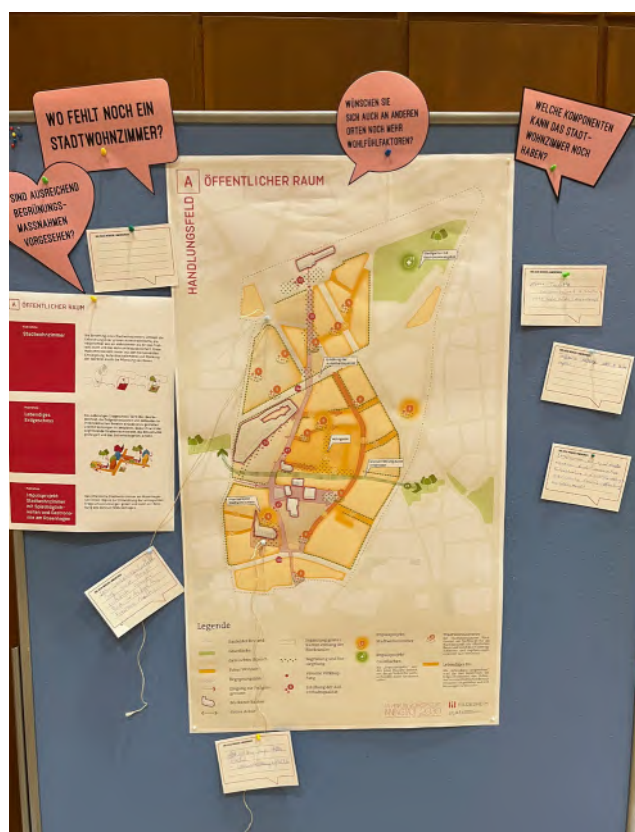
Auch Mobilität und Verkehr spielten eine zentrale Rolle. Hier wurde die langfristige Verlagerung des Verkehrs aus der Innenstadt angestrebt, begleitet von einer Förderung der Fahrradinfrastruktur und Sharing-Angeboten, die besonders älteren Menschen zugutekommen könnten. Zur Reduzierung des Bring- und Holverkehrs an Schulen wurden Lösungsansätze erarbeitet, während die Optimierung von Verkehrsführungen und der Rückbau von Parkflächen, etwa am Zingel, als zusätzliche Maßnahmen vorgeschlagen wurden.

Die soziale Quartiersentwicklung fokussierte die Einrichtung von Nachbarschaftstreffs sowie auf Jugendtreffs und kulturelle Angebote wie Musikclubs oder Discos. Als innovativ wurde die Idee eines Probewohnens für obdachlose Menschen nach dem Karlsruher Modell von den Teilnehmenden bewertet.

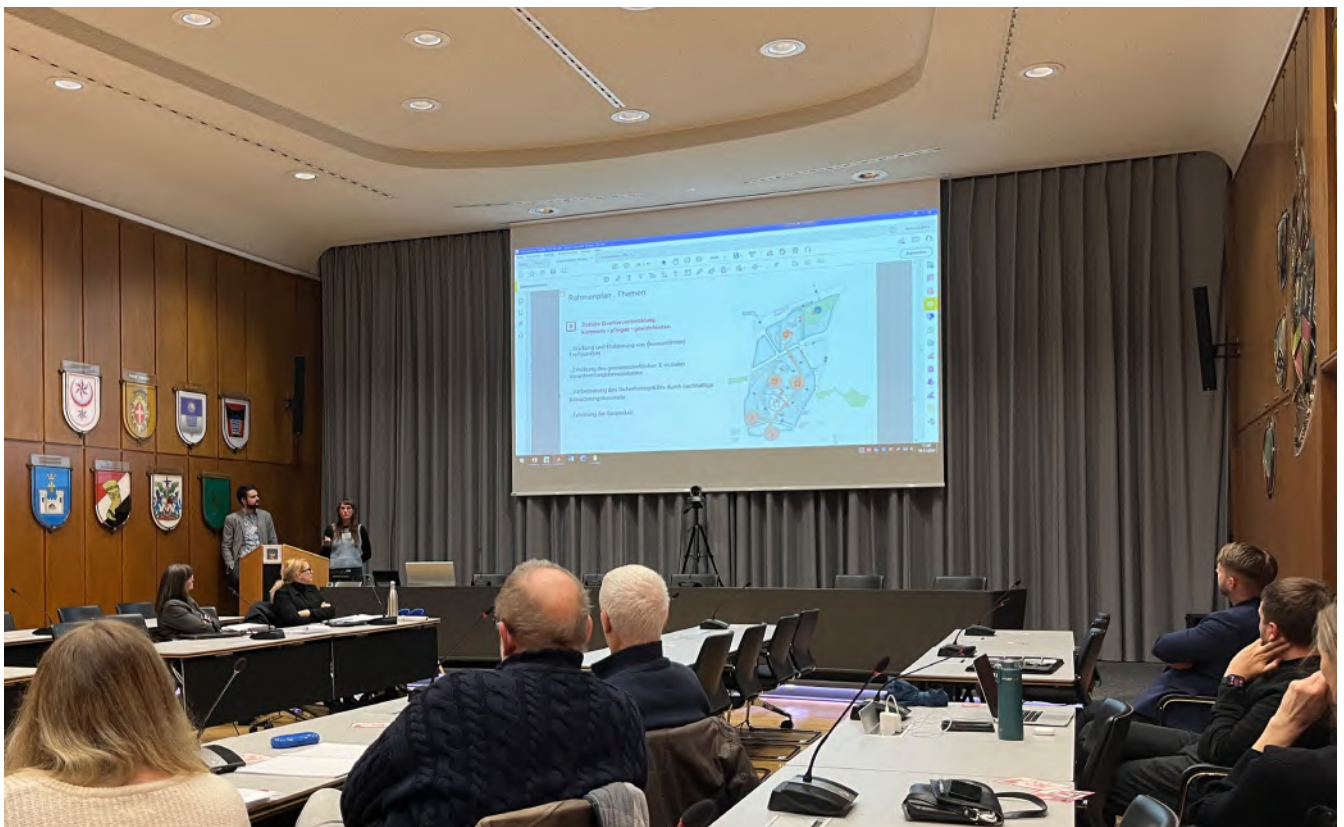
Darüber hinaus wurde im Bereich der baulichen Innenstadtsanierung die Entwicklung zielgruppenorientierter Wohnraumkonzepte betont, die eine größere Diversität in der Innenstadt fördern sollen. Ergänzend dazu standen die Nutzung leerstehender Gebäude, wie des ehemaligen Galeria-Gebäudes, für soziale und kulturelle Zwecke sowie die bessere Vernetzung von Grünflächen im Fokus. Letzteres soll durch zusätzliche Sitzgelegenheiten die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum steigern.

Die Veranstaltung hat wesentliche Schwerpunkte und bereits genannte Themen bestätigt und weitere wie Mobilität, Leerstandsmanagement und soziale Infrastruktur hinzugefügt und beleuchtet. Insbesondere die Ebene der sozialen Quartiersentwicklung stach durch zahlreiche innovative Ideen hervor.

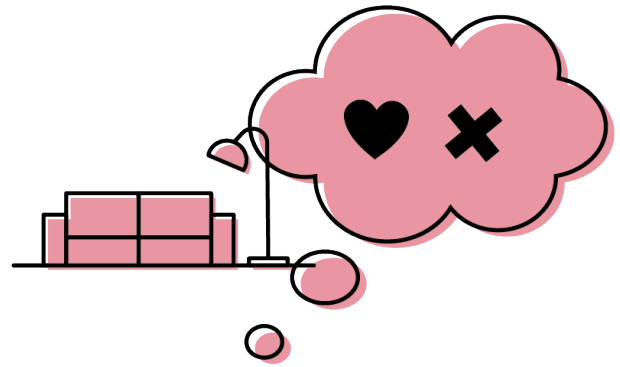
Die Ergebnisse des Abends sind eine wertvolle Grundlage für die weitere Projektarbeit und unterstreichen die Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen Fachleuten, Politik und Zivilgesellschaft. Der Dialog wird in den nächsten Projektphasen fortgeführt, um die erarbeiteten Ansätze in konkrete Maßnahmen zu überführen und Hildesheim als Wohn- und Lebensraum nachhaltig zu stärken.



Handlungsfeldstationen mit Anmerkungen



Impressionen vom Runden Tisch



Probewohnen

Im Zeitraum von 01.10.2024 bis 31.03.2025 testeten Probewohnende die Wohnqualität in der Hildesheimer Innenstadt und dokumentierten ihre Erfahrungen und Eindrücke jeden Monat in einem Aufgabenheft, reichten digitale Daten ein und füllten die Umfrage aus. Die vier Probewohnenden verteilten sich auf drei Wohneinheiten und wurden in einem anonymen Losverfahren mit Nachrückplätzen unter den Interessierten ermittelt. Sie wohnten für sechs Monate mietfrei in den innerstädtischen Wohnungen, welche die Stadt Hildesheim angemietet hatte. Teilweise bestand die Möglichkeit zur direkten Übernahme der Wohnung durch die Probewohnenden nach Ablauf des Projekts.

Die Probewohnenden bearbeiteten insgesamt sechs verschiedene Aufgaben, die auf verschiedene Aspekte des Wohnens in der Hildesheimer Innenstadt abzielten. Dafür fertigten sie Fotodokumentationen an, skizzierten Situationen, kartierten Orte und bewerteten verschiedene Aspekte in ihrem Wohnumfeld.

Für die erste Aufgabe dokumentierten die Probewohnenden ihre spontanen Eindrücke von ihrer neuen Wohnumgebung und die Erwartungen, die sie an das Wohnen in der Hildesheimer Innenstadt haben. In der zweiten Aufgabe fokussierten sich die Probewohnenden auf ihre Alltagswege und die Erreichbarkeiten verschiedener Orte sowie die Fassadengestaltung. Im dritten Monat beschäftigten sich die Probewohnenden mit ihrer Lebensqualität in der Innenstadt und Aspekten des Wohnumfelds, die ihren Alltag besonders negativ oder positiv beeinflussen. Dabei untersuchten sie, inwiefern Faktoren wie Lärm, Licht, Luftqualität und weitere Aspekte ihr Wohlbefinden im Umfeld der Probewohnung beeinflussen und bewerteten die Versorgungsangebote und die Lebensqualität in ihrer Umgebung. Im Rahmen der vierten Aufgabe befassten sich die Probewohnenden mit ihrer Nachbarschaft. Sie reflektierten die Erfahrungen mit den Menschen in ihrer Umgebung sowie Begegnungen und Kontakte. Daneben analysierten sie den Übergang von ihrer privaten Wohnung in den öffentlichen Raum. Als Fünftes beschäftigten sich die Probewohnenden mit dem öffentlichen Raum in der Innenstadt. Sie verorteten Bereiche in denen sie sich gerne aufhalten und Bereiche, die für sie weniger attraktiv sind. Abschließend reflektierten und resümierten die Probewohnenden ihre Erfahrungen während der ver-

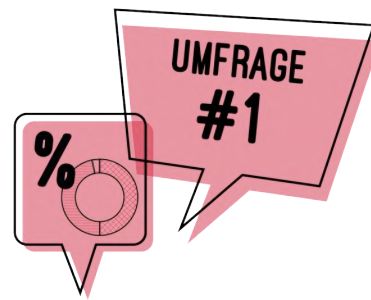
gangenen sechs Monate und formulierten Wünsche, die sie an die Hildesheimer Innenstadt als Wohnstandort haben.

Mit dem Probewohnen wurde das lokale Wissen der Bewohnenden genutzt, um eine authentische Perspektive und tiefe Einblicke in die Vor- und Nachteile des Wohnens im Herzen Hildesheim im Alltag zu erhalten. Insgesamt lieferten diese Erkenntnisse wichtige Impuls für die weitere Erarbeitung des Rahmenplans Wohnstandort Innenstadt 2030. Insbesondere wurden die verschiedenen Perspektiven der Bewohnenden und die Notwendigkeit sehr unterschiedliche Angebote zu schaffen, verdeutlicht. Eine Probewohnende entschied sich außerdem dazu, ihren Wohnsitz dauerhaft in die Hildesheimer Innenstadt zu verlegen und mietet die Probewohnung nun regulär an.



Impressionen von der Wohnungsübergabe





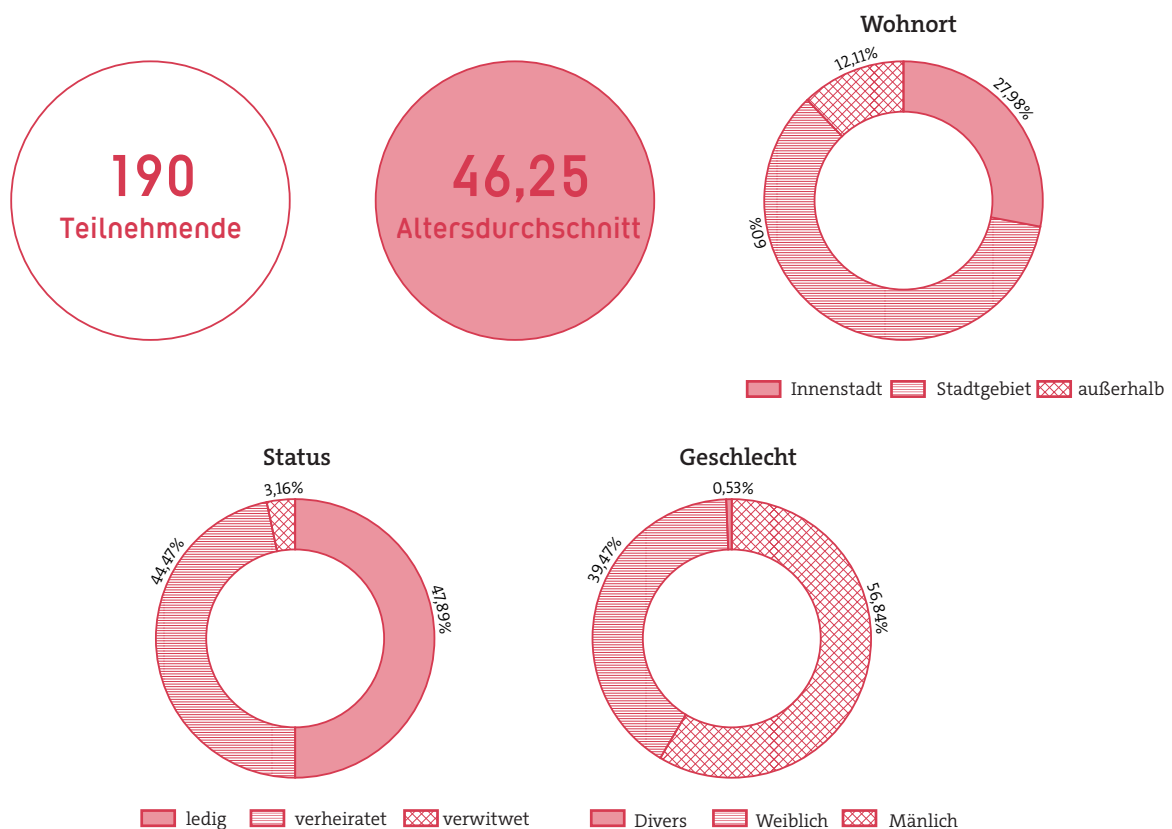
Umfrage

Zu Beginn des Rahmenplanprozesses wurde im Frühjahr 2024 eine Umfrage zur Ausgangslage der Hildesheimer Innenstadt als Wohnstandort über einen Zeitraum von sechs Wochen durchgeführt. Dabei teilten 190 Personen ihre Einschätzung zur aktuellen Situation in der Innenstadt mit, indem sie an der digitalen Umfrage teilnahmen oder diese handschriftlich ausfüllten. Neben einer allgemeinen Bewer-

tung des Image der Innenstadt wurden die Zufriedenheit mit der sozialen Infrastruktur, dem Versorgungsangebot, den Grün- und Freiräumen und der Mobilität von den Teilnehmenden abgefragt. Die Ergebnisse der Umfrage ermöglichen nach Umsetzung der Maßnahmen aus dem Rahmenplan eine Bewertung der Wirkung der Maßnahmen, in dem eine vergleichbare Umfrage wiederholt durchgeführt wird.

WER HAT AN DER UMFRAGE TEILGENOMMEN?

Aussagen zur Anzahl der Teilnehmenden, Alter, Wohnort, Geschlecht und Status.



Gut ein Viertel (27,98 %) der Teilnehmenden lebt selbst in der Innenstadt. Die Mehrheit der Befragten (60 %) wohnt hingegen im restlichen Stadtgebiet Hildesheims. Die übrigen ca. 12 % der Teilnehmenden gaben an ihr Wohnort liegt nicht in der Stadt Hildesheim.

Zu zwei etwa gleich großen Teilen geben die Teilnehmenden ihren Familienstatus als ledig (47,89 %) oder verheiratet (44,47 %) an. Etwas mehr als 3 % sind verwitwet. Der übrige Anteil gab keine Auskunft über den Familienstatus.

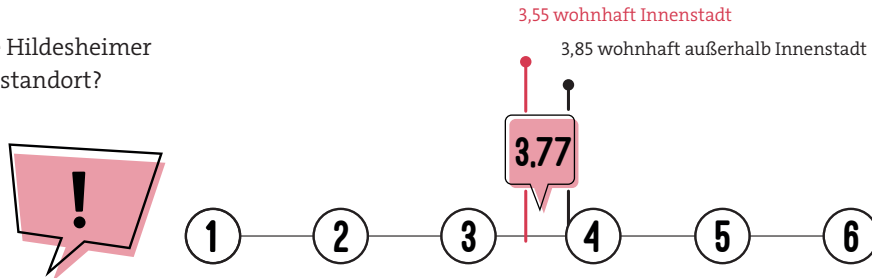
Der größte Teil der Teilnehmenden sind Männer (56,84 %). Knapp 40 % der 200 Befragten sind Frauen. Ein Anteil von etwa 0,5 % gab divers an. Der übrige Anteil gab keine Auskunft über das Geschlecht.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Umfrage hauptsächlich von Hildesheimerinnen und Hildesheimern mittleren Alters – im Schnitt etwas älter als 46 Jahre – ausgefüllt wurde, die selbst zu einem großen Anteil nicht unmittelbar in der Innenstadt leben, jedoch grundsätzlich von einer guten Ortskenntnis ausgegangen werden kann.

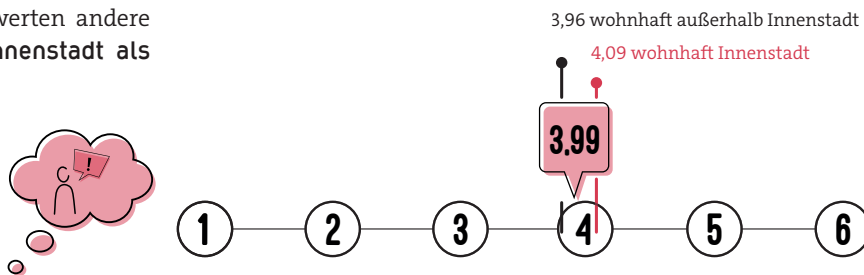
WIE WIRD DIE HILDESHEIMER INNENSTADT WAHRGENOMMEN?

Die Bewertung erfolgte über eine Skala mit Schulnoten 1-6.
Hervorgehoben ist der Notendurchschnitt aller Teilnehmenden.

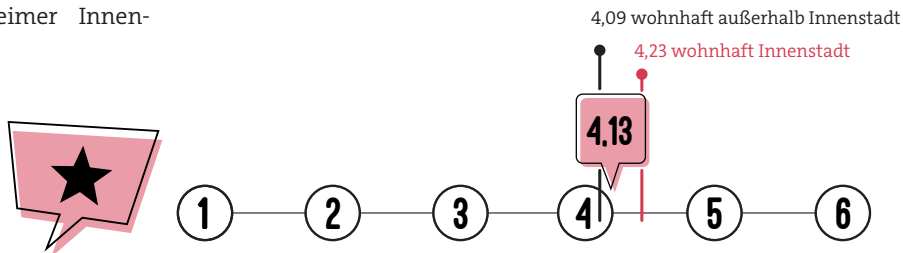
Wie bewerten Sie die Hildesheimer Innenstadt als Wohnstandort?



Wie glauben Sie bewerten andere die Hildesheimer Innenstadt als Wohnstandort?



Wie beurteilen Sie spontan das Image der Hildesheimer Innenstadt?



Die Grafik zeigt die Bewertungen und Einschätzungen der Teilnehmenden zur Hildesheimer Innenstadt als Wohnstandort sowie deren Image. Ergänzend zu der allgemeinen Durchschnittsnote (hervorgehoben in den roten Sprechblasen) sind die durchschnittlichen Noten der Bewohnenden der Innenstadt sowie die Wertung derjenigen, die selbst außerhalb der Innenstadt leben, abgebildet. Die Daten wurden auf Basis von Schulnoten (1-6) erhoben.

Die Bewertung der Hildesheimer Innenstadt als Wohnstandort fällt insgesamt moderat aus, mit einem Durchschnitt von 3,77. Dabei bewerten Bewohnende der Innenstadt die Wohnqualität etwas besser (Durchschnitt 3,55) als Bewohnende außerhalb der Innenstadt (Durchschnitt 3,85).

Die Einschätzung darüber, wie andere die Hildesheimer Innenstadt als Wohnstandort bewerten, liegt im Durchschnitt bei 3,99 und damit etwas schlechter als die eigene Einschätzung. Interessanterweise gehen die Bewohnende der Innenstadt (Durchschnitt 4,09) davon aus, dass die Wahrnehmung durch andere ein halber Notenpunkt schlechter ist als ihre eigene Bewertung der Innenstadt. Die Bewohnenden außerhalb der Innenstadt hingegen schätzen die Fremd-

wahrnehmung ähnlich ein wie die Eigenwahrnehmung (Durchschnitt 3,96).

Die spontane Einschätzung des Images der Hildesheimer Innenstadt fällt mit einem Durchschnitt von 4,13 etwas schlechter aus als die Bewertungen als Wohnstandort sowie die Einschätzung, wie andere sie sehen. Hier zeigt sich, dass Bewohnende der Innenstadt (Durchschnitt 4,23) das Image deutlich kritischer bewerten als diejenigen, die selbst nicht wohnhaft in der Innenstadt sind (Durchschnitt 4,09).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Befragten die Hildesheimer Innenstadt als Wohnstandort und deren Image insgesamt moderat, eher negativ bewerten. Die Meinungen liegen tendenziell nah beieinander, wobei viele Teilnehmende Verbesserungspotenzial sehen, insbesondere im Hinblick auf das Image der Innenstadt. Hervorzuheben ist, dass die Bewertung des Images insgesamt schlechter ausfällt als die Bewertungen als Wohnstandort. Auch ist hervorzuheben, dass die Eigenwahrnehmung derjenigen, die in der Innenstadt leben, besser ausfällt als die Bewertung derjenigen, die hier selbst nicht wohnen.

WIE ZUFRIEDEN SIND SIE IN DER HILDESHEIMER INNENSTADT MIT...

Die Bewertung erfolgte über eine Skala mit Schulnoten 1-6 und zeigen den Notendurchschnitt.



Die Teilnehmenden bewerten die soziale Infrastruktur der Hildesheimer Innenstadt insgesamt mit einer durchschnittlichen Note von 3,73 (zwischen Note 3 und Note 4). Die Mehrheit der Befragten sieht Verbesserungspotenzial, jedoch ist die Bewertung insgesamt durchschnittlich bis leicht positiv.

Die Bewertung des Versorgungsangebotes der Hildesheimer Innenstadt liegt im Durchschnitt bei 3,54 (zwischen Note 3 und Note 4). Es gibt eine moderate Zufriedenheit, aber auch hier besteht Raum für Verbesserungen in der Infrastruktur.

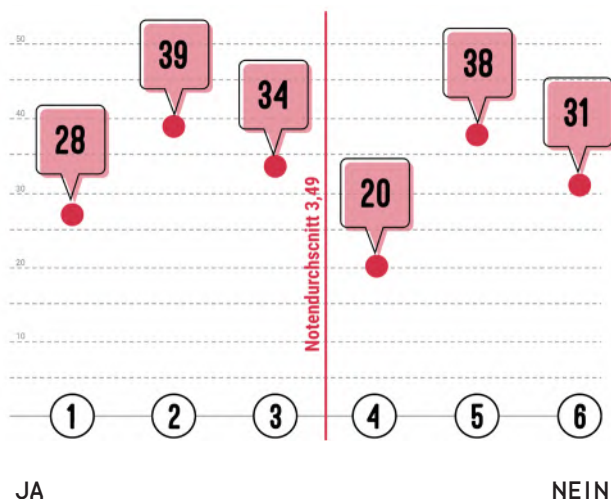
Der Bereich Grün & Freiraum in der Hildesheimer Innenstadt ist mit durchschnittlich 4,30 (zwischen Note 4 und Note 5) am schlechtesten bewertet. Es gibt eine deutliche Unzufriedenheit mit den vorhandenen Grünflächen und Freiräumen.

Die Teilnehmenden bewerten die Mobilität in der Hildesheimer Innenstadt durchschnittlich mit 3,83 (zwischen Note 3 und Note 4). Es herrscht eine gemischte Zufriedenheit, wobei besonders die mittleren Noten dominierend sind und Raum für Verbesserungen in der Mobilitätsinfrastruktur erkennen lassen.

Zusammenfassend zeigt die Statistik, dass die Befragten unterschiedliche Aspekte der Hildesheimer Innenstadt unterschiedlich bewerten. Während Grün & Freiraum besonders negativ herausstechen und einen besonders hohen Handlungsbedarf aufdecken, zeigen die Bewertungen für soziale Infrastruktur, Versorgungsangebot und Mobilität gemischte Ergebnisse, jedoch ebenso mit großem Potenzial für Verbesserungen.

KÖNNEN SIE SICH VORSTELLEN IN DER HILDESHEIMER INNENSTADT ZU WOHNEN?

Anzahl der Antworten auf einer Skala von 1 = Ja bis 6 = Nein.



Die Umfrage zeigt, dass die Meinungen zur Wohnsituation in der Hildesheimer Innenstadt gemischt sind, mit einer durchschnittlichen Bewertung von 3,49 (zwischen Note 3 und Note 4). Hier sind einige Schlüsselpunkte zu beachten:

Positive Tendenzen (Note 1 und Note 2): 36% der Befragten

können sich sehr gut oder gut vorstellen (Note 1 + Note 2) in der Hildesheimer Innenstadt zu wohnen. Dies deutet auf ein positives Interesse und Potenzial hin, das Wohnen in der Innenstadt weiter zu fördern.

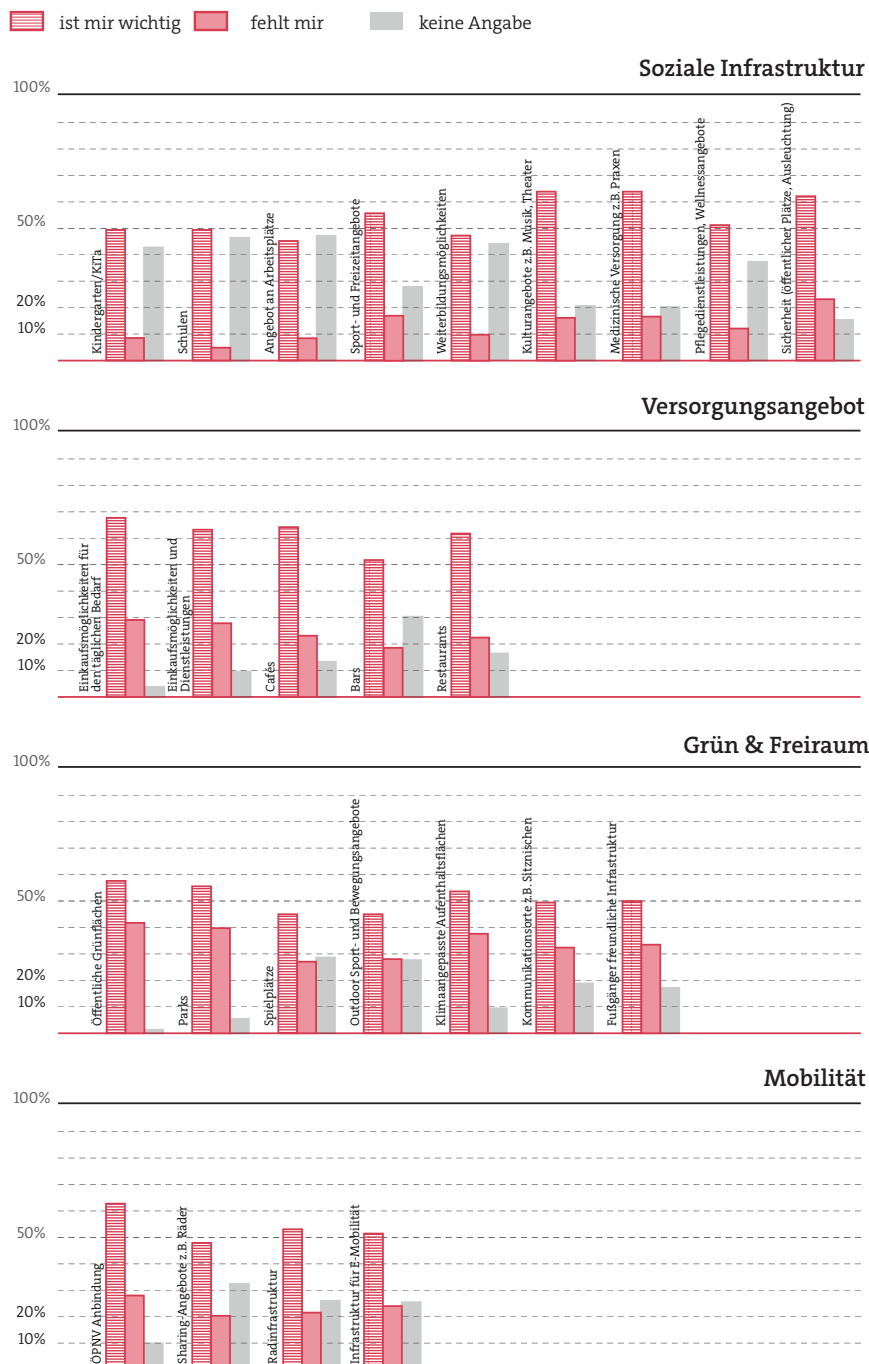
Neutrale und gemischte Bewertungen (Note 3 und Note 4): Etwa 29% der Befragten haben eine neutrale oder leicht positive Einstellung zum Wohnen in der Innenstadt (Note 3 + Note 4). Diese Gruppe stellt potenzielle Interessierte dar, die mit geeigneten Anreizen oder Verbesserungen in dem Bereich Freiraum & Grün sowie Infrastruktur möglicherweise zu zukünftigen Bewohnenden werden könnten.

Herausforderungen (Note 5 und Note 6): 35% der Befragten haben Bedenken oder können sich nur schwer vorstellen, in der Hildesheimer Innenstadt zu wohnen (Note 5 + Note 6). Hier wird ein dringender Handlungsbedarf deutlich.

Insgesamt zeigt die Statistik, dass die Hildesheimer Innenstadt als potenzieller Wohnort gemischte Reaktionen hervorruft. Die Bereitschaft in die Innenstadt zu ziehen ist weitestgehend ausgeglichen und spiegelt die gesamte Bandbreite wider.

WAS IST IM WOHNUMFELD WICHTIG? WAS FEHLT IN DER INNENSTADT?

Die Grafik zeigt prozentual was, laut den Teilnehmenden, in der Innenstadt wichtig ist und an was es noch fehlt.



Die Grafik zeigt die Einschätzungen der Teilnehmenden zur Bedeutung und zum Mangel an verschiedenen Angeboten im Wohnumfeld der Hildesheimer Innenstadt. Dabei wurde angegeben, ob diese Elemente als wichtig erachtet werden, ob sie fehlen oder ob beides zutrifft.

Am deutlichsten zeigt sich der Handlungsbedarf bei den Grün- und Freiraumangeboten. Hier gaben 90 Teilnehmende an, dass ihnen öffentliche Grünflächen wichtig sind, während 79 angaben, dass solche Flächen in der Hildesheimer Innenstadt fehlen. Ähnlich sieht es bei Parks aus, 71 Personen stufen diese als wichtig ein, wohingegen 79 Personen diese vermissen. Dies zeigt deutlich, dass ein Bedarf an der Schaffung und Verbesserung von Grün- und Freiraumflächen in der Innenstadt besteht.

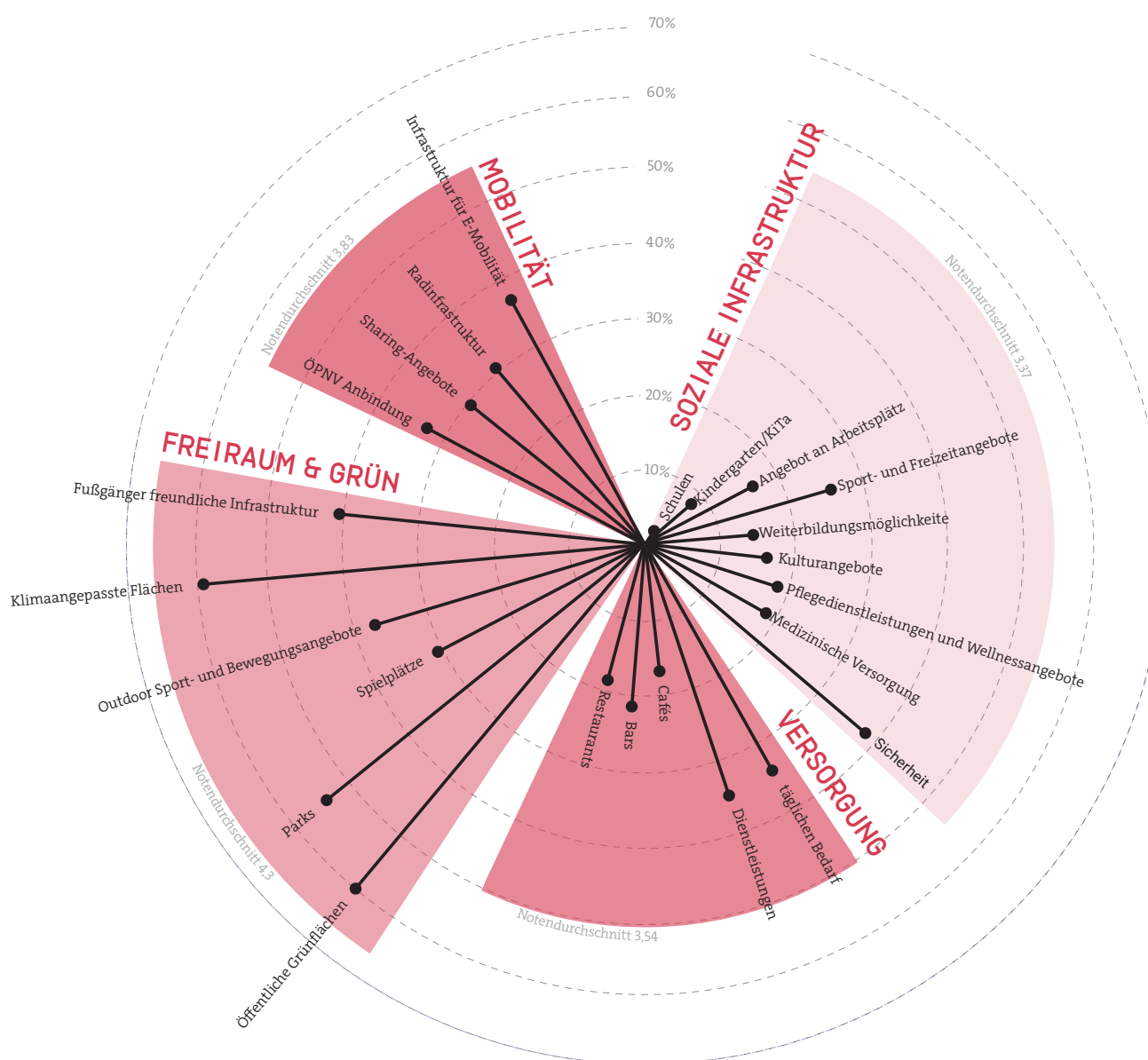
Des Weiteren zeigen die Ergebnisse, dass auch Aspekte wie Kindergärten/Kitas, Schulen, Sport- und Freizeitangebote sowie Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf als wichtig erachtet werden. Wobei bei den Einkaufsmöglichkeiten ein beträchtlicher Anteil der Befragten angibt, dass diese in der Hildesheimer Innenstadt fehlen.

Besonders bei den Kulturangeboten und der medizinischen Versorgung zeigt sich ebenfalls ein Bedarf an Verbesserungen, da viele Befragte diese Angebote als wichtig einschätzen und zeitgleich deren Mangel in der Innenstadt sehen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Befragten ein vielfältiges Spektrum an Angeboten als wichtig erachten, jedoch auch einen klaren Handlungsbedarf in der Verbesserung und Erweiterung dieser Angebote in der Hildesheimer Innenstadt sehen. Besonders hervorzuheben ist der hohe Handlungsbedarf im Bereich Grün- und Freiraumflächen, die als essentiell für die Lebensqualität und Attraktivität des Wohnstandorts betrachtet werden.

WAS FEHLT IN DER INNENSTADT?

Die Grafik zeigt prozentual, was laut den Teilnehmenden, in der Innenstadt fehlt.



Die Grafik zeigt, dass die Teilnehmenden der Umfrage verschiedene Bedürfnisse und Wünsche bezüglich der Innenstadt haben. Je weiter die einzelnen Strahlen aus dem Zentrum heraus ragen, desto größer war die Anzahl derjenigen, die diesen Aspekt in der Innenstadt als fehlend einstufen.

In der sozialen Infrastruktur werden Defizite besonders bei der Sicherheit, dem Angebot an Sport- und Freizeitmöglichkeiten, Arbeitsplätzen sowie Pflegedienstleistungen gesehen. Hierbei fällt auf, dass Sicherheit als größtes Manko empfunden wird, während die anderen Punkte gleichmäßig als verbesserungswürdig bewertet werden.

Im Bereich der Versorgung werden vor allem fehlende Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungen hervorgehoben. Dabei überwiegen die Bedürfnisse nach Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf und Dienstleistungen deutlich gegenüber anderen Versorgungsaspekten.

Der Bereich Freiraum & Grün hat laut den Teilnehmenden den größten Handlungsbedarf. Ein Mangel an öffentlichen Grünflächen, Parks sowie klimaangepassten Flächen wurde besonders häufig genannt. Hier ist die Differenz zwischen den Punkten weniger ausgeprägt, alle genannten Bedürfnisse wurden ähnlich oft hervorgehoben.

Bei der Mobilität wird auf eine unzureichende ÖPNV-Anbindung und fehlende Sharing-Angebote hingewiesen, ebenso wie auf eine verbesserungswürdige Infrastruktur für Fahrräder und E-Fahrzeuge. In diesem Bereich werden alle Punkte sehr ähnlich als fehlend angesehen, was auf ein allgemein großes Verbesserungspotential hindeutet.

Insgesamt fehlt es in der Innenstadt in allen vier Bereichen, wobei auffällt, dass der Bereich Freiraum & Grün am schlechtesten abschneidet und somit den größten Handlungsbedarf aufweist.

Die Wordclouds zu den Themenbereichen soziale Infrastruktur & Versorgung, Grün & Freiraum und Mobilität geben Einblick in die häufigsten Anliegen sowie Ergänzungen der Teilnehmenden. Durch die quantitative Auswertung der Anmerkungen konnten die am häufigsten genannten Aspekte gezählt und zusammengefasst werden. Die Größe der gesammelten Begriffe und Themen spiegelt die Häufigkeit der Nennung wider.



Versorgung



Soziale Infrastruktur

Postkarten „Grüße aus 2030!“

Bei allen Veranstaltungen wurden Postkarten verteilt, die von den Teilnehmenden vor Ort ausgefüllt oder nachträglich bei der Stadt abgegeben wurden. Die Teilnehmenden verschriftlichten darauf ihre Vision für das Leben in der Hildesheimer Innenstadt im Jahr 2030 und beschrieben die Veränderungen die stattgefunden haben.



Folgende Themen wurden genannt:

Aufenthalt

- Lebendige und belebte Innenstadt
- Mehr Plätze zum Verweilen, Vernetzung dieser Orte
- Tolle Aufenthaltsorte mit viel Lebensqualität
- Menschen nutzen neue Freiräume
- Kinder spielen draußen
- Angoulemeplatz als Treffpunkt
- Mehr Sitzgelegenheiten (Bänke und Liegen)
- Mehr Pflanzkübel, Kombination mit Sitzmobiliar)
- Verbesserte Sauberkeit (Mülleimer und Personal)
- Mehr und bessere öffentliche Toiletten
- Konsumfreie Sitzgelegenheiten
- Kleine Brunnen als Trinkquelle
- Kunst im öffentlichen Raum
- Abgeschlossene Kanalarbeiten

Grün- und Freiraum

- Gemeinschaftliches Gärtnern in Pflanzflächen
- Mehr Begrünung durch Bäume und weitere Pflanzen
- Flächenentsiegelung
- Mehr Schatten durch Begrünung
- Intensive Dach- und Fassadenbegrünung
- Mehr Hildesheimer Rosen

Nutzungen und Angebote

- Repair-Café
- Gut genutztes Stadtteilzentrum
- Mehrfachnutzung des ehemaligen Galeria-Gebäudes durch Ladenzeilen, Indoorfreizeitangebote, La-sertag, Kegeln, Minigolf, Indoorspielplatz
- Abriss des ehemaligen Galeria-Gebäudes
- Keine Leerstände mehr
- Mehr regionale Einkaufsmöglichkeiten und Spezialgeschäfte
- Mehr Erlebnisräume

Mobilität

- Autofreie Innenstadt, insbesondere Schuhstraße
- Geschwindigkeitsbegrenzung auf 30 km/h
- Kostenpflichtige Parkhäuser am Stadtrand
- Parkplätze erhalten und zugänglich machen
- Verkehr nicht gebremst
- Mehr Fahrradstellplätze, auch in Boxen
- Mehr Fahrradstraßen
- Bereiche nur für Fußgänger:innen
- Barrierefreiheit für alle
- Günstiger und eng getakteter Nahverkehr
- Weniger Autobesitz und überschüssige Garagen

Postkarten „Grüße aus 2030“

DEFINIEREN
ENTWICKELN
WEITERDENKEN

Ausgehend von der Analyse des Projektgebiets sowie den Ergebnissen der Bürgerbeteiligung in unterschiedlichen Formaten wurden verschiedene Herausforderungen (siehe Zusammenfassung der Analyse) identifiziert. Der Rahmenplan reagiert auf diese Herausforderungen, um die Hildesheimer Innenstadt als attraktiven Wohnstandort zu stärken, in dem er ein Leitbild und verschiedene Ziele definiert sowie Handlungsfelder und Maßnahmen entwickelt.

POTENZIELLE ZIELGRUPPEN

Das Wohnen betrifft alle Bevölkerungs- und Altersgruppen gleichermaßen. Je nach Lebensstil und Lebensphase haben Personen jedoch spezifische Bedürfnisse und stellen demnach unterschiedliche Anforderungen an ihre Wohnsituation und das Wohnumfeld. So kommt es, dass unterschiedliche Wohnlagen und Quartiere für verschiedene Bevölkerungs- und Altersgruppen attraktiv sind, sodass diese vermehrt dort wohnen. Gleichzeitig bestimmt das Wohnungsangebot, also der vorhandene Wohnungsbestand, die Zusammensetzung der Anwohnenden in einem Quartier. Durchschnittlich sind die Innenstädte deutscher Städte durch eine Mischung vielfältiger Bevölkerungsgruppen gekennzeichnet. In der Hildesheimer Innenstadt sind in diesem Vergleich überdurchschnittlich viele Ein-Personen-Haushalte und kleine Wohneinheiten zu finden.

Zukünftig sollen weiterhin alle Bevölkerungs- und Altersgruppen in der Hildesheimer Innenstadt wohnen, um die Vielfalt und Lebendigkeit der Innenstadt durch verschiedene Personen zu bereichern. Dementsprechend werden für alle Zielgruppen, also junge Erwachsene in verschiedenen Ausbildungsformen, für Paare ohne Kinder, für Familien sowie Seniorinnen und Senioren Wohnformen und wohnbezogene Angebote vorhanden sein. Ein Augenmerk ist außerdem auf die Bereitstellung von Wohnraum für Geringverdienende zu legen.

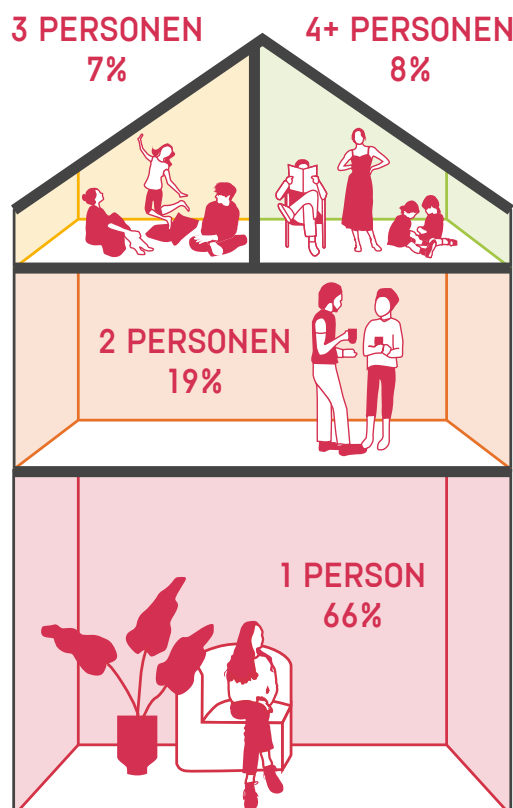
Obwohl in der Hildesheimer Innenstadt zukünftig alle Bevölkerungs- und Altersgruppen vertreten sind, liegt ein Fo-

MEISTGESUCHT
2 ZIMMER
50-70m²



kus auf kleineren Haushalten, da in bestehenden Gebäuden in der Hildesheimer Innenstadt häufig kleine Wohnungen zu finden sind. Auszubildende, Studierende oder ältere Personen genießen die Vorzüge der zentralen Wohnlage durch kurze Wege zu Freizeitangeboten, Grünflächen und Einrichtungen des täglichen Bedarfs sowie das Vorhandensein zahlreicher sozialer Treffpunkte, um mit anderen Personen in Kontakt zu kommen. Durch ihre Bewegung im öffentlichen Raum beleben sie die Innenstadt zusätzlich.

Bei Umbauten von Gebäuden oder Neubauten im Innenstadtbereich soll eine Mischung unterschiedlicher Wohnformen und Typologien geschaffen werden, um zielgruppengerechten Wohnraum für verschiedene Innenstadtbewohnende zu realisieren und damit die Vielfalt der Hildesheimer Innenstadt weiter zu stärken.



Aktuelle Aufteilung der Haushaltsgrößen
Quelle: Einwohnermeldedaten der Stadt
Hildesheim zum Stichtag 31.12.2024

POTENZIELLE ZIELGRUPPEN

Quelle: Einwohnermeldedaten der Stadt Hildesheim zum Stichtag 31.12.2024

... wer:

KINDER UND JUGENDLICHE

0-17
15%



JUNGE ERWACHSENE

18-24
15%



z.B. Studierende
Auszubildende

z.B. Studierende
Auszubildende
Angestellte
Selbstständige
Familien/Paare

...ist auf der
Suche nach:

WOHNEN BEI FAMILIEN

1+ ZIMMER MICROAPARTMENT WOHNGEMEINSCHAFT STUDENTENWOHNHEIM

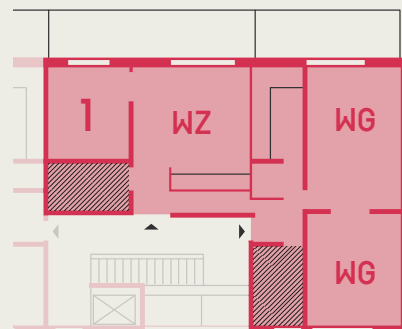
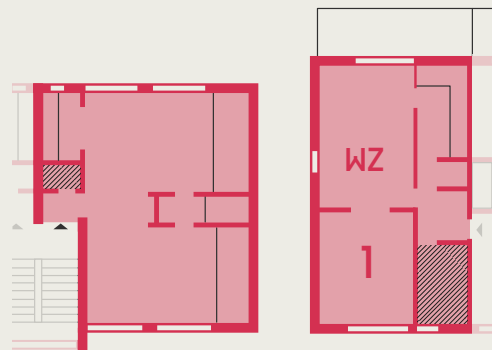
...Bedarfe in der
Wohnumgebung:

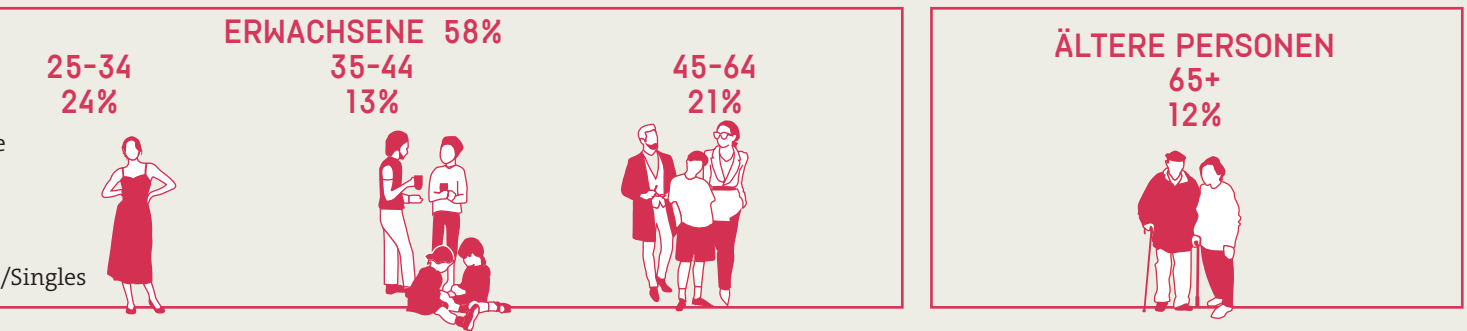
z.B.:
Bildungseinrichtungen
Spiel- & Bewegungsmöglichkeiten

z.B.:
Nähe zu Arbeitsplätzen
Universitäten
Kulturelle Zentren
öffentlichen Verkehrsmitteln
Fahrradsinfrastruktur
Nachtleben

z.B.:
Arbeitsplätze
Ausbildungs-
kulturelle Ein-
richtungen
unterschiedliche
Einrichtungen

...beispielhafte
Wohnkonfi-
gurationen:



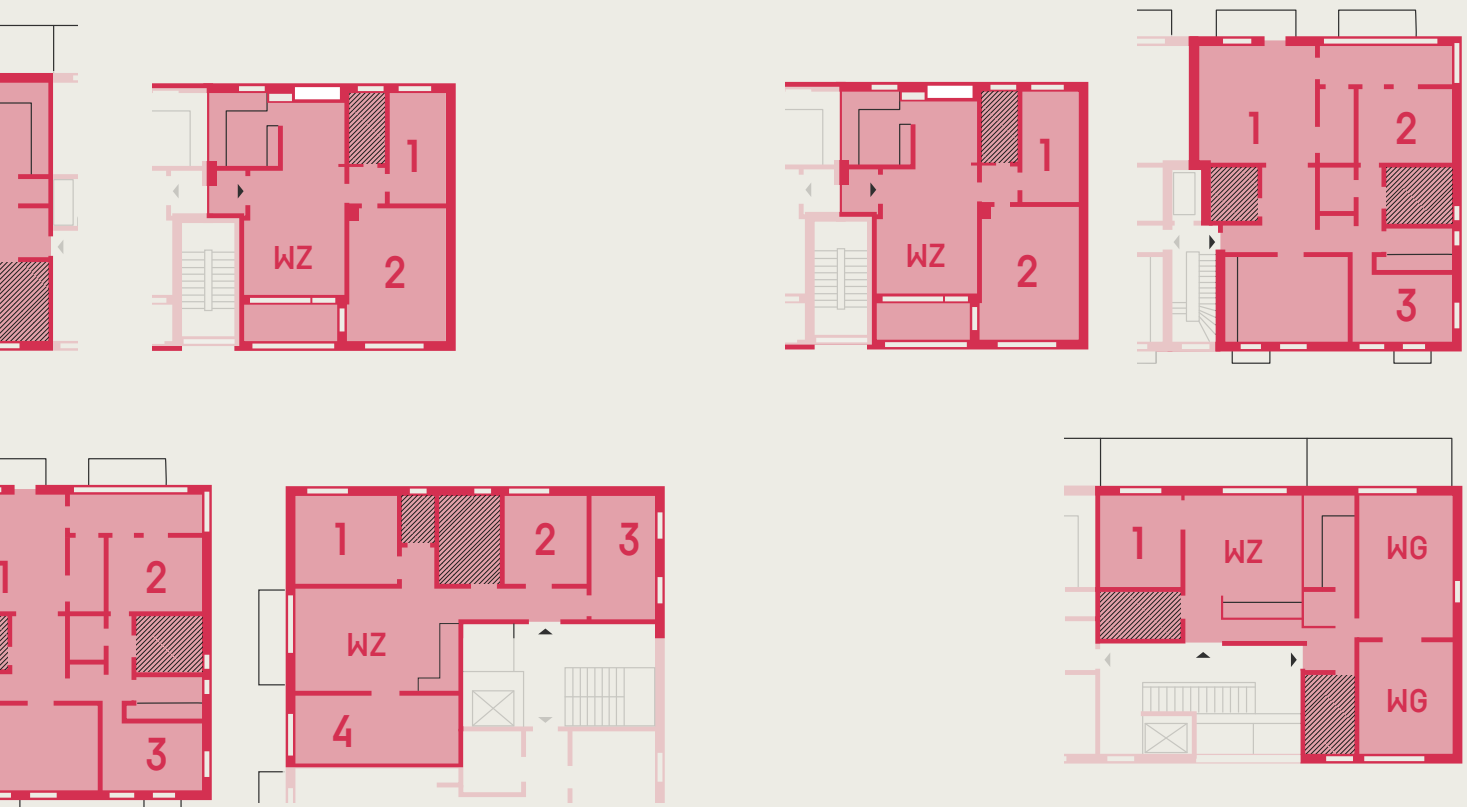


1-4 ZIMMER

**2-3 ZIMMER
WOHNUNGSGEMEINSCHAFT**

& Weiterbildungsmöglichkeiten
richtungen
che Mobilitätsarten
n des alltäglichen Lebens

z.B.:
Soziale Einrichtungen
Kurze Wege
Barrierearme Umgebung



Auf Grundlage von: Beispielgrundrisse: S. 300- 309, Neufert Bauentwurfslehre, 41. Auflage, Springer Vieweg; Bremer Punkt, August-Hinrichs-Str. 1a, Bremen I LIN Architekten Urbanisten



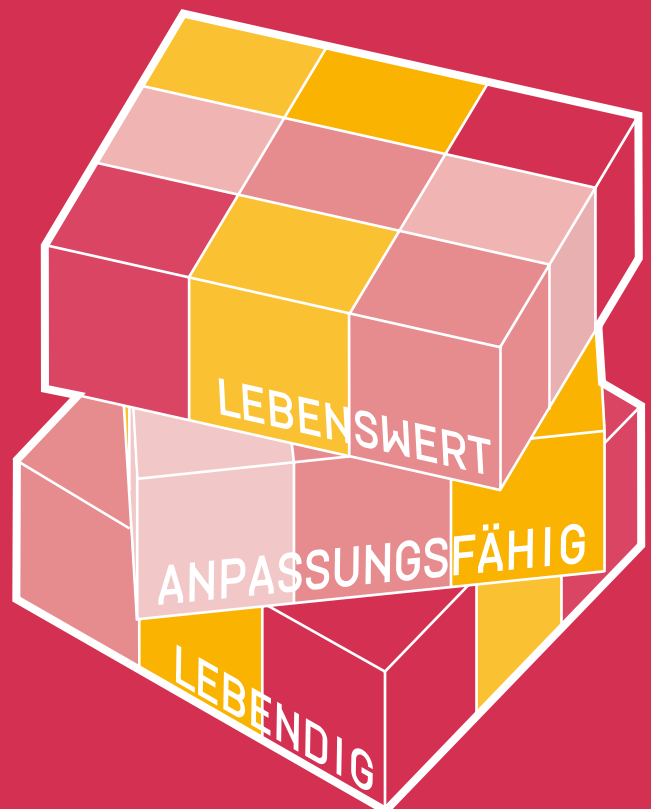
LEITBILD

Die Strategie für die Hildesheimer Innenstadt basiert auf einem übergeordneten Leitbild, das durch die Begriffe „lebenswert“, „lebendig“ und „anpassungsfähig“ definiert wird. Diese Grundwerte stehen im Zentrum aller Vorschläge und dienen als richtungsweisende Orientierung für eine zukunftsfähige Stadtentwicklung hin zu einem attraktiven Wohnstandort. Sie sollen die Bedürfnisse der Menschen im Hinblick auf das tägliche „Wohnen“ in den Fokus stellen und gleichzeitig den Herausforderungen durch übergeordnete Veränderungen gerecht werden.

Die Hildesheimer Innenstadt ist „lebenswert“, da sie das Wohlbefinden der Bewohnerinnen und Bewohner in den Mittelpunkt stellt. Dafür hält sie neben einer hohen Wohnqualität auch zahlreiche attraktive Grünflächen und Aufenthaltsmöglichkeiten im Freiraum sowie eine fußgänger- und radfahrerfreundliche Gestaltung vor. Daneben werden Strategien, die die Sicherheit und Nachhaltigkeit fördern, fokussiert. Alle Bevölkerungsgruppen werden einbezogen, indem Inklusion und Gleichberechtigung zentrale Aspekte der Innenstadtentwicklung sind.

Die „lebendige“ Hildesheimer Innenstadt weist eine vielfältige Mischung aus kulturellen und gastronomischen Angeboten sowie verschiedene Veranstaltungen für alle Bevölkerungsgruppen auf. Dabei nimmt die Innenstadt einen dynamischen und aktiven Charakter an. Öffentlichen Räume werden so gestaltet, dass sie zu Interaktionen einladen und das gemeinschaftliche Leben fördern. Zahlreiche Treffpunkte im Freien sowie in Gebäuden tragen zur Lebendigkeit in der Innenstadt bei.

Die Hildesheimer Innenstadt bleibt „anpassungsfähig“, um auf die sich verändernden Herausforderungen im globalen Kontext reagieren zu können. Flexibilität ist vor allem in Hinblick auf demografische Veränderungen, technologische Fortschritte und den voranschreitenden Klimawandel essentiell und umfasst neben der Bereitschaft zur Anpassung auch die Integration von innovativen und flexiblen Nutzungsmöglichkeiten von öffentlichen Räumen und Gebäuden.



Leitbild

II ZIELE

Die Hildesheimer Innenstadt...

... wird zu einem lebenswerten, ganztägig lebendigen Wohnumfeld.

... bietet vielfältigen und bedarfsgerechten Wohnraum für alle.

... wird zu einem sicheren Umfeld, das vielfältige und inklusive soziale Interaktion fördert.

... bindet Bürgerinnen und Bürger sowie Eigentümerinnen und Eigentümer aktiv ein und ermutigt eigene Impulse zu setzen.

... wird zu einer klimaangepassten Innenstadt.

... wird zu einer 5-Minuten-Stadt, in der alle wichtigen Einrichtungen des Alltags schnell erreichbar sind.

... fördert das seelische Wohlbefinden und bietet dezentrale Angebote für alle.

... wird ein gerechter Raum, der die Bedürfnisse aller Bevölkerungs- und Altersgruppen nachbarschaftlich berücksichtigt.

... schafft einladende öffentliche Lebens- und Freiräume für alle.

DIE HILDESHEIMER INNENSTADT...

Aus dem Leitbild sowie aus der vorangegangenen Analyse und intensiven Bürgerinnen- und Bürgerbeteiligungen lassen sich Ziele ableiten, die zur Stärkung der Hildesheimer Innenstadt als Wohnstandort beitragen. Sie sind Grundlage für eine systematische Integration aktueller und zukünftiger Themen der Stadtentwicklung.

... wird durch Umgestaltung zu einem lebenswerten, ganztägig lebendigen Wohnumfeld.

Lebendige Quartiere entstehen durch eine ausgewogene Mischung aus Wohnen, Arbeiten, Freizeit, Kultur und Aufenthaltsmöglichkeiten im Freien. Eine Innenstadt mit vielfältigen Angeboten wie Cafés, Parks, Kulturstätten, Co-Working-Spaces und Supermärkten, die sowohl tagsüber als auch abends genutzt werden können, fördert eine dauerhafte Belebung. Hierbei ist die Verbindung von Stadtgestaltung und funktionalen Elementen entscheidend, um ein angenehmes Wohnumfeld zu schaffen.

... bietet vielfältigen und bedarfsgerechten Wohnraum für alle.

Eine nachhaltige Innenstadtplanung setzt auf eine soziale Durchmischung. Unterschiedliche Wohnformen wie Mehrgenerationenhäuser, betreutes Wohnen, Mikroapartments und Familienwohnungen schaffen Raum für diverse Lebensbedürfnisse. Ergänzt wird dies durch bezahlbaren Wohnraum und kooperative Wohnprojekte, um soziale Ungleichheiten zu verringern.

... wird zu einem sicheren Umfeld, das vielfältige und inklusive soziale Interaktion fördert.

Die Gestaltung sicherer öffentlicher Räume durch gute Beleuchtung, sichtbare Treffpunkte und offene, einladende Flächen fördert Interaktionen. Begegnungszonen wie Grünflächen, verkehrsberuhigte Straßen oder Stadtwohnzimmer (vgl. Handlungsfeld A) können soziale Barrieren abbauen und ein Gefühl der Sicherheit und Gemeinschaft schaffen. Zusätzlich stärkt die Belebung durch Fußgängerströme und aktive Erdgeschossnutzungen die wahrgenommene Sicherheit.

... bindet Bürgerinnen und Bürger sowie Eigentümerinnen und Eigentümer aktiv ein und ermutigt eigene Impulse zu setzen.

Eine erfolgreiche Innenstadtentwicklung erfordert Bürgerinnen- und Bürgerbeteiligung von Anfang an. Formate wie Workshops, digitale Plattformen oder Stadtteilforen ermöglichen es den Bürgerinnen und Bürger, ihre Visionen und Ideen einzubringen. Lokale Eigentümerinnen und Eigentümer können durch Anreize wie Förderprogramme oder kooperative Planungsprojekte aktiviert werden, um die Innenstadt aktiv mitzugestalten.

... wird zu einer
klimaangepassten
Innenstadt.

Die Integration von klimaresilienten Maßnahmen, wie begrünten Dächern bzw. Fassaden, Entsiegelung bestehender Flächen und Ergänzung mit versickerungsfähigen Belägen und klimaresiliente Bepflanzung des öffentlichen Raumes, erhöht die Widerstandsfähigkeit der Innenstadt gegen Extremwetterereignisse. Gleichzeitig fördern Wasserflächen und schattenspendende Baumreihen ein angenehmes Mikroklima, was insbesondere in Hitzeperioden zur Lebensqualität beiträgt und sich auf den Lebensraum von Menschen, Insekten und Tieren in der Innenstadt positiv auswirkt.

... wird zu einer
5-Minuten-Stadt, in
der alle wichtigen
Einrichtungen des
Alltags schnell
erreichbar sind.

Eine kompakte Stadtstruktur, in der Wohnraum, Bildungseinrichtungen, Nahversorgung und Arbeitsplätze in direkter Nähe liegen, minimiert den Bedarf an motorisiertem Verkehr. Stadtquartiere mit gutem Fuß- und Radwegenetz sowie einer Nahversorgung in fußläufiger Nähe machen die Innenstadt effizient und lebenswert.

... fördert das seelische
Wohlbefinden und
bietet dezentrale
Angebote für alle.

Ein durchdachtes Stadtklima, mit beruhigenden Grünflächen, der Integration von Wasser und stressarmen Begegnungsräumen, trägt zur mentalen Gesundheit der Bewohnenden bei. Dezentrale kulturelle und soziale Angebote – wie Bewegung im Park, Quartierscafés oder interaktive Kunstinstallationen – schaffen zusätzlich Räume für Erholung und Inspiration.

... wird ein gerechter
Raum, der die Bedürf-
nisse aller Bevölke-
rungs- und Altersgrup-
pen nachbarschaftlich
berücksichtigt.

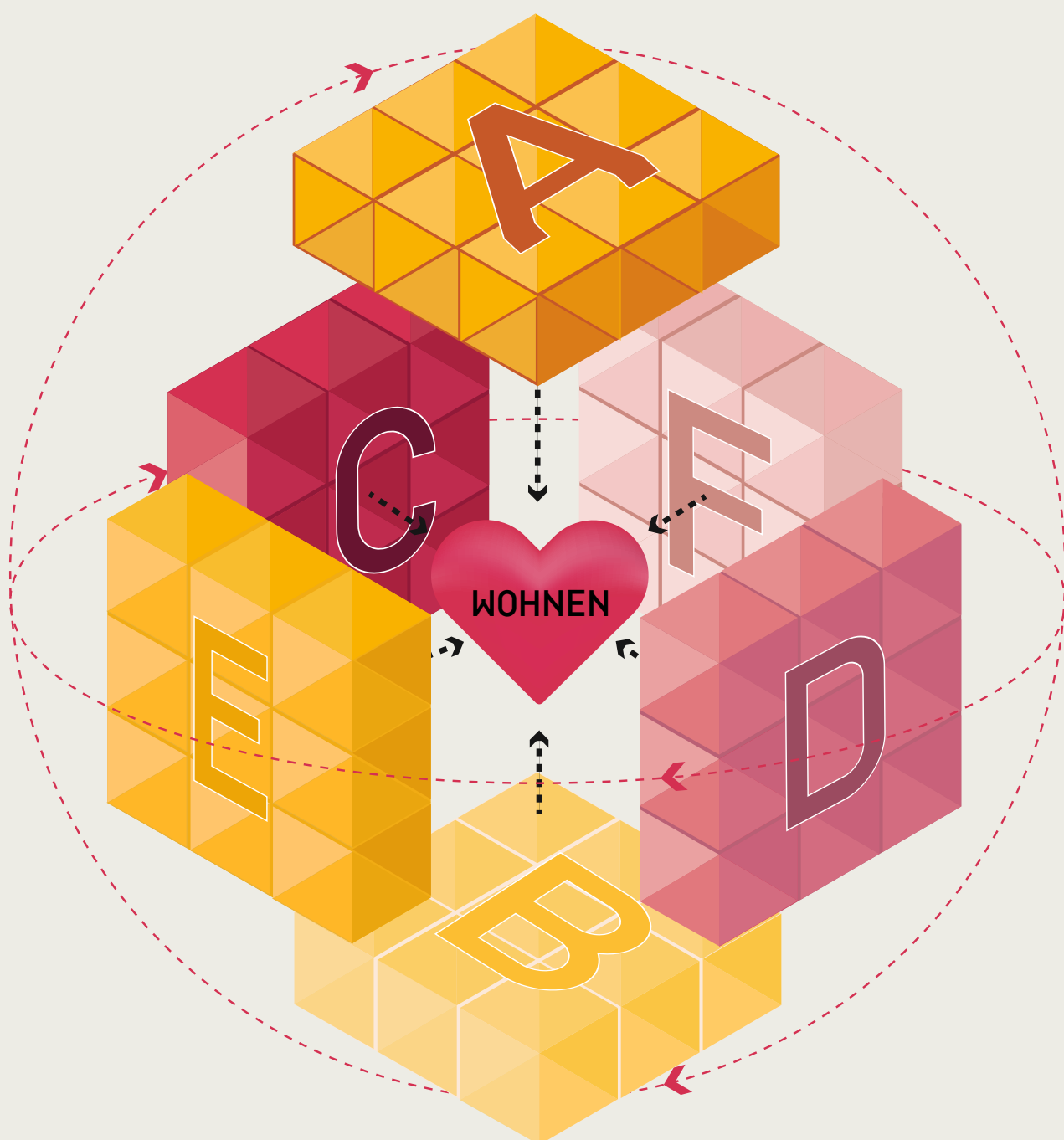
Die Stadtplanung berücksichtigt die Bedürfnisse verschiedener Bevölkerungsgruppen, darunter Frauen, Kinder, ältere Menschen und Menschen mit Behinderungen. Breite Gehwege, barrierefreie Zugänge und eine durchdachte Mobilitätsplanung schaffen Zugänglichkeit. Gleichzeitig stärken gemeinschaftliche Einrichtungen wie Nachbarschaftszentren den sozialen Zusammenhalt.

... schafft einladende
öffentliche Lebens-
und Freiräume für alle.

Einladende Freiräume entstehen durch die Kombination von Flexibilität und Aufenthaltsqualität. Modular gestaltete Plätze, die für Märkte, Veranstaltungen oder Erholung genutzt werden können, fördern die Attraktivität. Urbanes Mobiliar, Wasserspiele/Trinkwasserspender und Kunstinstallationen machen den öffentlichen Raum lebendig und nutzbar für alle Altersgruppen.



ALLE HANDLUNGSFELDER BEDINGEN DAS WOHNEN



„Wohnen“ steht im Zentrum aller Handlungsfelder

Das Leitbild sowie die Ziele werden durch Handlungsfelder vertieft, die das übergeordnete Ziel des städtischen Wohnens unterstützen. Innerhalb der Handlungsfelder werden wiederum konkrete Maßnahmen formuliert. Diese Maßnahmen sind entsprechend ihrer thematischen Schwerpunkte den Handlungsfeldern zugeordnet, wobei einige Maßnahmen mehrere Handlungsfelder betreffen und daher auf verschiedenen handlungsfeldspezifischen Karten verzeichnet sind. So wird eine differenzierte und flexible Grundlage für die städtische Entwicklung geschaffen, die sowohl langfristige Perspektiven als auch kurzfristig umsetzbare Maßnahmen vereint.

Im Rahmen des Prozesses wurden sechs Handlungsfelder entwickelt, die auf unterschiedliche Wirkungsebenen – sowohl im öffentlichen als auch im privaten Bereich – ansprechen. Während die strategisch orientierten Handlungsfelder A bis E primär auf konkrete städtebauliche Ziele ausgerichtet und kartografisch verortet sind, zielt Handlungsfeld F als operatives Element auf Maßnahmen zur Umsetzung durch spezifische Initiativen und Aktionen ab.

Die Handlungsfelder sind in die sechs folgenden Themen untergliedert:

Handlungsfeld **A** Öffentlicher Raum
beleben · begrünen · kombinieren

Handlungsfeld **B** Versorgung
mischen · versorgen · diversifizieren

Handlungsfeld **C** Mobilität und Verkehr
entschleunigen · optimieren · sichern

Handlungsfeld **D** Soziale Quartiersentwicklung
treffen · pflegen · verbinden

Handlungsfeld **E** Baustruktur
entdecken · ergänzen · neuorganisieren

Handlungsfeld **F** Stadtentwicklungsinitiativen
initiiieren · kooperieren · umsetzen

HANDLUNGSFELDER

A

BELEBEN
BEGRÜNEN
KOMBINIEREN

► Öffentlicher Raum

Erhöhung der Aufenthaltsqualität von Freiräumen,
Schaffung grüner und lebenswerter Stadträume

Erschließung neuer Möglichkeiten für öffentliche Räume
durch Etablierung des Stadtwohnzimmers

Vernetzung und intensive Begrünung von Straßenräumen
und Plätzen sowie Qualifizierung bestehender Grünflächen

Belebung des öffentlichen Raums durch lebendige
Erdgeschosszonen

B

MISCHEN
VERSORGEN
DIVERSIFIZIEREN

► Versorgung

Ergänzung sowie Vervielfältigung der Nahversorgungsange-
bote in angemessener und sinnvoller Entfernung

Stärkung der Innenstadt als Ort für alle Alters- und
Bevölkerungsgruppen durch entsprechende Angebote

Förderung ausgewogener und vielfältiger Dienstleistungsan-
gebote in der Innenstadt

C

ENTSCHLEUNIGEN
OPTIMIEREN
SICHERN

► Mobilität und Verkehr

Anpassung sowie Förderung von Infrastruktur zur Stärkung
von Fuß- und Radverkehr

Schaffung eines ruhigen und sicheren Wohnumfelds durch
Beruhigung des Verkehrs

Umstrukturierung von Parkflächen

D

TREFFEN
PFLEGEN
VERBINDEN

► Soziale Quartiersentwicklung

Stärkung und Etablierung von vielfältigen Treffpunkten und Erhöhung des gemeinschaftlichen Verantwortungsbewusstsein

Schaffung sicherer innerer und äußerer Verbindungen innerhalb der Stadt

Verbesserung der Sauberkeit

E

ENTDECKEN
ERGÄNZEN
NEUORGANISIEREN

► Baustruktur

Nutzung des Bestands als Ressource

Verbesserung der visuellen Attraktivität bestehender Gebäude zur Förderung der identitätsstiftenden Wirkung

Schaffung qualitativ hochwertiger und gut nutzbarer Hofräume für die Anwohnenden

Schaffung von bedarfsgerechtem Wohnraum

F

INITIIEREN
KOOPERIEREN
UMSETZEN

► Stadtentwicklungsinitiative

Förderung von Kooperationen zwischen öffentlichen und privaten Akteurinnen und Akteuren

Aktivierung und Stärkung von Nachbarschaftsinitiativen

Unterstützung integrierter Quartiersentwicklung

Entwicklung von innovativen Wohnkonzepten und -projekten

Das Handlungsfeld A fokussiert den öffentlichen Raum als wichtigen Bestandteil eines lebendigen, lebenswerten und anpassungsfähigen Wohnumfelds. In diesem Handlungsfeld werden Maßnahmen formuliert, die ein einheitliches System öffentlicher Räume, einschließlich der Grünflächen, schaffen. Die Umsetzung der Maßnahmen **belebt** den öffentlichen Raum und schafft attraktive Aufenthaltsbereiche in den Erdgeschosszonen. Außerdem sind umfangreiche **Begrünungen** von Straßenräumen und Plätzen sowie die Qualifizierung bestehender Grün-

flächen zentraler Bestandteil des Handlungsfelds. Ein zentrales Impulsprojekt in diesem Kontext ist die Etablierung von sogenannten „Stadtwohnzimmern“ in verschiedenen Größen. Diese öffentlichen Räume fungieren als Orte der Begegnung und Erholung und werten die Innenstadt als Aufenthaltsort spürbar auf. Zudem verbinden die Maßnahmen verschiedene Orte in der Hildesheimer Innenstadt durch visuelle und räumlich verbindende Wirkungen miteinander und **kombinieren** diese zu einem gut nutzbaren Netzwerk.



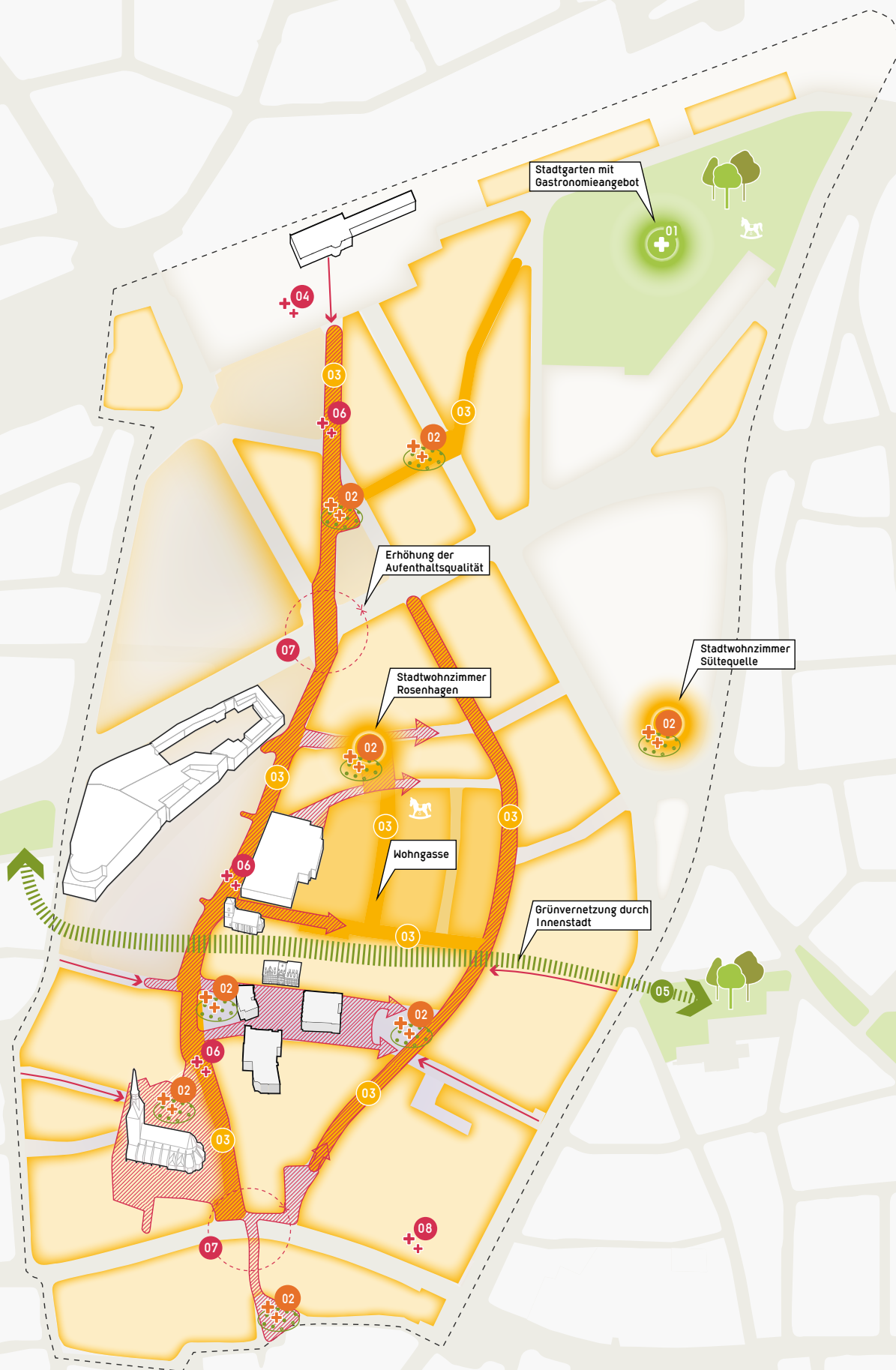
Ein Stadtwohnzimmer funktioniert als Treffpunkt für die Nachbarschaft im öffentlichen Raum und bietet durch Sitzmöglichkeiten und Bepflanzungen einen Ort zum Verweilen.

Lebendiges EG

Als „Lebendiges Erdgeschoss“ wird die Idee bezeichnet, die Erdgeschosszonen von Gebäuden im innerstädtischen Bereich einladend zu gestalten und mit Nutzungen zu bespielen.

Maßnahmennummern

Die ergänzten Nummern beziehen sich auf die Maßnahmen im Maßnahmenkatalog.



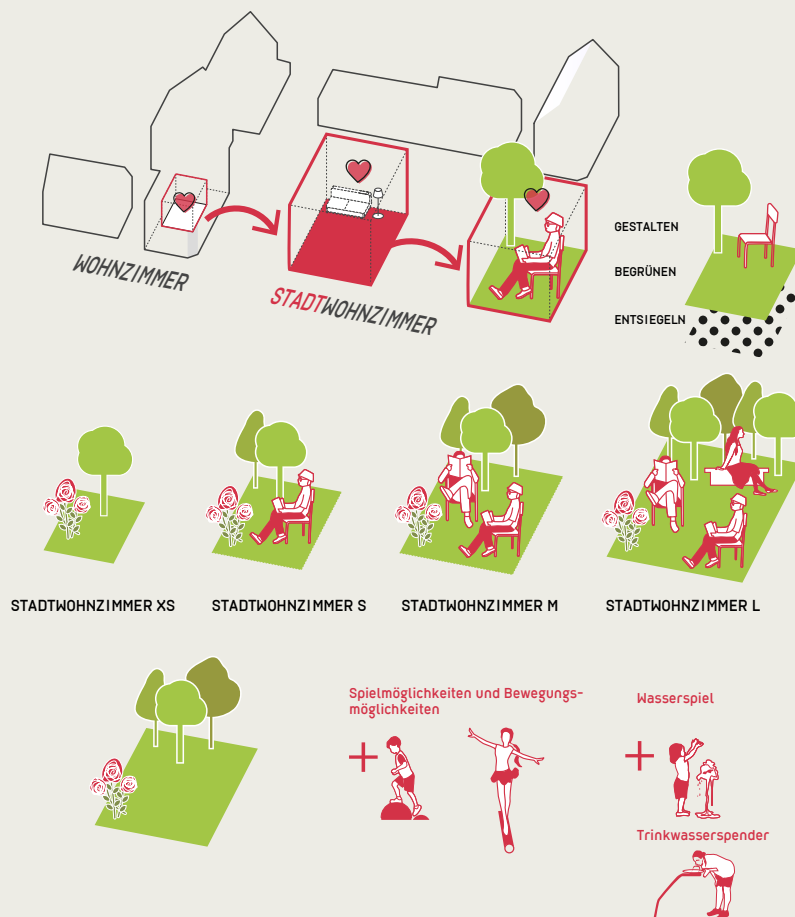
BELEBEN • BEGRÜNEN • KOMBINIEREN

Bisher sind in der Hildesheimer Innenstadt wenig attraktive öffentliche Räume zu finden. Insbesondere größere zusammenhängende Grünflächen fehlen. Ziel des Handlungsfeld A ist es, durch die Wiederherstellung und gezielte Erweiterung des Systems öffentlicher Räume die Innenstadt zu einem funktionalen und lebenswerten Raum zu entwickeln, der Menschen zum Verweilen einlädt und ein attraktives Wohnumfeld schafft. Das bestehende Netz an öffentlichen Räumen und insbesondere an Grünräumen in der Innenstadt wird durch verschiedene Maßnahmen, die auf konkrete Standorte oder die Verbindung dieser Räume abzielen, ergänzt, wodurch sich die Aufenthaltsqualität in der Innenstadt im Wesentlichen erhöht.

Durch gezielte **Entsiegelung** und intensive **Begrünung** entstehen vielfältige öffentliche Orte, die zur Erholung und Begegnung einladen und gleichzeitig das Stadtbild in seiner Einheitlichkeit aufwerten. Bei der Umgestaltung der Straßen und Plätze wird der Grundsatz „Grün und Blau statt Grau“ verfolgt, welcher meint, natürliche Elemente wie Pflanzen und Gewässer anderen Materialien wie Asphalt

oder Beton vorzuziehen. Dadurch sowie durch zahlreiche Neupflanzungen von Bäumen wird das lokale Mikroklima verbessert, die Biodiversität im Wohnumfeld erhöht und ein Beitrag zur Klimafolgenanpassung geleistet. Zudem steigern intensive Begrünungen die Attraktivität des Wohnumfelds und das Wohlbefinden der Anwohnenden und Besuchenden. Konkrete Umgestaltungen sind vor allem am Bahnhofsplatz und Am Ratsbauhof im Bereich zwischen Schwemannstraße und Schuhstraße vorgesehen.

Ein weiterer wesentlicher Ansatz zur Aufwertung des öffentlichen Raums ist die Einrichtung sogenannter „**Stadtwohnzimmer**“ in der Innenstadt. Ein Stadtwohnzimmer lädt alle Anwohnenden und Besuchenden einer Stadt ein, an einem gestalteten Ort im öffentlichen Raum ohne Konsum zu verweilen. Es funktioniert als Treffpunkt für die Nachbarschaft und ist für alle Personen jederzeit frei zugänglich. Das Stadtwohnzimmer besteht immer aus den drei Komponenten Entsiegelung, Sitzmöglichkeiten und Bepflanzung und kann in Hildesheim mit einem Wasserspiel/Trinkwasserspender, Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten oder einem Gastronomie-



Schema Stadtwohnzimmer

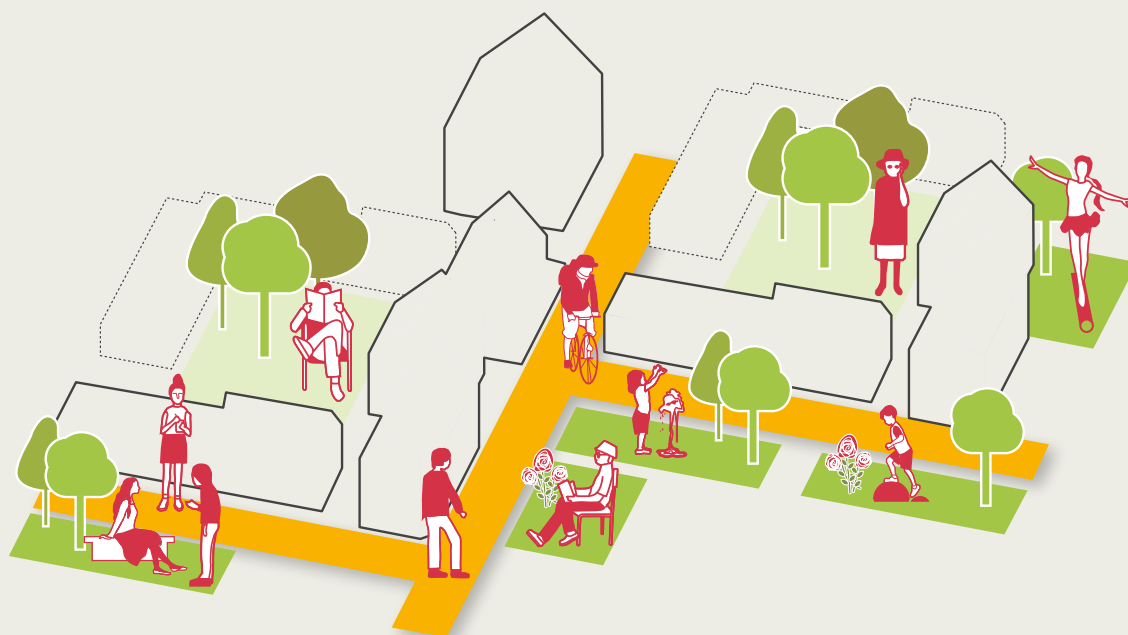
BELEBEN BEGRÜNEN KOMBINIEREN



Verortung Stadtwohnzimmer

angebot verknüpft sein. Zudem erhöhen dornenlose Rosen die identitätsstiftende Wirkung der Stadtwohnzimmer. Die Größe der Stadtwohnzimmer variiert zwischen den Größen XS, S, M und L und hängt sowohl von der verfügbaren Fläche im öffentlichen Raum als auch von der Anzahl der geplanten Funktionen am Standort ab. Die Stadtwohnzimmer schaffen in der Innenstadt ein neues Gefühl von „Zuhause“ und erhöhen die Aufenthaltsqualität nachhaltig. Die Stadtwohnzimmer sind alle im öffentlichen Raum verortet, damit die Stadtverwaltung Zugriff auf die Flächen hat und diese kurzfristig realisieren kann. Generell erstrecken sich die Standorte über die gesamte Innenstadt und bilden somit ein Netzwerk aus. Ein Stadtwohnzimmer der Größe XS befindet sich an der Ecke Jan-Pallach-Straße/Bahnhofsallee, ein Weiteres im Hoken. Stadtwohnzimmer der Größe S liegen am Parkplatz der Deutschen Bank am Angoulêmeplatz, an der Sültequelle sowie am Pelizaeusplatz und sind durch Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten ergänzt. Am Angoulêmeplatz befindet sich zusätzlich ein Wasserspiel/Trinkwasserspender. Das Stadtwohnzimmer an der Sültequelle wird als Impulsprojekt kurzfristig und primär realisiert, um neben dem Marienfriedhof eine attraktive Grünfläche in der Hildesheimer Innenstadt zu schaffen und die Identifikation mit dem Ort und der Geschichte Hildesheims zu erhöhen. Ein Stadtwohnzimmer in der Größe M ist im Rosenhagen verortet und wird durch Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten ergänzt. Dieses Stadtwohnzimmer wird als Impulsprojekt ebenfalls primär und kurzfristig umgesetzt, um Entwicklungen in den angrenzenden Erdgeschosszonen zu bedingen. Die beiden

- 01 Neugestaltung und Erschließung des Marienfriedhofs als Stadtgarten
- 02 Einrichtung von Stadtwohnzimmern
- 03 Förderung eines lebendigen Erdgeschosses
- 04 Verbesserung der Aufenthaltsqualität des Bahnhofsplatzes
- 05 Wiederherstellung der grünen Achse durch die Straßen Kurzer Hagen/Jakobistraße/Theaterstraße
- 06 Aufwertung der Fußgängerzone
- 07 Visuelle und räumliche Verbindung
- 08 Umgestaltung Am Ratsbauhof im Bereich Schwemannstraße - Schuhstraße



Lebendiges Erdgeschoss im Außenraum

größten Stadtwohnzimmer in der Kategorie L befinden sich im östlichen Teil des Platzes auf der Lilie und am Andreasplatz. Sie sind beide zusätzlich mit Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten und Wasserspielen/Trinkwasserspendern ausgestattet und bilden einen multifunktionalen Freiraum und bieten Platz für verschiedene kulturelle Veranstaltungen. Ein großer, zentraler Spielplatz entsteht im Marienfriedhof.

Durch die attraktive Gestaltung des öffentlichen Raums bedingen die Stadtwohnzimmer positive Entwicklungen in den angrenzenden Erdgeschosszonen. Als „**Lebendiges Erdgeschoss**“ wird die Idee bezeichnet, die Erdgeschosszonen von Gebäuden im innerstädtischen Bereich einladend zu gestalten und mit Nutzungen (vgl. Lebendiges Erdgeschoss in Handlungsfeld B) zu bespielen. Dabei ergibt sich eine Übergangszone zwischen privaten und öffentlichen Bereichen. Die öffentlichen Bereiche des lebendigen Erdgeschosses befinden sich im Straßenraum oder auf Plätzen und können durch Außengastronomie oder unverbindliche Begegnungsräume für spontane Treffen oder öffentliche Veranstaltungen genutzt werden. Sie beleben den öffentlichen Raum, steigern das soziale Verantwortungsbewusstsein und schaffen dadurch eine höhere Sicherheit. In der Hildesheimer Innenstadt werden vor allem im östlichen und zentralen Bereich der Innenstadt lebendige Erdgeschosszonen eingerichtet.

Der Marienfriedhof stellt mit einer Fläche von rund 4,5 ha die größte Grünfläche in der Hildesheimer In-

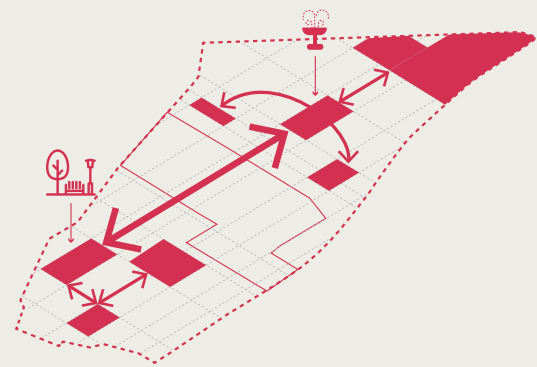
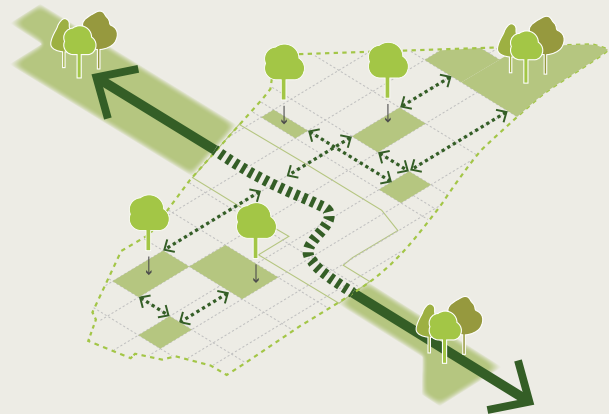
nenstadt dar und bietet aufgrund seiner zentralen Lage und dem historischen Baumbestand ein großes Potenzial als innerstädtisches Naherholungsgebiet. Im Rahmen einer qualitativen und funktionalen Umgestaltung wird der **Marienfriedhof als Stadtgarten** für alle Alters- und Bevölkerungsgruppen entwickelt. Qualitativ hochwertige und sichere Wege sowie Beleuchtung stärken die Sicherheit und erhöhen die Verknüpfungsfunktion. Der Marienfriedhof dient als Treffpunkt und Ort der Integration und fungiert durch seinen besonderen Charakter als identitätsstiftender Ort im nördlichen Bereich der Hildesheimer Innenstadt. In die Parkanlage werden Spiel- und Sportmöglichkeiten wie Volleyballfelder, ein Calisthenics-Platz, ein Spielplatz und eine Box zum Verleih von Sportgeräten integriert. Daneben wird im zentralen Bereich ein Gastronomieangebot mit großer Außenterrasse geschaffen, sodass der Marienfriedhof als inklusiver, erlebnisreicher Stadtgarten für alle Bevölkerungs- und Altersgruppen dient und zu allen Tageszeiten als Erholungs- und Bewegungsort genutzt wird. Verschiedene Naturschutzmaßnahmen, wie eine vollgeschirmte Beleuchtung oder Insektenhotels schaffen außerdem ein attraktives Umfeld für Lebewesen und steigern die Biodiversität im Marienfriedhof. Durch die Nutzung des vollen Potenzials ist im Nachgang auch eine Aufwertung des Umfeldes zu erwarten, weshalb der Marienfriedhof als Impulsprojekt in der Umsetzung priorisiert wird.

In der Hildesheimer Innenstadt werden die öffentlichen Grünräume durch Baumpflanzungen stärker

verknüpft. So wird auch der Marienfriedhof durch aufgewertete Wegeverbindungen (vgl. Handlungsfeld C) sicher erreichbar. Eine besondere Bedeutung kommt dem Zusammenführen der Grünräume außerhalb der Innenstadt über die **grüne Achse** von der Wallanlage bis zur Theaterstraße zu. Diese Maßnahme (vgl. Biotopverbundkarte des Landschaftsrahmenplans) verbindet bestehende Freiräume, schafft neue, grüne und lebenswerte Stadträume in der Innenstadt und dient der einfachen Orientierung. Durch die Entsiegelung und zusätzliche Begrünung entstehen attraktive öffentliche Orte, die nicht nur der Erholung dienen, sondern auch das Mikroklima verbessern und die Biodiversität in der Innenstadt stärken.

Um die Zusammengehörigkeit der Fußgängerzone (Bernwardstraße, Almsstraße, Hoher Weg) und die Hauptachse des Fußverkehrs zu stärken, werden die Flächen **visuell und räumlich verbunden** und die Barrierewirkung der Kaiserstraße und der Schuhstraße reduziert. Durch Maßnahmen wie einheitliche Bodenbeläge entsteht nicht nur eine optische Aufwertung, sondern auch eine verbesserte fußläufige Vernetzung. Außerdem wird die Orientierung in diesen Bereichen erleichtert. Die Maßnahme schafft neue Blickachsen und klar erkennbare Zugänge, die die Aufenthaltsqualität im gesamten Bereich erhöhen und das Wohnen in der Umgebung attraktiver gestalten.

Das Handlungsfeld A sorgt somit für ein ganzheitlich aufgewertetes Wohnumfeld und verbindet die vielfältig nutzbaren öffentlichen Räume und grünen Elemente zu einem lebendigen, zusammenhängenden System, welches die Innenstadt als Wohnstandort noch attraktiver macht.



Verbindungen der Grünräume und öffentlichen Räume



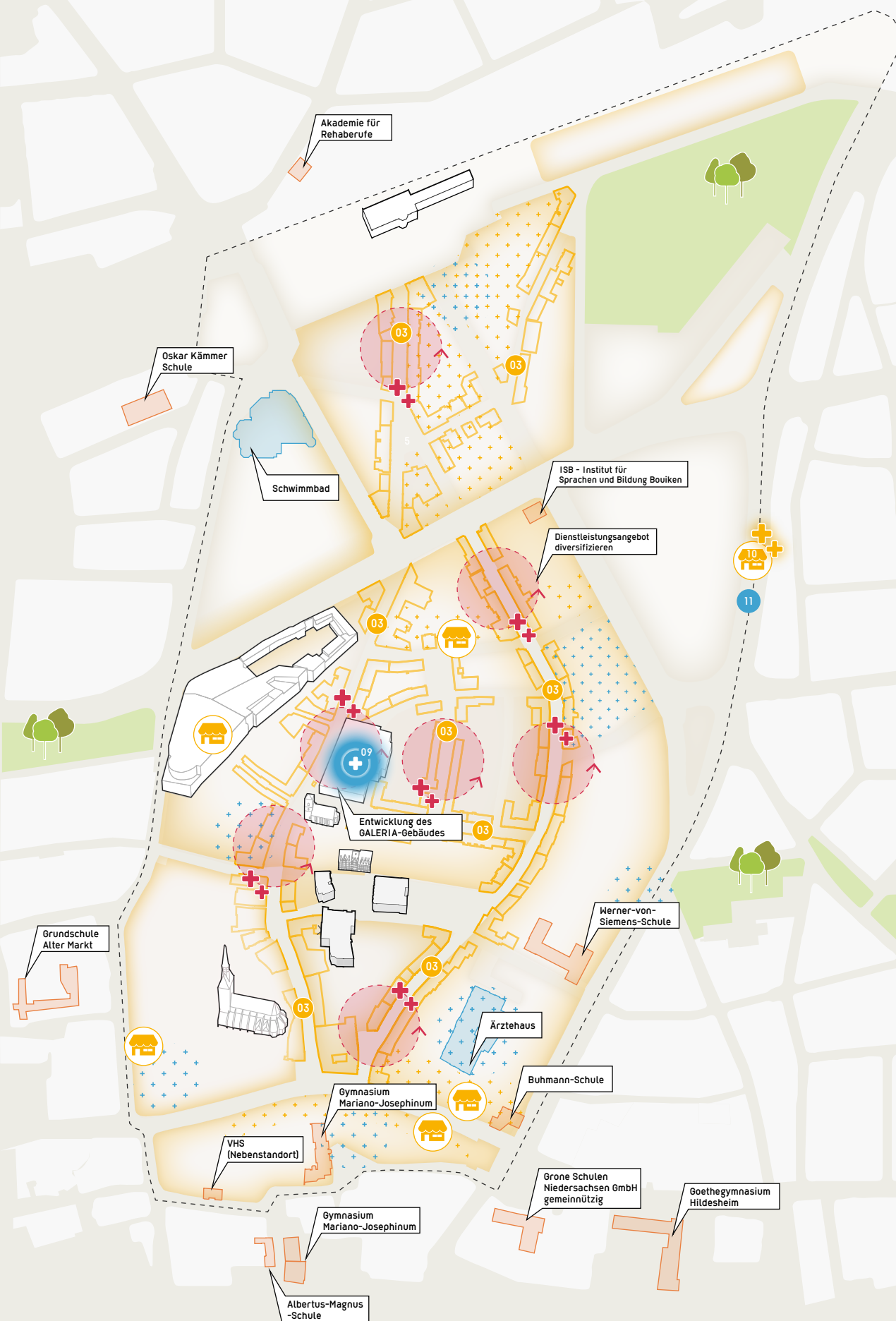
Marienfriedhof mit verschiedenen Nutzungen

VERSORGUNG

Im Handlungsfeld B wird die lokale **Versorgung** der Anwohnenden mit Angeboten des täglichen Lebens thematisiert. Dazu zählen Nahversorgungsangebote, Kindergarten und Schulen, Dienstleistungen und ärztliche Versorgung. Um ein attraktives Wohnumfeld zu schaffen werden diese in angemessener Entfernung und ohne Nutzung des privaten Pkws für die Anwohnenden der Innenstadt erreichbar. Die Hildesheimer Innenstadt stärkt entsprechende bestehende Angebote für alle Alters- und Bevölkerungsgruppen und fördert eine ausgewogene und

vielfältige **Mischung** der Dienstleistungsangebote. Zudem werden zwei weitere Nahversorgungsstandorte in der Innenstadt im Rahmen von Neubauten ergänzt, damit alle Anwohnenden die Lebensmittel des täglichen Bedarfs fußläufig einkaufen können. Eine **Diversifizierung** des Angebots in der Innenstadt verstärkt deren Anziehungskraft auf die umliegenden Stadtteile und das Umland, wodurch die Innenstadt zusätzlich belebt und Leerstand begegnet wird.





Als Zentrum der Stadt Hildesheim und umliegender Gemeinden bietet die Innenstadt für ihre Anwohnenden ein gutes Versorgungsangebot. Bestehende Leerstände und ein teilweise einseitiges Angebot schränken die optimale Versorgung der Anwohnenden in Teilen jedoch ein. Das Handlungsfeld B zielt auf die Schaffung lebendiger und durchmischter Quartiere ab, die eine ausgewogene soziale Infrastruktur und ein vielfältiges Nahversorgungs- und Dienstleistungsangebot sicherstellen. Durch die Bereitstellung und Ergänzung relevanter Einrichtungen und Angebote in angemessener Reichweite wird eine hohe Lebensqualität eines Wohnortes für alle Anwohnenden angestrebt. Alle alltäglichen Bedürfnisse wie Lebensmittelmärkte, medizinische Versorgung oder Dienstleistungen sind innerhalb von fünf Minuten fußläufig zu erreichen und ermöglichen ein „Leben vor Ort“.

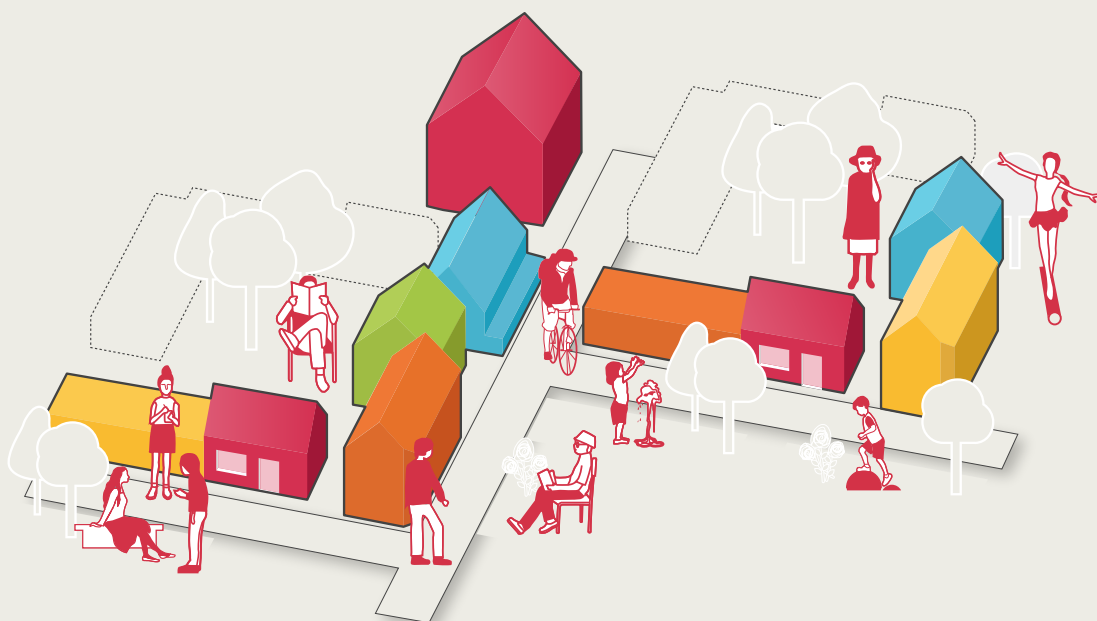
Das in Handlungsfeld A thematisierte **Lebendige Erdschoss** im öffentlichen Raum setzt sich im Handlungsfeld B im Innenraum der angrenzenden Gebäude fort. In den Erdgeschosszonen sind Nutzungen wie Geschäfte, Cafés, Restaurants, kulturelle Einrichtungen und Gemeinschaftsräume angesiedelt. Es wird empfohlen, das Spektrum der Dienstleistungsangebote eines Blocks so divers wie möglich zu gestalten, um Impulse für die Weiterentwicklung des Standorts zu setzen und ein abwechslungsreiches Angebot für die Anwohnenden bereitzuhalten. Auf der baulichen Ebene schaffen große Fensterfronten und offene Fassaden Transparenz, stellen einen Bezug zum Bereich des lebendigen Erdgeschosses im Außenraum her und wecken das Interesse der Pas-



Ergänzung Nahversorgungsstandort

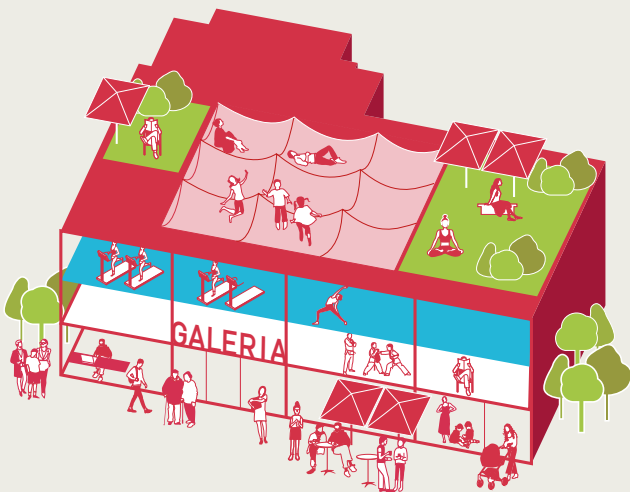
santinnen und Passanten. Auch konsumfreie Orte, die als niederschwellige Treffpunkte fungieren und durch Privatpersonen oder Initiativen mietbare Räume, bieten eine Möglichkeit zur Belebung der Erdgeschosszonen.

In der Hildesheimer Innenstadt sind verschiedene Nahversorgungsmöglichkeiten mit der Ausnahme eines Vollsortimenters zu finden. Um die Lebensmittelversorgung in der Innenstadt zu diversifizieren und ein zusätzliches, qualitativ hochwertiges Angebot zu schaffen, wird ein **Lebensmittelvollsortimenter** in zentraler Lage ergänzt. Bei der Standortwahl werden bestehende Räumlichkeiten im ehemaligen Galiera-Gebäude oder leerstehende Gewerbeeinheiten in der Arneken-Galerie bevorzugt.



Lebendiges Erdgeschoss im Innenraum

MISCHEN VERSORGEN DIVERSIFIZIEREN



Galeria-Gebäude mit neuen Nutzungen

Das ehemalige Galeria-Gebäude bietet durch die großen leerstehenden Flächen mit besonderen Grundrissen ein hohes Potenzial zur Weiterentwicklung. Das vorgeschlagene multicodierte Zentrum mit dem Namen „Hildes-Herz“ vereint unterschiedliche Nutzungen und entfaltet durch die Kombination und Einzigartigkeit des Projekt eine hohe Strahlkraft. Denkbar sind kulturelle Einrichtungen und Veranstaltungen, Sport- und Freizeitbereiche, Gemeinschaftsflächen, Nahversorgungsangebote, Räume für die Bibliothek, Kindertagesstätten sowie Beratungs- und Gastronomieangebote, die alle Alters- und Bevölkerungsgruppen in der Hildesheimer Innenstadt und darüber hinaus ansprechen. Neben zahlungspflichtigen Angeboten ist unbedingt auch auf unentgeltliche Angebote zu achten. Durch die signifikante Architektur stellt das Gebäude einen wichtigen Identifikationsort mit der Hildesheimer Innenstadt als Wohnstandort dar. Gleichzeitig wird durch die Ergänzung von Spielmöglichkeiten die Aufenthaltsqualität für Familien verbessert. Bei der Umnutzung des Gebäudes ist der angrenzende öffentliche Raum integriert zu betrachten. So entsteht ein urbaner Raum, der nicht nur funktionale Versorgungsaufgaben erfüllt, sondern auch als Begegnungsort für die Gemeinschaft dient und die Attraktivität des Standorts stärkt.

Die **ärztliche Versorgung** im Bestand bleibt an den bestehenden Standorten erhalten und wird gestärkt. Dabei ist Ziel, die Qualität und Zugänglichkeit der Gesundheitsversorgung vor Ort zu verbessern ohne neue Praxen zu eröffnen. Insbesondere bestehende Ärzthäuser werden in ihrer Funktion erhalten und gestärkt. Die konkreten Angebote zur Sicherstellung der (fach-)ärztlichen Versorgung sind an anderer Stelle gesondert zu behandeln.

Das Handlungsfeld B stellt die Versorgung der Anwohnenden in der Innenstadt sicher und bietet darüber hinaus ein abwechslungsreiches Angebot verschiedener Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungen im direkten Wohnumfeld.

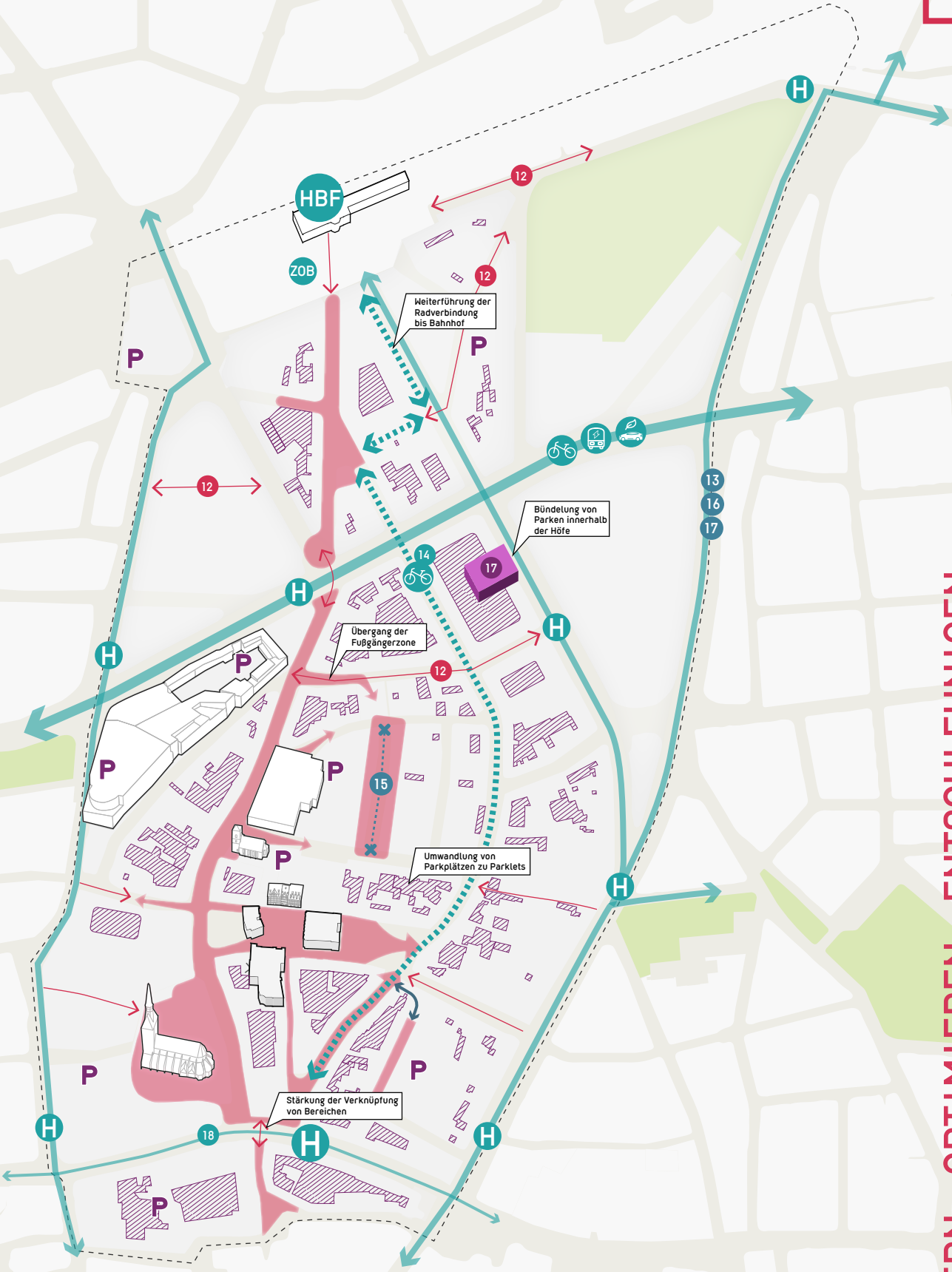
- 03 Förderung eines lebendigen Erdgeschosses
- 09 Entwicklung des GALERIA-Gebäudes als multicodiertes Zentrum
- 10 Ergänzung eines Lebensmittelvollsortimenters
- 11 Stärkung der ärztlichen Versorgung im Bestand

Der Fokus des Handlungsfelds C liegt auf der Schaffung einer wohnumfeldfreundlichen Mobilitätsinfrastruktur und eines **sicheren** und funktionalen Verkehrsraums. Ein zentrales Ziel ist die Weiterentwicklung der Infrastruktur für den nicht-motorisierten Verkehr, insbesondere durch die Stärkung des Rad- und Fußverkehrs. Gleichzeitig werden bestehende Parkmöglichkeiten im öffentlichen Raum sowie in den bestehenden Parkgaragen umstrukturiert

und in ihrer Effizienz **optimiert**, um mehr Platz für die Anwohnenden im Straßenraum zu schaffen. Die **Entschleunigung** wirkt sich auch durch eine geringere Belastung durch den Verkehrslärm positiv auf das Wohnumfeld aus. Vor Umsetzung der vorgeschlagenen Maßnahmen sind diese in einem ganzheitlichen Mobilitätskonzept auf ihre Realisierbarkeit zu überprüfen.



C



SICHERN • OPTIMIEREN • ENTSCHEIDUNGEN

Die Hildesheimer Innenstadt ist aktuell durch Pkw-Verkehr und Parkmöglichkeiten geprägt, was sich negativ auf die Attraktivität des Wohnumfelds auswirkt. Ein zentrales Ziel des Handlungsfeld C ist daher die Weiterentwicklung der Infrastruktur für den nichtmotorisierten Verkehr, insbesondere durch die Stärkung von Radachsen und Fußgängerbereichen sowie die Umstrukturierung der Parkmöglichkeiten, um alternative Fortbewegungsmöglichkeiten zu fördern und das Wohnumfeld zu verbessern. Das Wohnumfeld profitiert von den Maßnahmen, indem mehr Platz geschaffen wird, der von den Anwohnenden zur Freizeit- und Erholungszwecken genutzt wird. Außerdem erhöht sich die Aufenthaltsqualität durch reduzierten Verkehrslärm und geringere Schadstoffemissionen. Daneben gewinnt auch die Bewegung im Straßenraum an Sicherheit, wodurch die Anwohnenden besser geschützt sind.

Um die Mobilität und den Verkehr in der Hildesheimer Innenstadt insgesamt zu betrachten, wird ein **ganzheitliches Mobilitätskonzept** erstellt. Dadurch wird sichergestellt, dass die verschiedenen Mobilitätsformen, wie Radverkehr, Fußverkehr, Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV), Pkw-Verkehr und Lieferverkehr, integriert und effizient funktionieren sowie Synergieeffekte genutzt werden. Insgesamt wird somit ein Umstieg von privaten PKW zum Umweltverbund (Radverkehr, Fußverkehr, ÖPNV) unterstützt. Das Handlungsfeld C des Rahmenplans Wohnstandort Innenstadt 2030 schlägt Maßnahmen vor, die im Mobilitätskonzept verknüpfend betrachtet und validiert werden müssen.

Zur Stärkung des Radverkehrs in der Innenstadt, wird eine **Fahrradachse in Nord-Süd-Richtung** ent-

lang der Scheelenstraße, der Osterstraße, der Jan-Pallach-Straße und der Bahnhofsallee als Verbindung zwischen der Schuhstraße und dem Bahnhof eingerichtet. Dadurch wird der Radverkehr sicherer und die komfortable Erreichbarkeit verschiedener Orte in den Innenstadt erleichtert. Es ist zu prüfen, ob Teile der Strecke als Fahrradstraße ausgewiesen werden können oder ob eine andere Fahrradinfrastruktur zielführender ist. Zusätzlich werden die Osterstraße und die Jan-Pallach-Straße durch eine Sanierung umfassend aufgewertet, da sie direkt mit dem Angoulêmeplatz verbunden sind. Durch die damit einhergehende Reduzierung des motorisierten Verkehrs wird eine positive Wohnatmosphäre gefördert.

Weitere **Verknüpfungen für den Fuß- und Radverkehr** verlaufen innerhalb der Innenstadt, sorgen für deren interne Erschließung und werden zukünftig aufgewertet. Sie bieten sichere und bequeme Verbindungen für den Fußverkehr und in Teilen für den Radverkehr auf Strecken, die als schnelle Verbindungen aktuell nicht attraktiv sind. Durch die Definition und Verstärkung zentraler Wege und Achsen wird die Orientierung im urbanen Raum verbessert, während gleichzeitig die Aufenthaltsqualität durch gezielte Maßnahmen wie Stadtmobiliar und eine einheitlichen Oberflächengestaltung erhöht wird. Die intensive Begrünung der Verknüpfungen durch die Pflanzung von Baumreihen bietet Orientierung und leistet einen positiven Beitrag zum Mikroklima. Insbesondere die Anbindung des Marienfriedhofs an den Bahnhof sowie an den zentralen Bereich der Innenstadt und Verbindungen in Ost-West-Richtung in der Innenstadt zwischen den Achsen der Fußgängerzone und der Osterstraße stehen dabei im Fokus.



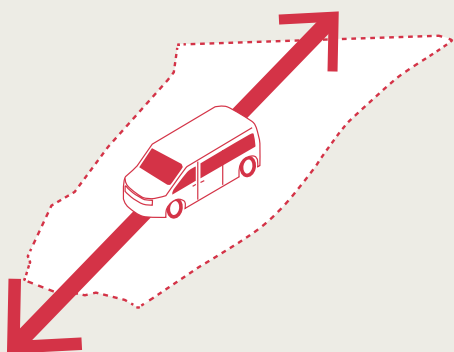
Schematischer Straßenquerschnitt nach Umgestaltung

SICHERN OPTIMIEREN ENTSCHLEUNIGEN

Dadurch entsteht ein engmaschiges Netz an attraktiven, belebten und sicheren fußläufigen Verbindungen, welche die zentralen Räume im Stadtzentrum miteinander verknüpfen. Weiterhin unterstützen die Maßnahmen zur visuellen und räumlichen Verbindung der Bernwardstraße, die Almsstraße und dem Hohen Weg sowie die sicheren Verknüpfungen über die Gleisanlagen in die Nordstadt den Fußverkehr in der Innenstadt.

Die Verbesserung der Infrastrukturen für den Rad- und Fußverkehr wird bei jeder Umgestaltung von Straßen oder anderen öffentlichen Verkehrsflächen in der Innenstadt verfolgt. Die **Querschnitte der Straßenräume** sollen dahingehend verändert werden, dass mehr Platz für den Fuß- und Radverkehr sowie für entsiegelte Flächen und Baumneupflanzungen zur Verfügung steht. Insbesondere die Umgestaltung der Schuhstraße wird forciert, um der starken zerschneidenden Wirkung der Straße zu begegnen. Zielführend wäre ebenso eine Veränderung des Straßenquerschnitts der Bundesstraße Kaiserstraße, welche sich jedoch aufgrund der Zuständigkeit des Bundes sehr herausfordernd darstellt.

Ein weiterer zentraler Bestandteil des Handlungsfeld C ist die **Reduzierung von Barrieren** im öffentlichen Raum, um ein inklusives Wohnumfeld zu schaffen, das allen Anwohnenden die eigenständige, sichere und bequeme Fortbewegung ermöglicht. Dafür werden die Oberflächen im öffentlichen Raum umgestaltet und aneinander angeglichen. Darüber hinaus werden auch die Zugänge zu öffentlichen Verkehrsmitteln und Gebäuden barrierearm ausgebaut und barrierefreie Toilettenanlagen berücksichtigt. Durch eine durchdachte Gestaltung der Bodenbeläge können zudem Bereiche im öffentlichen Raum für bestimmte Nutzungen markiert werden.



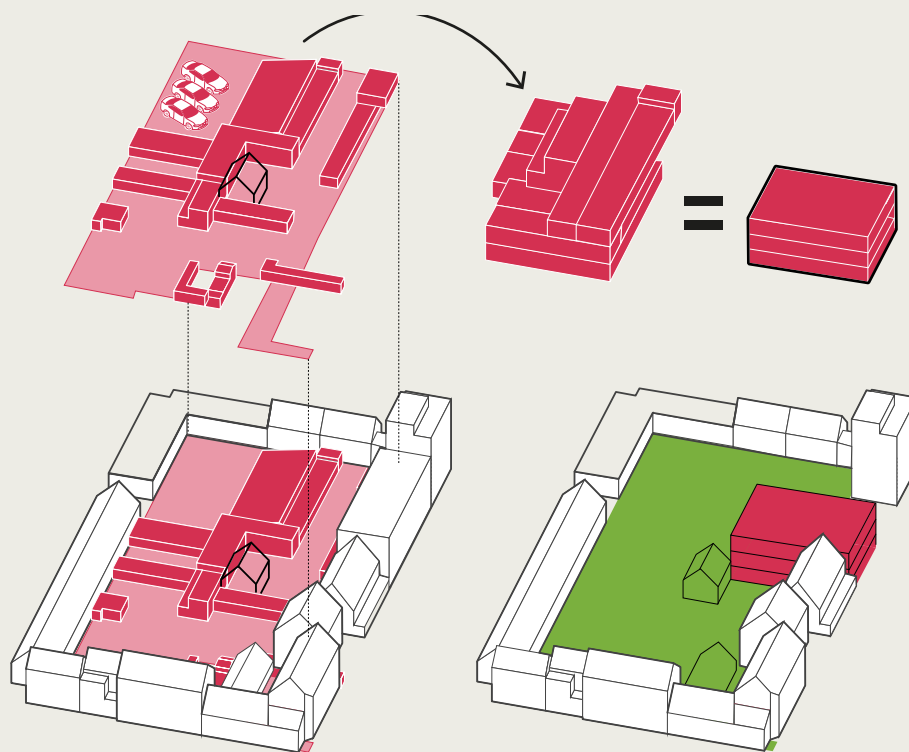
Shuttle-Verkehr innerhalb der Innenstadt

- 12 Aufwertung der Verknüpfungen innerhalb der Innenstadt
- 13 Angleichung der Oberflächen bei Straßen und Fußwegen hinsichtlich Sicherheit und barrierearmer Gestaltung
- 14 Entwicklung einer Fahrradachse entlang der Scheelenstraße, Osterstraße über Jan-Pallach-Straße in Bahnhofsallee
- 15 Autoarme Straße Rosenhagen
- 16 Umwidmung von Autoparkplätzen zu wohnortsnahen Fahrradstellplätzen
- 17 Einrichtung von Quartiersparken innerhalb der Höfe
- 18 Diversifizierung und Umverteilung der Straßenschnitte der Schuhstraße

Der ÖPNV besteht in Hildesheim aus dem Bahnhof sowie dem Bussystem. Der Bahnhof wird von Regionalzügen, S-Bahnen und ICE-Zügen bedient und verbindet Hildesheim mit dem Umland und überregional. Insbesondere in Richtung Hannover besteht ein regelmäßiges Angebot. Das Bussystem Hildesheims ist stark auf die beiden Haltestellen „ZOB“ und „Schuhstraße“ als Umstiegspunkte ausgerichtet, sodass sich die zentralen Bushaltestellen des zweipoligen Liniennetzes bereits innerhalb des Untersuchungsgebiets befinden. Die bestehenden Buslinien in der Innenstadt sollen in dieser Form weiter gestärkt werden und somit die Verknüpfung der Innenstadt mit der Umgebung sicherstellen. Die Zugänglichkeit und Bewegung in der Innenstadt wird für alle Menschen, insbesondere mobilitäts-eingeschränkte Personen, in Zukunft durch kleine, autonom fahrende Shuttle-Busse verbessert, die ein kostengünstiges und regelmäßiges Transportangebot über kurze Strecken im zentralen Bereich der In-

nenstadt darstellen. Dieses Angebot ergänzt die bestehenden Routen des ÖPNV und verkehrt zwischen zentralen Punkten, wie dem Bahnhof, dem Marktplatz und dem Andreasplatz.

Im sehr zentralen Bereich der Innenstadt wird die Straße Rosenhagen als **autoarme Straße** umgestaltet, um den Durchgangsverkehr zu verringern und einen Straßenraum, der das Wohnumfeld bereichert, zu entwickeln. Die Straße soll für den Pkw-Verkehr weitgehend unattraktiv werden, da keine Parkmöglichkeiten entlang der Straße vorhanden sind und bauliche Elemente zur Entschleunigung des Pkw-Verkehrs umgesetzt werden. Dafür schafft die Umgestaltung sichere Verkehrswege für Zufußgehende und Radfahrende sowie eine ruhige, grüne Wohnatmosphäre. Weiterhin bieten die neuen Flächen im Außenraum Gelegenheit für nachbarschaftliche Begegnungen und Raum zum Spielen. Es wird empfohlen, die Umsetzung einer Spielstraße



Bündelung der privaten Parkmöglichkeiten in den Innenhöfen

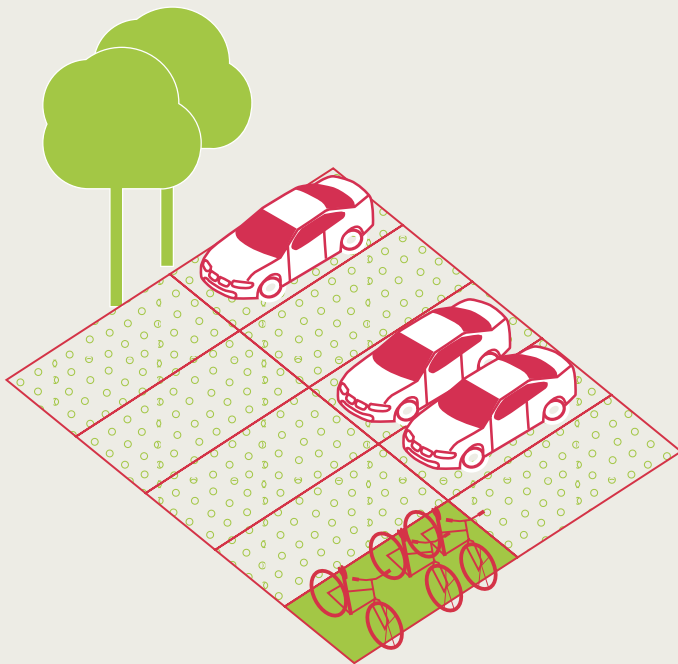
zu prüfen. Insbesondere im nördlichen Bereich der Straße Rosenhagen profitiert das Stadtwohnzimmer von der Reduzierung des Autoverkehrs. Hier sind auch positive Effekte auf die angrenzenden Erdgeschosszonen zu erwarten, wodurch am Rosenhagen ein lebendiger und urbaner Platz entsteht. Somit wird die bestehende Fußgängerzone gewissermaßen Richtung Osten erweitert.

Die Innenhöfe der Hildesheimer Innenstadt sind stark von eingeschossigen Garagen und weiteren Parkmöglichkeiten geprägt. Durch die **Bündelung dieser privaten Parkmöglichkeiten** in mehrgeschossigen, gemeinschaftlichen Parkmöglichkeiten werden die Stellplätze effizienter organisiert und neue Flächenpotenziale in den Innenhöfen geschaffen, die grüne Freiräume für die umgebende Bebauung ermöglichen. Die privaten Quartiersparkmöglichkeiten können durch weitere Funktionen, wie sicheres Fahrradparken, Reparaturmöglichkeiten und Stellplätze für Sharing-Fahrzeuge zu Mobility Hubs erweitert werden. Außerdem werden Stellplätze für Fahrräder in den Innenhöfen errichtet. Gleichzeitig wird der motorisierte Individualverkehr durch die Bündelung privaten Parkens kanalisiert, um Straßen und Plätze stärker für Zufußgehende und Radfahrende nutzbar zu machen, wodurch die Innenstadt als Wohnstandort an Attraktivität gewinnt. Das sich in Bearbeitung befindende Parkraumkonzept sieht hinsichtlich der Bewirtschaftungsform nur

unwesentliche Veränderungen für das Projektgebiet vor. Allerdings führt die vorgesehene Gebührensteigerung für die Stellplätze im öffentlichen Raum zu einer Lenkung des ruhenden Verkehrs in die vorhandenen Parkhäuser und vermindert somit den Parkdruck im Projektgebiet.

Durch das Bündeln und Umstrukturieren der bestehenden Parkmöglichkeiten können im öffentlichen Raum Stellflächen für PKW zu Stellflächen für Fahrräder umgenutzt werden, was wiederum die Nutzung des Fahrrads erleichtert. Jeder zehnte Pkw-Parkplatz im öffentlichen Raum wird dafür zu **wohnnahen Fahrradstellplätzen** umgewandelt. Dadurch wird die umweltfreundliche Mobilität und die Nutzung von Fahrrädern im Wohngebiet unterstützt. Zudem sorgt die Umwandlung der Stellplätze für eine Verkehrsberuhigung und steigert die Sicherheit der Radfahrenden durch ihre Präsenz im Straßenraum.

Das Handlungsfeld C sorgt insgesamt für eine Verkehrsberuhigung in der gesamten Innenstadt ohne die Erreichbarkeit und Zugänglichkeit dieser einzuschränken. Dadurch wird der positive Charakter der Hildesheimer Innenstadt als Wohnstandort gestärkt. Generell sind die in diesem Handlungsfeld vorgeschlagenen Maßnahmen im Rahmen eines ganzheitlichen Mobilitätskonzepts auf ihre Realisierbarkeit zu prüfen.

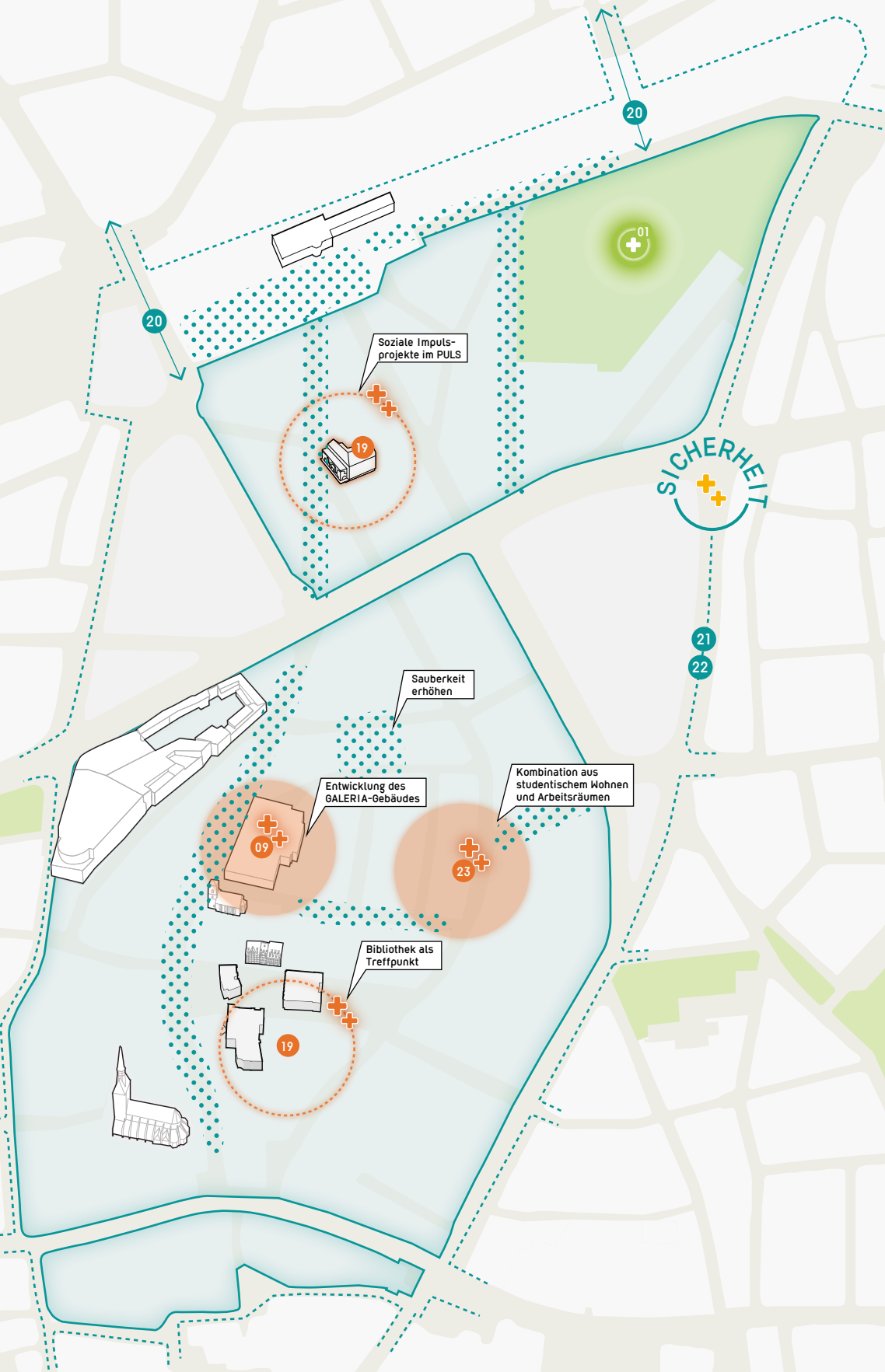


Umnutzung von Autostellplätzen zu Fahrradstellplätzen

Das Handlungsfeld D stellt die soziale Quartiersentwicklung in der Innenstadt in den Mittelpunkt und schafft innerstädtische Lebensräume, welche die soziale Integration, Gerechtigkeit und Teilhabe aller Bevölkerung- und Altersgruppen fördern. Die Stärkung und Etablierung zahlreicher verschiedener **Treffpunkte** sorgt für soziale Interaktionen mit den Nachbarinnen und Nachbarn. Außerdem **verbinden** aufgewertete Fußwege verschiedene Ziele in der Innenstadt miteinander und mit Orten außer-

halb der Innenstadt. Daneben liegt ein Fokus auf der Verbesserung der Sauberkeit in der Hildesheimer Innenstadt. Durch die Maßnahmen wird die Innenstadt weiter belebt und zu Freizeit Zwecken von den Anwohnenden genutzt, wodurch sich das gemeinschaftliche Verantwortungsbewusstsein erhöht und die Innenstadt insgesamt ein **gepflegter** Ort wird, an dem sich die Anwohnenden im öffentlichen Raum wohlfühlen.





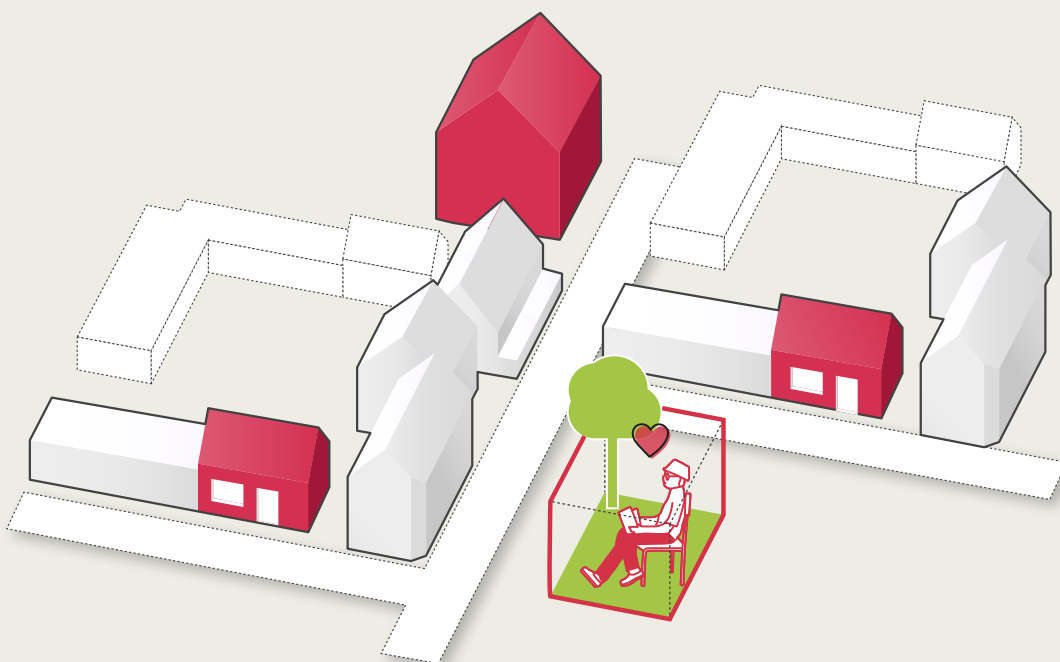
TREFFEN • PFLEGEN • VERBINDEN

Das Handlungsfeld D fokussiert auf die soziale Quartiersentwicklung und die Verbesserung des Sicherheits- und Wohlfühls des Wohnumfeldes in der Innenstadt. Zentral ist die Erhöhung der Lebendigkeit der Innenstadt durch die Schaffung von Treffpunkten in der Erdgeschosszone, welche die Präsenz von Menschen fördern und damit zur Sicherheit beitragen.

Ein wesentlicher Bestandteil des Handlungsfeld D ist die Etablierung neuer und Stärkung bestehender **Treffpunkte**. Diese Treffpunkte sind Orte, an denen sich die Anwohnenden niederschwellig treffen können ohne einem Konsumzwang zu unterliegen. Sie sind Orte der Interaktion und Gemeinschaft, an denen sich die Anwohnenden spontan begegnen oder an geplanten Treffen teilnehmen. Die drei vorgesehenen Treffpunkte sind über die gesamte Hildesheimer Innenstadt verteilt und haben verschiedene Schwerpunkte. Sie sind in bestehenden Gebäuden verortet und können mit weiteren Nutzungen wie kulturellen Angeboten oder Gastronomie verbunden sein. Treffpunkte können durch Gastronomie oder Eintrittspreise zu Veranstaltungen mit Konsum verbunden sein, gleichzeitig bestehen jedoch auch unentgeltliche Treffpunkte. So wird das PULS

als kultureller Treffpunkt mit Strahlkraft über die Innenstadt hinaus gestärkt und insbesondere für die Anwohnenden niederschwellig zugänglicher gemacht. Die Bibliothek dient als Treffpunkt dem gemeinsamen Lernen und Lesen. Daneben werden ein oder mehrere leerstehende Räume in der Nachbarschaft von allen Anwohnenden für kleine Veranstaltungen, regelmäßige Kurse, Treffen von Initiativen oder Weiteres angemietet. Die Anmietung ist sehr niederschwellig möglich und wird durch eine Quartiersmanagerin oder einen Quartiersmanager organisiert. Ein Mietbarer Raum ist in leerstehenden Erdgeschossflächen denkbar und trägt somit zur Belebung der Erdgeschosszonen und dem Sicherheitsgefühl im öffentlichen Raum bei. Außerdem verbessern die Treffpunkte das Wohnumfeld durch ihren sozialen und gemeinschaftsorientierten Charakter und wirken Einsamkeit entgegen.

Um die Zugänglichkeit der Innenstadt zu erhöhen und sichere Wegeverbindungen auszubauen werden Verknüpfungen mit der Umgebung sowie Verknüpfungen innerhalb der Innenstadt gestärkt. Durch die **Stärkung sicherer Verknüpfungen** wird die Durchlässigkeit zwischen der Innenstadt und umliegenden Wohngebieten sowie Grünflächen in Richtung



Stärkung und Etablierung von Treffpunkten

Norden über die Gleisanlagen erhöht. Die Maßnahme zielt insbesondere auf die Verbesserung der Fuß- und Radverbindungen zwischen der Nordstadt und der Innenstadt durch bauliche Anpassungen im Straßenraum sowie angemessene Beleuchtung der Verkehrswege ab. Diese Maßnahme erhöht die Sicherheit und Attraktivität für Anwohnende und baut die Strecken als wichtige Verbindungen in diesem Bereich aus.

Das **Sicherheitsgefühl** in der Hildesheimer Innenstadt kann auf verschiedene Weisen erhöht werden. Fortschrittliche und nachhaltige Beleuchtungskonzepte spielen eine wesentliche Rolle, um das Sicherheitsgefühl in den Abendstunden zu stärken und gleichzeitig die Aufenthaltqualität zu erhöhen. Durch gut durchdachte Beleuchtung wird der öffentliche Raum in Hildesheim nicht nur funktional, sondern auch atmosphärisch aufgewertet. Entlang von Wegeverbindungen, Straßen und Kreuzungen werden klimafreundliche, vollgeschirmte Beleuchtungen ergänzt, um eine energieeffiziente und umweltschonende Beleuchtung zu gewährleisten und gleichzeitig die Sicherheit in diesen Bereichen zu verbessern. Auch auf dem Marienfriedhof werden die Hauptwegeverbindungen beleuchtet. Neben der umfangreichen Beleuchtung steigern belebte öffentliche Räume die Sicherheit, da durch die Anwesenheit anderer Personen



Klimafreundliche Beleuchtung

TREFFEN PFLEGEN VERBINDEN

D

- 01 Neugestaltung und Erschließung des Marienfriedhofs als Stadtgarten
- 09 Entwicklung des GALERIA-Gebäudes als multicodiertes Zentrum
- 19 Etablierung von Treffpunkten
- 20 Stärkung sicherer Verknüpfungen
- 21 Bereitstellung von Infrastrukturen sowie Personal (Stadtreinigung)
- 22 Ergänzung von klimafreundlicher, vollgeschirmter Beleuchtung entlang Wegeverbindungen, Straßen und Kreuzungen
- 23 Aktivierung des Parkhauses b. St. Georgen und Osterstraße als Kombination aus studentischem Wohnen und Arbeitsräumen

MAßNAHMEN

ein soziales Verantwortungsbewusstsein entsteht. Dies gilt insbesondere für die Umgebung lebendiger Erdgeschosse und anderer Orte wie Gastronomiebetriebe, die auch zu Tagesrandzeiten geöffnet sind.

Die **Sauberkeit** eines Wohnumfeldes hat einen großen Einfluss auf die Lebensqualität der Anwohnenden. In Hildesheim wird die bisher nicht in allen Bereichen zufriedenstellende Sauberkeit durch gezielte Maßnahmen verbessert. Dafür werden Infrastruktur und Personal, insbesondere für die Stadtreinigung bereitgestellt. Dazu gehört auch die Installation zusätzlicher Abfallbehälter, um die Aufenthaltsqualität zu verbessern und ein gepflegtes und einladendes Wohnumfeld zu gewährleisten.

Die der Osterstraße zugewandte Seite des **Parkhauses bei St. Georgen** bietet Platz für eine bauliche Ergänzung, wodurch die Osterstraße als Wohnumfeld aufgewertet und durch zusätzlichen Wohnraum belebt wird. Neben der Schaffung von kleinen studentischen Wohneinheiten entstehen gemeinsame Arbeitsräume und ein studentischer Treffpunkt im

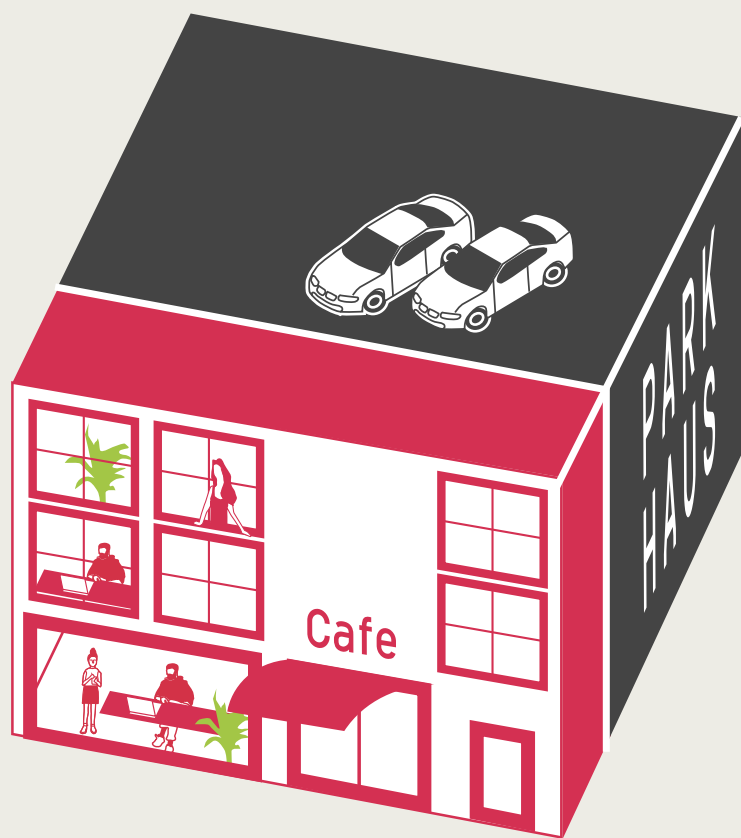
Erdgeschoss des Gebäudes.

Im neuen multicodierten Zentrum, dem **HildesHerz** (vgl. Handlungsfeld B) werden auch Angebote mit sozialer Ausrichtung angesiedelt, die Beratung zu verschiedenen Themen wie Integration, Familien- und Gesundheitsberatung, Wohnungslosigkeit, Arbeitsmarktintegration und weiteren sozialen sowie rechtlichen Anliegen bieten. Durch diese wohnortnahe Beratungsmöglichkeiten werden viele Personen, die Unterstützung wünschen, erreicht. Gleichzeitig fungiert das HildesHerz als Ort der Interaktion. Auch den Obdachlosen dienen die Beratungsangebote mit sozialer Ausrichtung. Weiterhin werden die Bestrebungen der Stadt Hildesheim, das Konzept „Housing First“ umzusetzen, weiter verfolgt.

Die Kombination aus attraktiven Treffpunkten, sozialem Verantwortungsbewusstsein und verbesserter Infrastruktur stärkt das Gemeinschaftsgefühl und macht die Innenstadt zu einem angenehmen und sicheren Wohnumfeld.



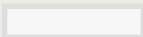
Soziales Verantwortungsbewusstsein

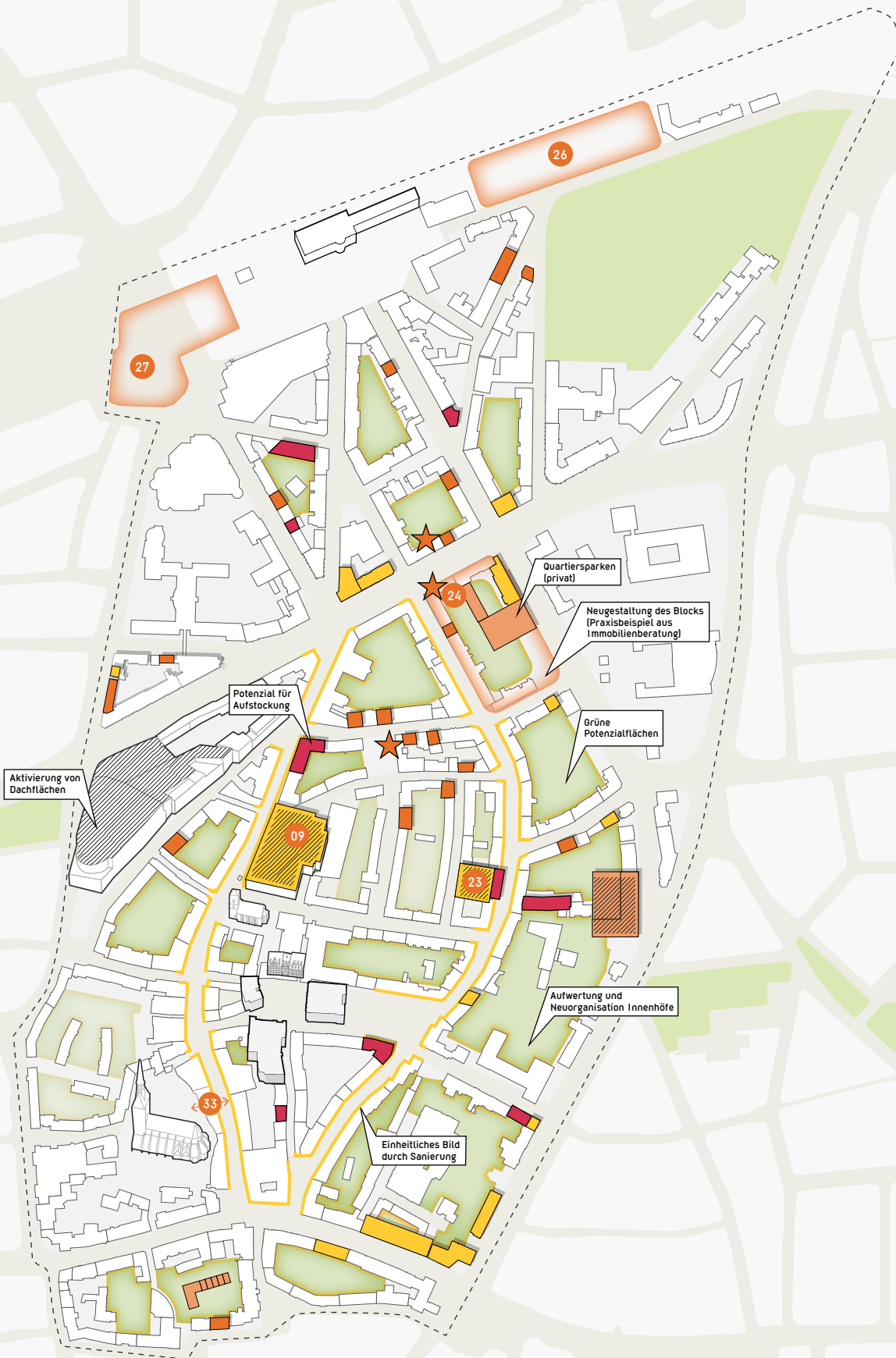


Nachverdichtung durch Anbau an Parkhaus

Im Handlungsfeld E wird das bauliche Potenzial der Hildesheimer Innenstadt neu **entdeckt** und im Sinne eines attraktiven Wohnumfeld weiterentwickelt. Dabei steht die Nutzung des Bestands als Ressource im Vordergrund. Dieser wird durch Sanierungen optisch und energetisch aufgewertet, wodurch er eine angenehme Wohnatmosphäre bietet und durch die visuelle Attraktivität eine identitätsstiftende Wirkung entfaltet. Außerdem schaffen **ergänzende** Neubauten bedarfsgerechten Wohnraum für alle Bevölkerung- und Altersgruppen in der Innenstadt und

bieten Raum für innovative und gemeinschaftliche Wohnformen. Weiterhin werden die bisher vorrangig zum Parken genutzten Innenhofbereiche **neu organisiert**, um diese als wohnortnahe Freiräume aufzuwerten und nutzbar zu machen. Dafür bündeln private Parkmöglichkeiten den ruhenden Verkehr und schaffen neue Freiflächen im Hofbereich. Da es sich um Maßnahmen im privaten Sektor handelt, ist die aktive Mitwirkung und Initiative der Eigentümerinnen und Eigentümer entscheidend für den Erfolg dieses Handlungsfelds.

	Baufelder Bestand		Neuer Wohnkomplex (Maßnahmen 24/26/27)
	Grünfläche Bestand		Maßnahmen durch Immobilienberatung von PK+Architektur (Maßnahme 30)
	Markante Bauten		Fassadensanierung (Maßnahme 31)
			Neubauten (Maßnahme 28a)
			Aufstocken (Maßnahme 28b)
			Baulücken schließen (Maßnahme 28c)
			Gebäudesanierungen (Maßnahme 32)
			Aufwertung der Innenhöfe (Maßnahme 25)
			Dachflächen aktivieren (Maßnahme 29)



ENTDECKEN • ERGÄNZEN • NEUORGANISIEREN

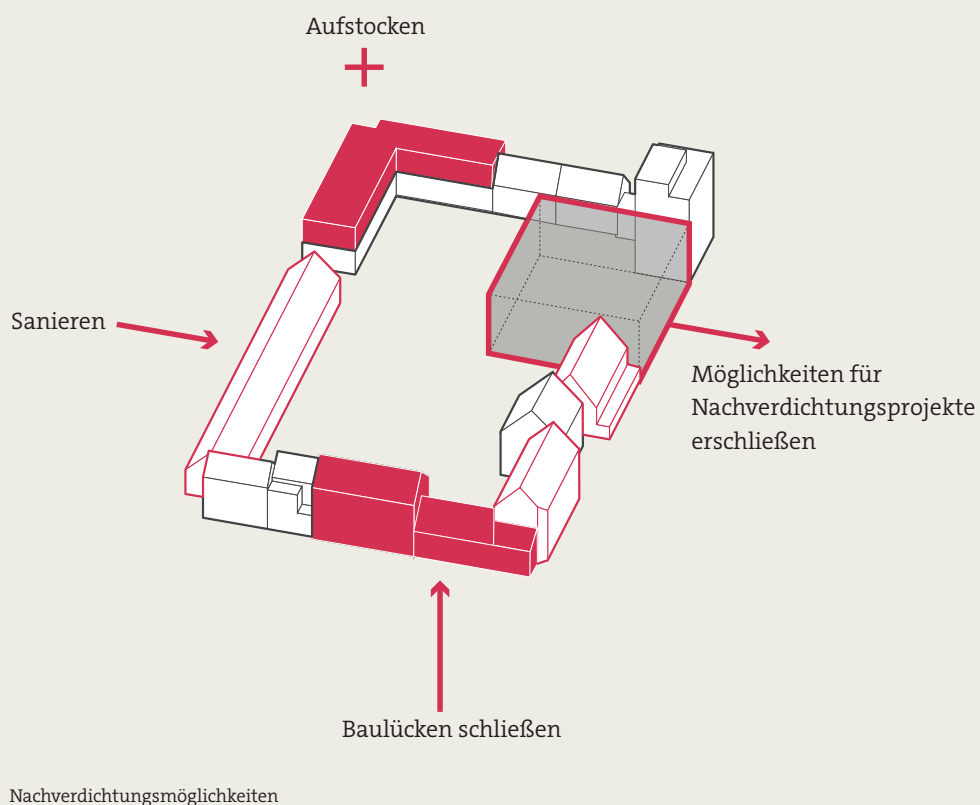
Das Handlungsfeld E konzentriert sich auf die bauliche Erneuerung und Weiterentwicklung der Innenstadt, um diese als Wohnstandort nachhaltig zu stärken. Primär werden die bestehenden Gebäude in der Hildesheimer Innenstadt weiterhin zu Wohnzwecken genutzt.

Der Wohnungsbestand ist eine wichtige Ressource, die durch Gebäude- und Fassadensanierung, wenn nötig, qualifiziert und modernisiert wird. Das Bauen im Bestand bietet gegenüber Neubauten den wesentlichen Vorteil, das natürliche Ressourcen im Sinne einer nachhaltigen Stadtentwicklung geschont und weniger Abfall produziert wird. Außerdem wird das kulturelle Erbe und die lokale Identität des Orts beibehalten. Durch **Fassadensanierungen** wird die Identität der innerstädtischen Straßen gestärkt und das Erscheinungsbild aufgewertet. Ziel ist dabei, die Fassade zu erhalten, ihre Optik zu verbessern und gleichzeitig die energetische Effizienz des Gebäudes zu steigern. Diese Maßnahme wird vor allem entlang der Almsstraße und dem Hohen Weg umgesetzt, um ein zusammenhängendes Bild der Innenstadt zu entwickeln, welches die Identifikation mit dem Wohnumfeld erhöht. Weiterhin werden **Gebäudesanierungen** durchgeführt, die auf die Modernisierung und Instandsetzung bestehender Gebäude abzielen. Dadurch wird die Energieeffizienz

gesteigert und moderner Wohnraum zur Verfügung gestellt. Im Zuge einer Gebäudesanierung können auch die Grundrisse soweit möglich an aktuelle Bedürfnisse angepasst werden. Diese Maßnahmen optimieren den Zustand der Wohneinheiten und werten das Erscheinungsbild des Gebäudes im öffentlichen Raum auf.

Das multicodierte Zentrum **HildesHerz** weist neben der stark gemischten Nutzung auch eine besondere Architektur auf und wird im Bestand erhalten und saniert. Neben der identitätsstiftenden Fassade verfügt das Gebäude über einen sehr speziellen Grundriss, der ein besonderes Potenzial für innovative Nutzungen im Zentrum der Innenstadt bietet. Bei der Umnutzung des Gebäudes wird die Identität des Gebäudes und die Ausstrahlung auf den Außenraum gestärkt und die Einzigartigkeit der Raumzuschnitte genutzt.

Durch **Nachverdichtungen** werden die vorhandenen Flächen in der Innenstadt gemäß des planerischen Grundsatzes „Innenentwicklung vor Außenentwicklung“ intensiver genutzt, um dem steigenden Bedarf an modernem Wohnraum gerecht zu werden ohne neue unbebaute Flächen beanspruchen zu müssen. Gleichzeitig bieten neue Baukörper oder bauliche Ergänzungen von Gebäuden die Möglichkeit bedarfs-



ENTDECKEN ERGÄNZEN NEUORGANISIEREN

gerechte Grundrisse zu realisieren und somit das Angebot an Wohnraum in der Innenstadt zu diversifizieren. Ein zentraler Aspekt des Handlungsfeld E ist die Nutzung des Nachverdichtungspotenzials durch gezielte bauliche Maßnahmen wie Erweiterungen von Gebäudestrukturen, Aufstockungen und die Schließung von Baulücken. Bestehende Gebäudestrukturen werden um Neubauten erweitert, um zusätzlichen Wohn- und Nutzungsraum zu schaffen und die Gebäudestruktur intensiver zu nutzen. Zu den baulichen Ergänzungen zählen in Hildesheim auch die städtebaulichen Neugestaltungen nördlich des Butterborns sowie westlich der Hannoverschen Straße. Bei Aufstockungen werden bestehende Gebäude um ein oder mehrere Stockwerke erweitert, um zusätzlichen Wohnraum zu schaffen. In der Hildesheimer Innenstadt gibt es mehrere Gebäude, die im Vergleich zur Umgebungsbebauung flacher sind und sich somit für eine Aufstockung anbieten. Hierbei wird gegebenenfalls eine Ertüchtigung der bestehenden Tragstruktur notwendig. Auch Baulücken sind in der Hildesheimer Innenstadt an mehreren Orten zu finden. Die Schließung von Baulücken zielt darauf ab, ungenutzte Flächen innerhalb des Stadtgebiets zu aktivieren und städtebauliche Lücken zu schließen. Durch gezielte Neubauten kann das Stadtbild harmonisiert und die Nachbarschaft aufgewertet werden. Im Bereich des Andreasplatz werden kleine Gebäudeteile zurückgebaut, um eine visuelle und fußläufige Verbindung zum Hohen Weg herzustellen.

Bei Neubauten wird eine **Mischung unterschiedlicher Wohnformen und Typologien** geschaffen, um zielgruppen-gerechten Wohnraum für verschiedene Innenstadtbewohnende zu realisieren und damit die Vielfalt der Hildesheimer Innenstadt weiter zu stärken. Flexible und nachhaltige Wohnkonzepte wie gemeinschaftliches Wohnen, betreutes Wohnen, Studierendenwohnen oder generationenübergreifendes Wohnen ergänzen das bestehende Angebot in der Hildesheimer Innenstadt und schaffen sozialen Zusammenhalt. Die entstehenden Typologien reichen von Mikro-Appartements über klassische zwei- bis drei-Zimmer Wohnungen bis hin zu großen Familienwohnungen. Modulare Bauweisen ermöglichen dabei eine Anpassbarkeit bei sich ändernden Lebensbedingungen. Baugruppen und Baugemeinschaften planen gemeinschaftlich individuelle Projekte und schaffen damit Wohnraum nach ihren eigenen Bedürfnissen. Bei allen Neubauprojekten ist weiterhin die Realisierbarkeit von lebendigen Erdgeschosszonen und Gemeinschaftsflächen zu prüfen.

- 09 Entwicklung des GALERIA-Gebäudes als multicodierten Zentrums
- 23 Aktivierung des Parkhauses b. St. Georgen und Osterstraße als Kombination aus studentischem Wohnen und Arbeitsräumen
- 24 Umstrukturierung der Blockrandbebauung
- 25 Aufwertung und Neuorganisation der Innenhöfe
- 26 Städtebauliche Neugestaltung des Areals nördlich des Butterborns
- 27 Städtebauliche Neugestaltung an der Hannoverschen Straße (westlich des Bahnhofsplatzes)
- 28 Nachverdichtung
- 29 Aktivierung von Dachflächen
- 30 Maßnahmen durch Immobilienberatung von PK+ Architektur
- 31 Fassadensanierung
- 32 Gebäudesanierungen
- 33 Schaffung eines neuen sowie eindeutigen „Zugangs“ von Hoher Weg zu Andreasplatz

Des Weiteren sind viele **Dachflächen** im Bereich der Hildesheimer Innenstadt bisher wenig oder kaum genutzt. Besonders große Flachdächer oder flach geneigte Dächer bieten sich für eine Aktivierung für verschiedene Zwecke an. Zukünftig sind mindestens alle Flachdächer und flach geneigten Dächer von Neubauten und öffentlichen Gebäuden aktiviert, um die Lebensqualität der Anwohnenden zu verbessern und die ökologischen sowie ökonomischen Vorteile zu nutzen. Die Dachflächen können durch Gründächer, Photovoltaikanlagen, Gemeinschaftsgärten, Dachterrassen oder zur Regenwassersammlung genutzt werden. Ebenso werden verschiedene großmaßstäbliche Fassaden begrünt.

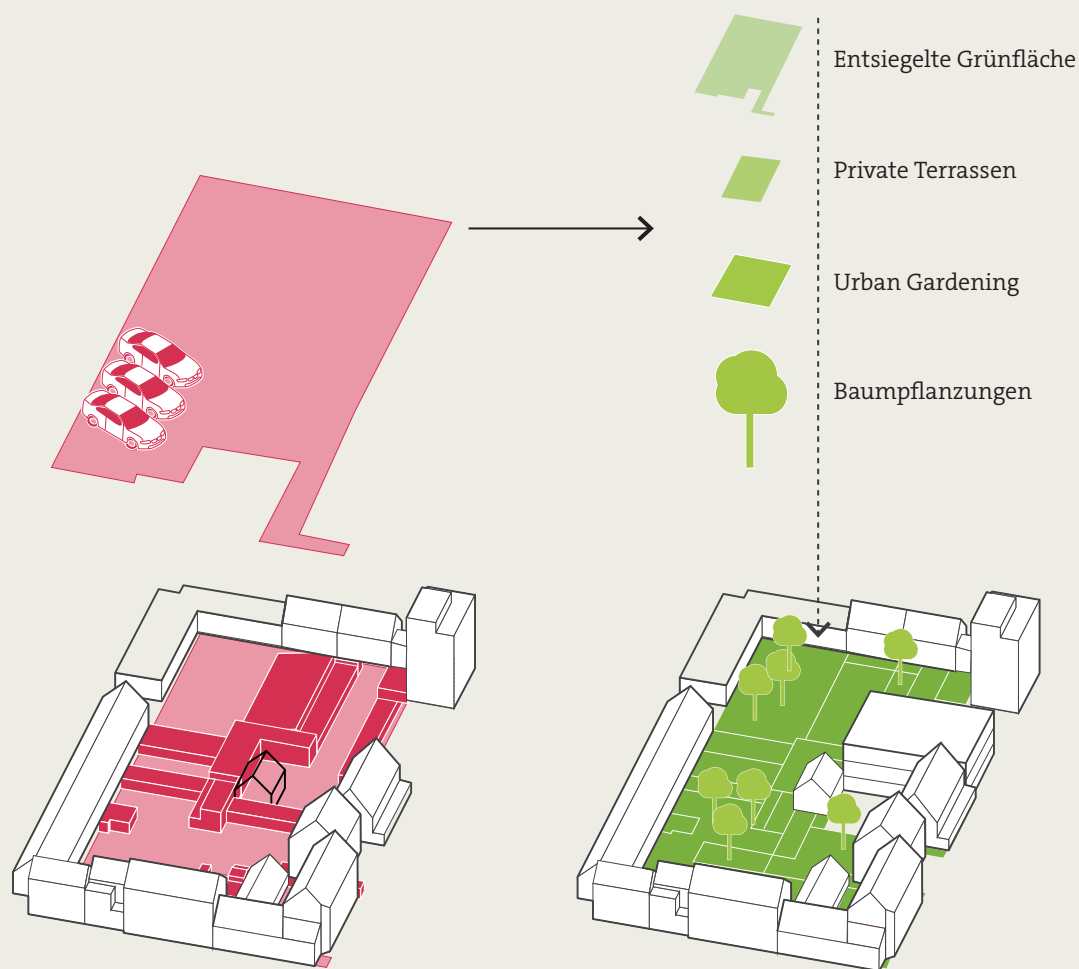
Grünfassaden und -dächer werden an verschiedenen Gebäuden, wie beispielsweise dem Punkthochhaus an der Ecke Theaterstraße/Zingel, ergänzt, um die visuelle Attraktivität des Gebäudes zu steigern und gleichzeitig die Umwelt durch zusätzliche Begrünung zu bereichern. Außerdem bietet die Arneken-Galerie große Fassaden- und Dachflächen deren Potenzial durch klimaresiliente Begrünung genutzt wird. Dadurch werden positive Effekte auf die Wohnatmosphäre sowie auf das Mikroklima erzielt. Daneben unterstützen Begrünungen die Artenvielfalt in verdichteten Gebieten.

Neben der Bestandssanierung und der Nachverdichtung bildet die Aufwertung der privaten **Innenhöfe** einen großen Bestandteil des Handlungsfeld E. Das Handlungsfeld E fokussiert die Revitalisierung und Aufwertung der privaten Innenhöfe in der Innenstadt. Die bestehenden Innenhöfe der Hildesheimer Innenstadt bieten ein großes Potenzial für die Wohnqualität in der Hildesheimer Innenstadt. Aktuell sind die Innenhöfe zu großen Teilen durch Garagen und andere Nebenanlagen verbaut, dadurch kaum nutzbar und bieten wenig Aufenthaltsqualität. Ziel ist es, die Verkehrs- und Funktionsflächen innerhalb der Höfe zu bündeln und dadurch

hochwertige und resiliente Innenräume im direkten Wohnumfeld zu schaffen, die sowohl funktional als auch als Erholungsort gestaltet sind. Diese Optimierung erhöht nicht nur die Flächeneffizienz, sondern unterstützt auch das Gemeinschaftsgefühl und die Aufenthaltsqualität in den Quartieren. So werden die Hinterhöfe als wertvolle Bestandteile des städtischen Lebensraums neu entdeckt und in eine nachhaltige, attraktive Nutzung eingebunden. Gemeinschaftliche Möglichkeiten zum Quartiersparken bündeln den ruhenden Verkehr und schaffen somit Freiflächen in den Innenhöfen. Diese Freiflächen werden intensiv begrünt, halten sichere Fahrradabstellplätze bereit und bieten den Anwohnenden die Möglichkeit zu gemeinschaftlichem Gärtnern. Die begrünteren Innenhöfe leisten außerdem einen wichtigen Beitrag zum lokalen Klima und bieten Lebensraum für verschiedene Tierarten. So tragen zum Beispiel installierte Insektenhotels zur Steigerung der Biodiversität bei. Außerdem beleben Terrassen und kleine private Grünflächen, die an die Wohnungen im Erdgeschoss angrenzen, die Innenhöfe und schaffen einen attraktiven privaten Freiraum für die angrenzenden Wohneinheiten. Baustrukturen, die sich für eine Aufwertung der Innenhofbereiche anbieten, sind vor allem in der östlichen Innenstadt entlang der Straßen Zingel und Kennedydamm zwischen der Kaiserstraße und der Schuhstraße vorzufinden. Die neu gestalteten Innenhöfe werden je nach Charakter durch Wegeverbindungen verknüpft, um ein attraktives Wegenetz in Grünräumen zu schaffen, welches gegenüber den Straßenverläufen eine fußläufige Abkürzung darstellt. Außerdem wird die Zugänglichkeit von großen offenen Hofbereichen erhöht, während Innenhöfe ohne Zugang einen privateren Charakter behalten. Da Innenhöfe genauso wie die angrenzende Bebauung im privaten Eigentum liegen, sind die aktive Mitarbeit und Initiative der Eigentümerinnen und Eigentümer zentral, um diese Potenziale zu nutzen.

Die Neuordnung der Blöcke ermöglicht die Schaffung neuer zielgruppengerechter und gemischter Wohntypologien in den Blockrändern. Um dieses Potenzial aufzuzeigen, wird der Block zwischen der Kaiserstraße, der Bahnhofsallee, der Wallstraße und der Osterstraße im Rahmen der **Immobilienerberatung von PK+ Architektur** exemplarisch neu geordnet.

Die bauliche Umgestaltung der Hildesheimer Innenstadt birgt ein hohes Potenzial für den Wohnstandort. Die fraglichen Immobilien und Flächen befinden sich jedoch zum Großteil in Privatbesitz, weshalb eine Umsetzung sehr stark von den Eigentümerinnen und Eigentümern abhängig ist. Die Stadt Hildesheim kann jedoch durch gezielte Förderprogramme Anreize schaffen, um eine Umsetzung der vorgeschlagenen Maßnahmen zu forcieren (vgl. Handlungsfeld F).



Begrünung der Innenhöfe

Das Handlungsfeld F zielt auf die **Initiierung** und Förderung von Stadtentwicklungsinitiativen ab, um gezielte, aktive und nachhaltig wirksame Strukturen in der Hildesheimer Innenstadt zu unterstützen. Dabei werden **Kooperationen** zwischen öffentlichen und privaten Akteurinnen und Akteuren gefördert werden, die das soziale Miteinander in der Innenstadt, die Partizipation in stadtentwicklungsbezogenen Themen und die Lebensqualität im Wohnumfeld fördern. Dabei werden Nachbarschaftsinitiativen aktiviert, das persönliche Engagement der Anwohnenden geschätzt und eine integrierte Quartiers-

entwicklung gestärkt. Außerdem unterstützt die Stadt private Akteurinnen und Akteure bei der **Umsetzung** ihrer Ideen für das persönliche Wohnumfeld. Dazu zählen auch innovative Wohnkonzepte. Ein zentrales Element des Handlungsfelds ist die Einrichtung eines Quartiersmanagements als kommunikatives Bindeglied zwischen den Anwohnenden, Gewerbetreibenden und der Stadtverwaltung. Ziel ist es, Bürgerinnen und Bürger aktiv in den Entwicklungsprozess einzubeziehen und durch innovative Konzepte eine nachhaltige und lebenswerte Innenstadt zu gestalten.

Maßnahme Nr. 34: Begrünungsinitiative für urbane Wohnhöfe, Fassaden und Dächer

Durch Förderprogramme soll die Entsiegelung und Begrünung von bisher versiegelten Innenhöfen, Fassaden und ungenutzten Dachflächen unterstützt werden. Finanzielle Anreize motivieren die Eigentümerinnen und Eigentümer zur Begrünung ihrer Immobilien und Freiflächen. Für Höfe besteht bereits ein Förderprogramm in anderen Gebieten Hildesheims, dessen Übertragbarkeit auf die Innenstadt geprüft werden kann. Weiterhin können Partnerschaften mit örtlichen Gartenbauvereinen, welche die Anwohnenden bei der Pflanzenpflege unterstützen, entstehen. Gemeinschaftsbeete und vertikale Gärten laden zu gemeinschaftlichen Aktivitäten ein und können einen Beitrag zur Förderung lokaler Produkte leisten. Außerdem verbessert eine intensive und großflächige Begrünung (z.B. an der Arneken-Galerie) das Mikroklima, bindet Feinstaub, fördert die Artenvielfalt in bebauten Gebieten, wirkt sich bei Starkregenereignissen positiv auf die temporäre Regenrückhaltung aus und bietet sowohl Hitzeschutz im Sommer als auch Kälteschutz im Winter für Bausubstanz und Bewohnende.



Maßnahme Nr. 35: Stadtbegrünung - 100 Bäume für Wohnen

Ähnlich wie die generelle Begründung von Innenhöfen, Dach- und Fassaden wirkt sich die Anpflanzung von Bäumen positiv auf das Stadtklima aus und trägt zur Begegnung des Klimawandels bei. Durch die Übernahme von Baum-Patenschaften wird die Akzeptanz neuer Baumstandorte unter den Anwohnenden erhöht. Weiterhin haben diese durch Spenden die Möglichkeit, die Initiative zur Pflanzung neuer Bäume zu unterstützen. Als Zielwert wird die Anpflanzung von 100 zusätzlichen Bäumen im erweiterten Innenstadtbereich formuliert. Das Erreichen der hundertsten Pflanzung kann durch ein feierliches, gemeinschaftliches Event begleitet werden.



Maßnahme Nr. 36: Urban Gardening

Im Rahmen der Begrünung von Dach- und Fassadenflächen und der Entsiegelung von Innenhöfen sollen auch Flächen für gemeinschaftliches urbanes Gärtnern entstehen. Daneben ist Urban Gardening auch auf jeglichen Grünflächen der Stadt sowie zur Aktivierung von Brachflächen auch temporär denkbar. Die Stadt kann Flächen und Material bereitstellen, während die Bürgerinnen und Bürger die Pflege übernehmen. Ein Bonusprogramm mit Rabatten und Gartenwerkzeugen kann die Teilnahme zusätzlich fördern. Alternativ können die Bürgerinnen und Bürger in einer nachbarschaftlichen Initiative organisiert sein. Kooperationen mit Schulen oder Kindertagesstätten können eine ausreichende Pflege der Pflanzen sicherstellen. Urban Gardening erhöht die Lebensqualität in innerstädtischen Quartieren und stärkt das Gemeinschaftsgefühl durch partizipative, spaßbringende Aktivitäten. Die Erträge leisten einen Beitrag zur Versorgung mit regionalen Lebensmitteln und tragen zur umweltbezogenen Bildung und Wertschätzung lokaler Produkte bei.



Maßnahme Nr. 37: Temporäre Umwandlung von Straßenräumen in Gemeinschaftsflächen zur Ergänzung der Wohnräume

An Wochenenden sollen ausgewählte Straßen temporär für den motorisierten Verkehr geschlossen werden, um sie als „temporäre Stadtwohnzimmer“ für Gemeinschaftsaktivitäten zu nutzen. Diese Flächen können als Treffpunkte, Veranstaltungsorte oder Spiel- und Aufenthaltsflächen dienen. Sie beleben die Nachbarschaft und erhöhen die Identifikation der Anwohnenden mit ihrem Wohnumfeld. Zudem zeigen zeitlich begrenzte Umwandlungen von Flächen die bisher ungenutzten Potenziale von autoarmen Straßenräumen auf. Temporär können zum Beispiel kleine Pflanzbeete, Sitzmöglichkeiten und Fahrradständer aufgestellt werden. Gegebenenfalls kann ein erfolgreich getestetes Projekt dauerhaft eingerichtet werden.



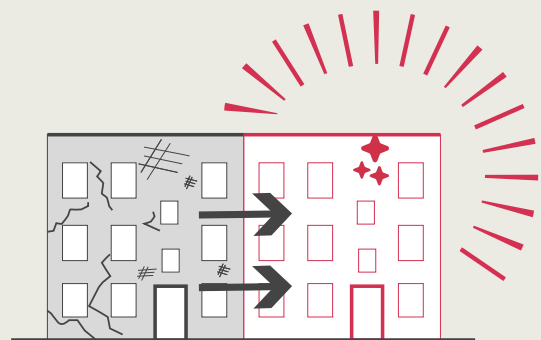
Maßnahme Nr. 38: Förderung temporärer Umnutzungen von Parkplätzen (Parklets)

Nachbarschaftsprojekte zur Umwandlung von Parkflächen im öffentlichen Raum zu Aufenthaltsbereiche sollen unterstützt werden. Vergleichbar mit der Wanderbaumallee, bieten die so entstehenden temporären Parklets Raum für soziale Interaktionen und verbessern gleichzeitig das Stadtbild. Sie können als Sitzbereiche ausgestaltet und mit Begrünung durch Bäume, Blumen und Sträucher kombiniert sein. Außerdem können sie mit Witterungsschutz- und Beleuchtung ausgestattet sein. Denkbar ist auch die Errichtung von Fahrradabstellmöglichkeiten. Durch die Aufhebung der strengen Funktionstrennung erhält der Straßenraum eine vielfältige und lebendige Atmosphäre. Als temporäre Intervention bieten sie die Möglichkeit zu prüfen, wie weitere Aufenthaltsbereiche angenommen werden und können die Vorstufe für eine dauerhafte Umnutzung darstellen.



Maßnahme Nr. 39: Beratungsangebot für klimafreundliche Sanierungsmaßnahmen

Klimafreundliche Sanierungen sollen durch Beratungsangebote unterstützt werden. Insbesondere bei älteren, innerstädtischen Gebäuden kann der Energieverbrauch somit deutlich reduziert werden. Klimafreundlich sanierte Gebäude schonen nicht nur die Umwelt sondern mindern auch die anfallenden Energiekosten und wirken sich positiv auf den Wohnkomfort aus. Ein spezielles Beratungsangebot kann Eigentümerinnen und Eigentümern bei barrierefreien und energieeffizienten Umbauten helfen, um den Bestand nachhaltig zu entwickeln. Die Beratungsangebote sollen unbürokratisch zugänglich sein und praxisnahe, realistische Einschätzungen ermöglichen. Die bestehende Klimaschutzagentur des Landkreises Hildesheim stellt bereits diverse Beratungsangebote zur Verfügung, welche weiter gestärkt und ausgebaut werden sollen. Ebenso unterstützt das geplante Förderprogramm zu Klimaschutzmaßnahmen der Stadt Hildesheim das vorhandene Beratungsangebot

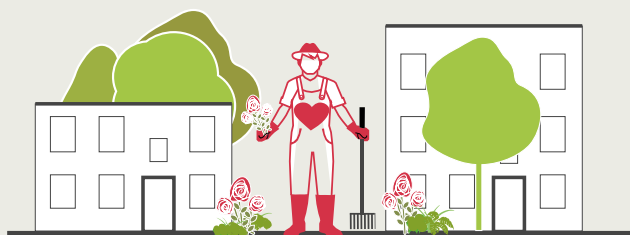


Maßnahme Nr. 40: Finanzierung von Bürgerinnen- und Bürgerideen über Innenstadt- und Quartiersfonds

Zur Unterstützung von Bürgerinnen- und Bürgerinitiativen und Projekten für eine lebendige Innenstadt sollen Förderfonds, wie ein Innenstadt- und Quartiersfond eingerichtet und verwaltet werden. Durch die bereitstehenden Mittel sollen gemeinschaftliche Aktionen und Aktivitäten in den innerstädtischen Wohnlagen, wie zum Beispiel temporäre Straßenfeste oder die Einrichtung eines langfristigen Quartierstreffs, teilweise finanziert werden. Alle Bürgerinnen und Bürger können eigene Ideen und Umsetzungsvorschläge bei der zuständigen Stelle einreichen, welche über die Höhe der Förderung entscheidet. Es sollen Angebote für alle Alters- und Interessensgruppen berücksichtigt werden, die den Bedürfnissen der jeweiligen Gruppen entsprechen. Dabei sind dauerhafte Angebote oder temporäre Aktionen vorstellbar.

Maßnahme Nr. 41: StadtWOHNzimmerpatenschaften - Engagement für öffentliche Räume

Durch die Förderung ehrenamtlicher Patenschaften soll die Instandhaltung und Pflege der Stadtwohnzimmer gesichert werden. Die jeweiligen Patinnen und Paten sollen zur nachhaltigen Aktivierung der öffentlichen Räume beitragen, Nutzungsanfragen koordinieren und eine lebendige Nutzung unterstützen. Ein Stadtwohnzimmer kann auch durch mehrere zuständige Patinnen und Paten im Sinne einer Arbeitsteilung betreut werden. Denkbar ist auch, dass sich Vereine oder andersartige Gruppen um ein Stadtwohnzimmer kümmern.



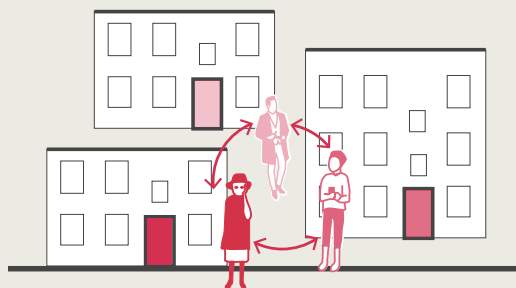
Maßnahme Nr. 42: Engagement für ein sauberes Wohnumfeld

Das aktive Engagement der Bürgerinnen und Bürger für eine saubere Innenstadt soll gefördert werden. Gemeinsame Veranstaltungen zum Müllsammeln können Anwohnende motivieren. Darüber hinaus können aktive Abfallberatung und Aufklärungen über Mülltrennung sowie Workshops zu den Themen Umweltschutz, Recycling und Nachhaltigkeit zur gesteigerten Aufmerksamkeit der Anwohnenden führen. Weiterhin ist auf eine Verortung von ausreichend Müll-eimern an geeigneten Standorten zu sorgen, damit sich anfallender Müll nicht in der Stadt verteilen kann. Ein System, welches Bürgerinnen und Bürger, die sich aktiv für die Sauberkeit in ihrem Quartier einsetzen, mit kleinen Gutscheinen ortsansässiger Geschäfte und Gastronomie belohnt, kann durch die Quartiersgemeinschaft organisiert werden.



Maßnahme Nr. 43 Förderung von Eigentumsinitiativen in Quartieren

Eigentumsinitiativen in Quartieren, bei denen Eigentümerinnen und Eigentümer gemeinsam mit den Bewohnenden Visionen für ihre Straßen oder Blöcke entwickeln, sollen gefördert werden. Dieser experimentelle Ansatz hat das Potenzial, den gemeinschaftlichen Zusammenhalt zu stärken und städtebauliche Impulse zu setzen. Die gemeinsame Entwicklung des Eigentums erhöht die Wertschätzung des Wohnstandorts und das gegenseitige Verständnis, wodurch sie zu langfristigeren und sozial verträglicheren Lösungen führen können. Die Initiativen können durch regelmäßige Treffen, Workshops und Beratung unterstützt werden. Gleichzeitig ist die Bildung und Förderung von Baugemeinschaften als besonders gemeinschaftsorientierte und innovative Form des Bauens ein interessanter Ansatz zur Entwicklung bedarfsgerechten Wohnraums in der Hildesheimer Innenstadt.



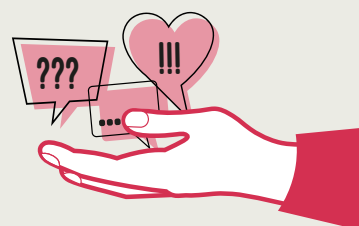
Maßnahme Nr. 44: Verknüpfung von Hochschulen und Innenstadt

Die Verknüpfungen zwischen der Hildesheimer Innenstadt und den lokalen Hochschulen bringt Vorteile für beide Perspektiven. Die Hochschulen können beispielsweise von den Räumlichkeiten in der Innenstadt profitieren, während die Innenstadt durch Studierende und ihre Projekte belebt wird. Weiterhin bietet die Innenstadt weiteren Raum für Studierendenwohnen, wodurch die Innenstadt einen dynamischen Charakter bekommt. Denkbar sind auch gemeinsame Projekte zwischen den Hochschulen und der Innenstadt, die konkrete architektonische, städtebauliche und freiraumplanerische Visionen für die Innenstadt aufzeigen. Neben kreativen Kooperationen sollte auch die verkehrliche Verknüpfung zwischen Hochschulen und Innenstadt durch den Umweltverbund verbessert werden, um die beiden Standorte zu verbinden.



Maßnahme Nr. 45: Soziale Beratungsstellen stärken und etablieren

Durch die Stärkung bestehender und die Etablierung neuer Beratungsstellen soll ein flächendeckendes, gut erreichbares Netzwerk an Beratungsdiensten geschaffen werden, welches die Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen bedarfsgerecht und nachhaltig unterstützt. Somit soll der Zugang zu relevanten Informationen und Hilfsangeboten erleichtert werden, wodurch sich die Lebensqualität der lokalen Bevölkerung erhöht. Mögliche Beratungsthemen sind Integration, Familien- und Gesundheitsberatung, Wohnungslosigkeit, Arbeitsmarktintegration und weitere soziale sowie rechtliche Anliegen. Bestehende und neue Beratungsangebote können durch mehr Personal, erweiterte Öffnungszeiten, eine zentrale Lage, niederschwellige Angebote und soziale Beratungsmöglichkeiten qualifiziert werden. In Hildesheim sollen alle bestehenden Beratungsangebote, insbesondere der Kirchen und des Hi-Punkts gestärkt werden. Daneben sind weitere Beratungsstellen, beispielsweise in leerstehenden Gewerbeeinheiten an der Kaiserstraße denkbar.



Maßnahme Nr. 46: Quartiersmanagerinnen und Quartiersmanager

Das Quartiersmanagement spielt eine zentrale Rolle in der Weiterentwicklung lebendiger und vielfältiger Quartiere in Hildesheim. Als Bindeglied zwischen Anwohnenden, Gewerbetreibenden und der Stadtverwaltung fördert es den kommunikativen Dialog, bündelt Interessen und entwickelt Lösungen für lokale Herausforderungen.

Quartiersmanagerinnen und -manager stärken das soziale Miteinander und die Lebensqualität durch kontinuierliche Beratung bei Themen wie sozialer Integration, Quartiersentwicklung und Infrastrukturverbesserungen. Sie helfen, Probleme wie Leerstand oder soziale Ungleichheit frühzeitig zu erkennen und passende Projekte zu initiieren. Dabei achten sie auf eine zielführende Umsetzung von Projekten und deren langfristigen positiven Effekte. Durch die Organisation von Netzwerktreffen und Veranstaltungen schaffen Quartiersmanagerinnen und -manager Raum für den Austausch und die gemeinsame Entwicklung von Ideen. In Hildesheim könnten dazu Maßnahmen zur Belebung öffentlicher Räume, die Entwicklung sozialer und kultureller Angebote sowie die Förderung von Nachbarschaftsengagements zählen. Dabei sind insbesondere diverse und neuartige kulturelle Veranstaltungen gefragt. Diese können auch in leerstehenden Gewerbeeinheiten stattfinden und diese Räume somit temporär bespielen. Weiterhin motivieren Quartiersmanagerinnen und -manager die Anwohnenden sich aktiv an der Gestaltung ihres Quartiers zu beteiligen.





5

PLANEN STEUERN UMSETZEN

Im Kapitel „planen, steuern, umsetzen“ werden die im Rahmen der Hildesheimer Wohn-Vision geplanten Maßnahmen zusammengefasst und ein ganzheitliches Bild der zukünftigen Entwicklung des Wohnstandorts dargestellt. So zeigt der Masterplan in bildlicher Sprache die zukünftigen Qualitäten der Innenstadt als Wohnstandort und konzentriert sich dabei auf die Atmosphäre im Wohnumfeld. Darauf aufbauend beschäftigt sich der städtebauliche Rahmenplan in verschiedenen Schritten auf baulich-räumlicher Ebene mit der Weiterentwicklung der Innenstadt. Die folgende Maßnahmenliste fasst alle Maßnahmen tabellarisch zusammen und vermittelt so einen Überblick. Abschließend erläutert die Umsetzungsstrategie die Schritte zur Realisierung des Rahmenplans Wohnen.

Der nebenstehende Masterplan zeigt den Wohnstandort Innenstadt als lebendigen Ort, der zu Interaktionen und Aufenthalt einlädt. In den Erdgeschosszonen entstehen lebendige Räume, die sowohl im Gebäude als auch auf der Straße Platz für die Anwohnenden und interessante Angebote schaffen. Die Stadtwohnzimmer laden zum konsumfreien Verweilen im öffentlichen Raum ein und werten die Aufenthaltsqualität deutlich auf. Gleichzeitig werden viele Bereiche der Innenstadt durch Bäume oder Bepflanzung von Dächern oder Fassaden intensiv begrünt. Besonders der Marienfriedhof macht das Wohnen in der Innenstadt als Stadtgarten mit verschiedenen Nutzungen lebenswert für alle Bevölkerungs- und Altersgruppen. Insgesamt ist die Hildesheimer Innenstadt anpassungsfähig, um auf sich verändernden Herausforderungen im globalen Kontext reagieren zu können.

	Grünfläche
	Lebendiges Wohnumfeld
	Begrünung von Dächern
	Fußgängerzone-Achse
	Fahrrad-Achse
	Markante Bauten
	Bauliche Entwicklungen
	Immobilienberatung
	Lebendiges Erdgeschoss
	Stadtwohnzimmer

DIE HILDESHEIMER WOHN-VISION



DIE HILDESHEIMER WOHN-VISION BESTAND

Die Hildesheimer Wohn-Vision beschäftigt sich auf baulich-räumlicher Ebene mit der Weiterentwicklung der Hildesheimer Innenstadt. Der städtebauliche Rahmenplan zeigt in den drei Schritten „Bestand“, „Jahr 2030-2040“ und „Jahr 2050“ Impulse für das bauliche Potenzial in der Zukunft auf. Insbesondere Veränderungen in der Bau- und Freiraumstruktur werden dabei deutlich und ergeben somit ein Gesamtbild für die zukünftige Entwicklung des Wohnstandorts Innenstadt. Die Pläne sind in den Bereichen, in denen Veränderungen stattfinden, im Maßstab 1:1000 angelegt und in der digitalen Version des Berichts in dieser Detaillierung einsehbar.

Im Bestand stellt sich die Hildesheimer Innenstadt als diverse und in großen Teilen versiegelte Struktur dar. Die Baustruktur ist im zentralen Bereich der Innenstadt am dichtesten bebaut und als nahezu vollständig geschlossene Blockrandbebauung ausgebildet. Insbesondere zu den Straßen Bernwardstraße, Almsstraße, Hoher Weg, Scheelenstraße, Osterstraße und Schuhstraße ist die Bebauung geschlossen, während sie ringsherum in Teilen lückenhaft ist. Im Inneren der Blockstruktur befinden sich Innenhöfe, die zu großen Teilen durch Garagen oder weitere Nebenanlagen verbaut sind. Weiterhin befinden sich am Rand der Innenstadt, angrenzend an die großen Verkehrsachsen mehrere Solitärbauten, die nicht zu Wohnzwecken genutzt

werden. Dazu zählen vor allem das Schwimmbad, die Arneken-Galerie, das Gebäude des Landkreises, das Gericht und ein Hotel. Innerhalb des Projektgebiets befinden sich weder Einfamilienhäuser, noch Doppelhäuser oder Reihenhäuser. Alle Wohnungen und weiteren Nutzungen sind entweder in Mehrfamilienhäusern, gemischt genutzten mehrgeschossigen Gebäuden oder in speziell auf die Nutzung ausgelegten Gebäuden untergebracht.

Die Achse über die Bernwardstraße, Almsstraße und den Hohen Weg sowie die Achse über die Osterstraße und Scheelenstraße gliedern die Innenstadt in Nord-Süd-Richtung. Die Kaiserstraße sticht als zerschneidender Verkehrsraum hervor. Außerdem wirken die Gleisanlagen im Norden der Innenstadt als Barriere. Platzsituationen ergeben sich am Bahnhof, am Angoulêmeplatz, beim Rathaus und um die Andreaskirche.

Im Bestand ist der Marienfriedhof als größte Grünanlage am nordöstlichen Rand des Projektgebiets zu erkennen. Daneben sind zwei grüne Innenhöfe im Zentrum der Innenstadt erkennbar. Die Straßen sind teilweise von Straßenbäumen gesäumt. Vor allem im Marienfriedhof, im Umfeld des Gebäudes des Landkreises und um die Sülte-Quelle sind vermehrt Baumpflanzungen sichtbar.



N▲ o.M.

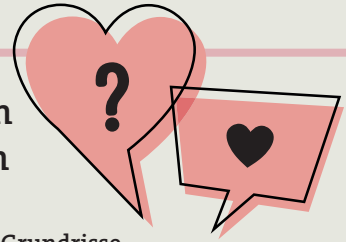
DIE HILDESHEIMER WOHN-VISION 2030-40

Die Hildesheimer Wohn-Vision für die Jahre 2030 -2040 bezieht sich auf die im Handlungsfeld E dargestellten baulichen und freiräumlichen Veränderungen und stellt die Maßnahmen im Zusammenspiel mit den weiteren Handlungsfelder städtebaulich-räumlich und konkretisierend dar.

Durch eine schrittweise Verdichtung oder Erneuerung der baulichen Struktur wird moderner Wohnraum geschaffen und das Wohnumfeld attraktiviert ohne den bestehenden Charakter des Umfeld zu ignorieren und neue Flächen in Anspruch zu nehmen. Standortangemessene Dimensionen und Gebäudehöhen passen sich dabei der Stadtgröße an und überformen das Wohnumfeld nicht. Bis 2030 fokussiert die bauliche Entwicklung vor allem Aufwertungen im öffentlichen Raum und in den Grünanlagen. Dafür werden verschiedene Verbindungen durch Baumpflanzungen aufgewertet und die Stadtwohnzimmer eingerichtet. Zusätzlich wird die Fahrradachse in Nord-Süd-Richtung angelegt. Außerdem steht die Aufwertung der Innenhöfe bis 2030 im Vordergrund, damit die Anwohnenden diese als grünes Wohnumfeld nutzen können. Die Umstrukturierung beginnt im Block zwischen der Kaiserstraße, der Bahnhofsallee, der Wallstraße und der Osterstraße und setzt damit Impulse für weitere Entwicklungen. Städtebauliche Ergänzungen gibt es vor allem in Form von Baulückenschließungen und Aufstockungen. Größere Veränderungen sind entlang der Gleise zu erkennen, wodurch der Bereich städtebaulich aufgewertet wird. Daneben werden die Dachflächen aller öffentlichen Gebäude und Neubauten mit Flachdach begrünt und das Gebäude des ehemaligen Galeria zu einem Zentrum mit unterschiedlichen Nutzungen ausgebaut.

Die nebenstehend formulierten Empfehlungen für Neubauten sollen Bauwilligen helfen, bedarfsgerechten und attraktiven Wohnraum zu realisieren. Dafür sind auch Überlegungen zu den gewünschten Zielgruppen und entsprechenden Wohntypologien hilfreich (vgl. Kapitel 4), um ein breit gefächertes Angebot verschiedener Wohntypologien und -formen in der Hildesheimer Innenstadt anzubieten. So können neben Mehrfamilienhäusern auch sogenannte „Town Houses“, eine stark verdichtete Form des klassischen Reihenhauses, Wohnraum für Familien schaffen.

Empfehlungen für Neubauten



Moderne und flexible Grundrisse

- Realisierung verschiedener Typologien und Grundrisse für unterschiedliche Zielgruppen
- Ermöglichung von Flexibilität der Raumaufteilung für unterschiedliche Bedürfnisse
- Umsetzung der Barrierefreiheit für ältere Menschen oder Menschen mit Behinderungen

Grüne Freiräume

- Errichtung gut nutzbarer und zum Grünraum orientierter Außenwohnbereiche (wie Balkone und Terrassen) für alle Wohnungen
- Integration gemeinschaftlich genutzter Außenbereiche wie Gemeinschaftsgärten oder Dachterrassen für alle Bewohnerinnen und Bewohner
- Realisierung eines direkten Zugangs zum Innenhof

Energieeffizienz und Nachhaltigkeit

- Einhaltung einer energieeffizienten Bauweise (Wärmedämmung, Heizsysteme) für angenehmes und kostensparendes Wohnen
- Nutzung umweltfreundlicher und ressourcenschonender Materialien mit geringen Instandhaltungskosten und einer langen Lebensdauer

Individuelle Mobilität

- Ergänzung eines ebenerdiger Fahrradraums für sicheres und bequemes Fahrradparken
- Integration von Lademöglichkeiten E-Mobilität

Integration in die Umgebung

- Überprüfung von möglichen Nutzungsmischungen (gewerbliche Flächen, Gemeinschaftsflächen etc.) zur Belebung der Erdgeschosszone
- Respektieren des Charakters und der Gebäudehöhen der Umgebung



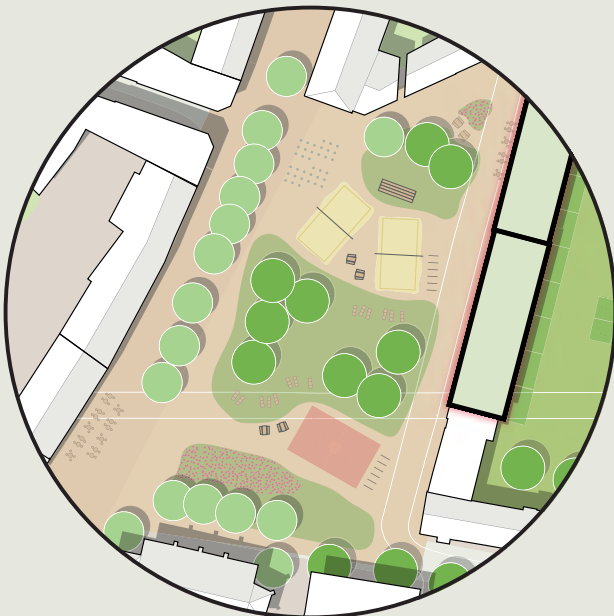
NA o.M.

DIE HILDESHEIMER WOHN-VISION 2050

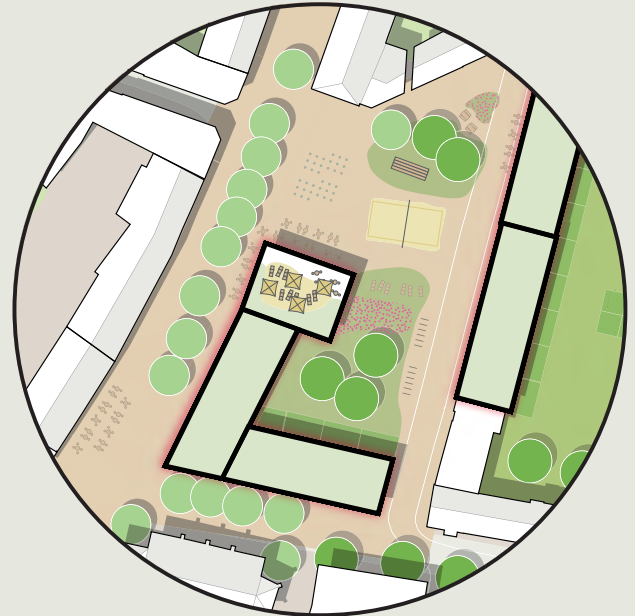
Die Hildesheimer Wohn-Vision für das Jahr 2050 geht über die im Handlungsfeld E dargestellten Veränderungen hinaus und zeigt größere bauliche Interventionen. Da die Innenstadt durch die bis 2030 umgesetzten Maßnahmen als Wohnstandort stark an Attraktivität gewinnt, wird weiterer Wohnraum benötigt, um die große Nachfrage zu bedienen. Neben den bereits 2030 realisierten Maßnahmen werden daher weitere Wohngebäude ergänzt.

Insbesondere die Flächen südlich der Gleise bieten sich für weitere städtebauliche Ergänzungen an und schaffen neben neuem Wohnraum auch Flächen für urbane Produktion wie kleinteiliges Gewerbe. In den Blöcken im östlichen Bereich der Innenstadt wurden mehrere Quartiersgaragen er-

gänzt, sodass die Innenhöfe nun vollständig dem Wohnen zugeordnet sind und neue oder sanierte Bauten modernen Wohnraum in der Blockrandstruktur zur Verfügung stellen. Auch die Bebauung am Rosenhagen wird erneuert, da das Stadtwohnzimmer und das lebendige Erdgeschoss den Bereich stark aufgewertet haben. Im Bereich des ehemaligen Galeria-Gebäudes wird das Parkhaus zurückgebaut und somit eine ergänzende Bebauung des rückwärtigen Blocks ermöglicht. Sofern das Galeria-Gebäude nicht erhalten werden konnte entsteht in diesem Bereich eine innerstädtische Freifläche (Variante a), die durch Sport- und Aufenthaltsmöglichkeiten sowie ein Wasserspiel belebt wird. Weiterhin kann die Fläche auch in Teilen wieder mit einem Wohn- und Geschäftshaus bebaut werden (Variante b).



Standort des ehemaligen Galeria-Gebäudes:
Variante a. „Urbaner Freiraum“



Standort des ehemaligen Galeria-Gebäudes:
Variante b. „Bebauung und urbaner Freiraum“



N▲ o.M.

UMSETZUNGSSTRATEGIE

Zur Realisierung des Rahmenplans Wohnstandort Innenstadt 2030 wird ein breites Maßnahmenangebot vorgeschlagen, welches jedoch nicht innerhalb kurzer Zeit vollständig umsetzbar sein wird. Der zeitliche Rahmen für eine Umsetzung variiert entsprechend des bürokratischen, gesellschaftlichen, finanziellen, strukturellen und personellen Aufwands. Viele der vorgeschlagenen Maßnahmen erfordern zudem eine detaillierte Vorplanung oder sind in ihrer Priorität dringlicher als andere.

Entsprechend dieser Rahmenbedingungen werden die Maßnahmen nach der Priorität zur Aufwertung des Wohnstandorts Innenstadt eingeteilt. Die Phasen der Umsetzung kategorisieren die Maßnahmen in kurz-, mittel- und langfristig umzusetzende Maßnahmen. In die Einordnung sind übergeordnete Aspekte wie die Dringlichkeit, die Umsetzbarkeit, Synergieeffekte, Finanzierung, Personalressourcen und die räumliche Wirkung eingeflossen.

Maßnahmen, die kurzfristig umgesetzt werden können, zeichnen sich durch einen vergleichsweise geringen Planungsaufwand aus und erfordern kaum bauliche Eingriffe. Sie bieten schnelle Lösungen für dringende Herausforderungen, haben einen direkten positiven Einfluss auf das Wohnumfeld und dienen teilweise als Impulse für die Umsetzung weiterer Maßnahmen. Als kurzfristig umzusetzende Maßnahmen sind die sogenannten „Impulsprojekte“

eingeordnet, die einen besonderen Impuls für den Wohnstandort Innenstadt geben und zur Realisierung weiterer Maßnahmen motivieren. Für die Umsetzung mittelfristiger Maßnahmen ist ein vergleichsweise höherer Planungsaufwand nötig. Außerdem sind diese mit größeren baulichen Eingriffen verbunden. Erste Überlegungen und Schritte zur Umsetzung müssen bereits in den vorherigen Jahren erfolgen. Langfristige Maßnahmen erfordern noch mehr Planung und tragen dazu bei, den Wohnstandort Innenstadt nachhaltig zu verbessern.

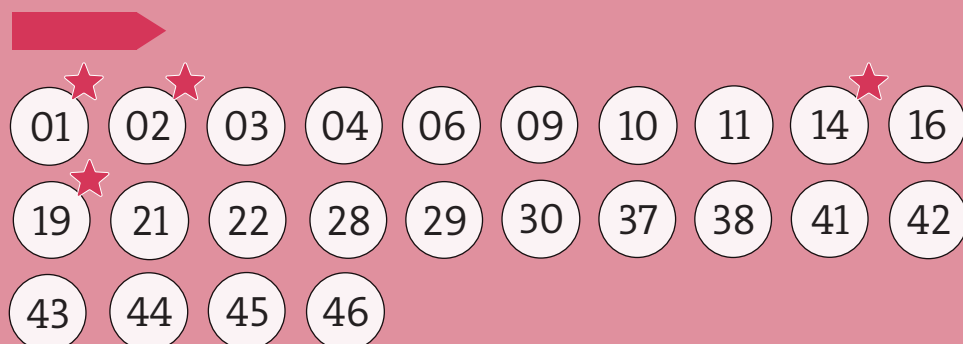
Zur Finanzierung der vorgesehenen Maßnahmen wird die Akquise von Fördermitteln empfohlen. Dafür werden thematisch passende Programme auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene recherchiert und entsprechende Fördermittelanträge gestellt. Neben der frühzeitigen Einbindung potenzieller Fördermittelgeber, stellen auch die teilweise Finanzierung durch kommunale Mittel oder Partnerschaften eine Möglichkeit zur Finanzierung der Maßnahmen dar.

Um die klimaangepasste Umsetzung der Baumaßnahmen sicherzustellen, wird empfohlen, zunächst die Gestaltungssatzung „Örtliche Bauvorschrift Innenstadt Hildesheim“ im Hinblick auf die aktuellen Gegebenheiten in Bezug auf Klimaschutz und -anpassung zu überarbeiten.

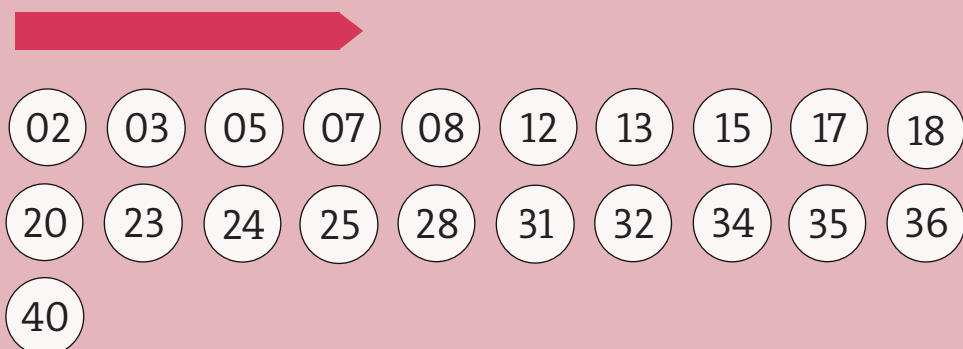


kurzfristig

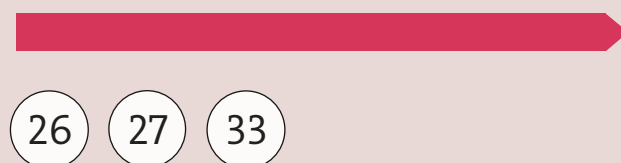
Impulsprojekte ★



mittelfristig



langfristig



MAßNAHMENKATALOG

Die Maßnahmenliste ist eine zentrale Komponente des Rahmenplans Wohnen und beinhaltet alle Maßnahmen, die in den Handlungsfeldern formuliert werden. Die Liste zeigt die Maßnahmen tabellarisch und ordnet sie nach einer kurzen textlichen Erläuterung in verschiedene Kategorien ein. Dafür werden den Maßnahmen die relevanten Handlungsfelder und Akteure zugeordnet sowie vermerkt, ob es sich um ein Impulsprojekt und eine Maßnahme aus dem ISEK handelt. Zuletzt werden die Maßnahmen in die Priorität und die Phase der Umsetzung eingeordnet.

HANDLUNGSFELDER

UMSETZUNG

IMPULSPROJEKT

ISEK

PRIORITÄT

In welches Handlungsfeld wird die Maßnahme eingeordnet?

Wer ist maßgeblich für die Umsetzung der Maßnahme verantwortlich?

Ist die Maßnahme ein Impulsprojekt?

Ist die Maßnahme auch im ISEK beschrieben?

Wann ist die Umsetzung der Maßnahme vorgesehen?



Handlungsfeld A



Stadt Hildesheim



Impulsprojekt



Ja, im ISEK



kurzfristig



Handlungsfeld B



Immobilien- und Flächeneigentümerinnen und -eigentümer



Teilweise im ISEK



mittelfristig



Handlungsfeld C



Anwohnende



langfristig



Handlungsfeld D



Handlungsfeld E



Handlungsfeld F



N

Maßnahme, die während der Öffentlichkeitsbeteiligung besonders hervorgehoben wurde

Impulsprojekte:

Als „Impulsprojekte“ werden Projekte bezeichnet, die das Ziel verfolgen, neue stadtplanerische Ansätze auszuprobieren und Ideen zu verwirklichen. Dabei sollen Impulsprojekte größere Veränderungen anstoßen und durch ihren initiativen Charakter als Vorbild für weitere Projekte dieser Art dienen. Impulsprojekte können in verschiedenen Bereichen wie z.B. in Grünflächen, im Straßenraum oder auf Gebäudeebene durchgeführt werden.

MAßNAHMENKATALOG

ID	TITEL DER MAßNAHME	ERLÄUTERUNG
----	--------------------	-------------



Neugestaltung und Erschließung des Marienfriedhofs als Stadtgarten

Der Marienfriedhof soll als inklusiver Freiraum für alle Bevölkerungsgruppen ein zentraler Bestandteil der grünen Erholungsräume in der Hildesheimer Innenstadt werden und somit sein hohes Potenzial entfalten. Qualitativ hochwertige und sichere Wege sowie Beleuchtung stärken die Sicherheit und erhöhen die Verknüpfungsfunktion. In die Parkanlage werden Spiel- und Sportmöglichkeiten wie zum Beispiel Volleyballfelder, ein Calisthenics-Platz und eine Box zum Verleih von Sportgeräten integriert. Daneben wird im zentralen Bereich ein Gastronomieangebot mit großer Außenterrasse geschaffen, sodass der Marienfriedhof als Stadtgarten für alle Bevölkerungs- und Altersgruppen dient und zu allen Tageszeiten genutzt werden kann.



Einrichtung von Stadtwohnzimmern

Ein Stadtwohnzimmer lädt die Bewohnenden ein, an einem gestalteten Ort im öffentlichen Raum ohne Konsum zu verweilen. Es funktioniert als Treffpunkt für die Nachbarschaft und ist für alle Personen jederzeit frei zugänglich. Es besteht immer aus den drei Komponenten Sitzmöglichkeiten, Entsiegelung sowie Bepflanzungen und kann in Hildesheim mit einem Wasserspiel, Bewegungsmöglichkeiten oder einem Gastronomieangebot verknüpft sein und in unterschiedlichen Größen ausgebildet werden. Zudem erhöhen Rosen die identitätsstiftende Wirkung der Stadtwohnzimmer. Durch die attraktive Gestaltung des öffentlichen Raums bedingen die Stadtwohnzimmer positive Entwicklungen in den angrenzenden Erdgeschosszonen.

a. Stadtwohnzimmer Ecke Jan-Pallach-Straße / Bahnhofsallee

a. Einrichtung eines Stadtwohnzimmers in der Größe XS .

b. Stadtwohnzimmer am Angoulêmeplatz

b. Einrichtung eines Stadtwohnzimmers in der Größe S, Umgestaltung des Parkplatzes als multifunktionale Erweiterung des Angoulêmeplatzes, ergänzt durch ein Wasserspiel, welches besonders an heißen Tagen für ein angenehmes Mikroklima sorgt und die Attraktivität zum Aufenthalt steigert.

c. Stadtwohnzimmer Sültequelle

c. Einrichtung eines Stadtwohnzimmers in der Größe S: Integration als innerstädtischer Erholungsraum in das Stadtgefüge und Ergänzung von Spielmöglichkeiten.

d. Stadtwohnzimmer Rosenhagen

d. Einrichtung eines Stadtwohnzimmers in der Größe M, Ergänzung von Spielmöglichkeiten, Wasserspiel/Trinkwasserspendern und Kombination mit Schaffung eines lebendigen Erdgeschosses am Rosenhagen.

e. Stadtwohnzimmer Platz auf der Lilie (östlicher Teil)

e. Einrichtung eines Stadtwohnzimmers in der Größe L, Einrichtung eines multifunktionalen Freiraums und Ergänzung eines Wasserspiels (Infrastruktur vorhanden) und Spielmöglichkeiten.

f. Stadtwohnzimmer Andreasplatz (nördlich der Kirche)

f. Einrichtung eines Stadtwohnzimmers in der Größe L, Neugestaltung des Andreasplatzes durch die Reduzierung von Parkplätzen und die Ergänzung eines Wasserspiels und Spielmöglichkeiten.

HANDLUNGSFELDER	UMSETZUNG	IMPULSPROJEKT	ISEK	PRIORITÄT
 				 kurzfristig
				 kurzfristig
	 			 kurzfristig
				 kurzfristig
				 kurzfristig
				 kurzfristig
	 			 kurzfristig

ID	TITEL DER MAßNAHME	ERLÄUTERUNG
	g. Stadtwohnzimmer Pelizaeusplatz	g. Einrichtung eines Stadtwohnzimmers in der Größe S, Ergänzung von Spielmöglichkeiten, Verstetigung temporärer Sitzgelegenheiten
	h. Stadtwohnzimmer Hoken	h. Einrichtung eines Stadtwohnzimmers in der Größe XS.
03	Förderung eines lebendigen Erdgeschosses	Als „lebendiges Erdgeschoss“ wird die Idee bezeichnet, die Erdgeschosszonen von Gebäuden im innerstädtischen Bereich einladend zu gestalten und mit Nutzungen zu bespielen. Dadurch wird der angrenzende Straßenraum belebt, die Attraktivität gesteigert und das Sicherheitsgefühl erhöht. Denkbar sind Nutzungen wie Geschäfte, Cafés, Restaurants, kulturelle Einrichtungen und Gemeinschaftsräume sowie die Aktivierung von leerstehenden Räumlichkeiten im Erdgeschoss. Außerdem schaffen große Fensterfronten und offene Fassaden Transparenz und wecken das Interesse der Passantinnen und Passanten.
	a. Lebendiges Erdgeschosses in der Jan-Pallach-Straße / Pepperworth	
	b. Lebendiges Erdgeschosses entlang der Osterstraße und Scheelenstraße	
	c. Lebendiges Erdgeschoss in der Jakobistraße	
	d. Lebendiges Erdgeschoss am Platz am Rosenhagen	
	e. Lebendiges Erdgeschoss in der Bernwardstraße, der Almstraße und dem Hohen Weg	
04	Verbesserung der Aufenthaltsqualität des Bahnhofplatzes	Der Bahnhofplatz wird durch sinnvolle Entsiegelungen von Flächen und intensive Begrünungen durch Baumpflanzungen und Dachbegrünungen der Haltestellen einen attraktiven Auftakt der Innenstadt bilden. Daneben übernimmt er wichtige kleinklimatische Funktionen und lädt Reisende sowie Anwohnende zum Aufenthalt ein, wodurch sichere und attraktive Freiräume für das lokale Wohnen im Umfeld werden.
05	Wiederherstellung der grünen Achse durch die Straßen Kurzer Hagen/Jakobistraße/Theaterstraße	Entlang der Straßen Kurzer Hagen, Jakobistraße und Theaterstraße sind umfangreiche Begrünungen vorgesehen, die eine Verbindung zwischen den randlich der Innenstadt gelegenen Grünflächen Hoher Wall/Liebesgrund und Steingrube durch die Innenstadt herstellen. Durch die Pflanzungen wird auch das Wohnumfeld im zentralen Bereich der Innenstadt positiv beeinflusst.

HANDLUNGSFELDER	UMSETZUNG	IMPULSPROJEKT	ISEK	PRIORITÄT
				 kurzfristig
				 langfristig
				 kurzfristig
				 kurzfristig
				 kurzfristig
				 kurzfristig
				 kurzfristig
				 kurzfristig
				 mittelfristig

06

Aufwertung der Fußgängerzone

Die zentralen Straßen der Fußgängerzone (Bernwardstraße, Almstraße und Hoher Weg) werden durch eine Steigerung des Grünanteils und einer Verbesserung der Aufenthaltsqualität aufgewertet. Dabei sind die besonderen Anforderungen einer Fußgängerzone zu beachten. Eine Neuordnung des Straßenraums schafft Platz für Außengastronomie und Verkaufsstände, fördert die funktionale Diversifizierung und trägt somit zur Attraktivität des Wohnumfelds bei.

07

Visuelle und räumliche Verbindungen

Die visuelle und räumliche Verbindung von Flächen stärkt die Zusammengehörigkeit des Stadtbildes. Durch Maßnahmen wie einheitliche Bodenbeläge entsteht nicht nur eine optische Aufwertung, sondern auch eine verbesserte fußläufige Vernetzung. Außerdem wird die Orientierung in diesen Bereichen erleichtert. Die Maßnahme schafft neue Blickachsen und klar erkennbare Zugänge, die die Aufenthaltsqualität im gesamten Bereich erhöhen und das Wohnen in der Umgebung attraktiver gestalten.

a. Visuelle und räumliche Verbindung der Fläche Ecke Bernwardstraße / Hannoversche Straße nach Süden über Kaiserstraße

b. Visuelle und räumliche Zusammenfassung des Platzes zwischen Hoher Weg - Scheelenstraße nach Süden über Schuhstraße

08

Umgestaltung Am Ratsbauhof im Bereich Schwemannstraße - Schuhstraße

Die Straße am Ratsbauhof soll im Bereich zwischen Schwemannstraße und Schuhstraße umgestaltet werden, um den öffentlichen Raum aufzuwerten und die Sicherheit in diesem Bereich zu erhöhen. Diese Maßnahme umfasst gestalterische Verbesserungen und Bepflanzungen, die das Wohnumfeld ansprechender gestalten.



09

Entwicklung des GALERIA-Gebäudes als multicodiertes Zentrum

Das ehemalige Galeria-Gebäude bietet durch die großen leerstehenden Flächen mit besonderen Grundrissen ein hohes Potenzial zur Weiterentwicklung. Das vorgeschlagene multicodierte Zentrum vereint unterschiedliche Nutzungen und entfaltet durch die Kombination und Einzigartigkeit des Projekt eine hohe Strahlkraft. Möglich sind kulturelle Einrichtungen und Veranstaltungen, Sport- und Freizeitbereiche, Räume für die Bibliothek, Gemeinschaftsflächen sowie Beratungs- und Gastronomieangebote, die alle Alters- und Bevölkerungsgruppen in der Hildesheimer Innenstadt und darüber hinaus ansprechen. Neben zahlungspflichtigen Angeboten ist unbedingt auch auf unentgeltliche Angebote zu achten. Durch die signifikante Architektur stellt das Gebäude einen wichtigen Identifikationsort in der Hildesheimer Innenstadt dar.

HANDLUNGSFELDER	UMSETZUNG	IMPULSPROJEKT	ISEK	PRIORITÄT
A				 kurzfristig
A				 mittelfristig
A				 mittelfristig
A				 mittelfristig
B D E				 kurzfristig

ID	TITEL DER MAßNAHME	ERLÄUTERUNG
10	Ergänzung eines Lebensmittelvollsortimenters	In der Hildesheimer Innenstadt sind verschiedene Nahversorgungsmöglichkeiten mit Ausnahme eines Vollsortimenters zu finden. Um die Lebensmittelversorgung in der Innenstadt zu diversifizieren und ein zusätzliches, qualitativ hochwertiges Angebot zu schaffen, wird ein Vollsortimenter ergänzt. Bei der Standortwahl werden bestehende Räumlichkeiten im ehemaligen Galeria-Gebäude oder leerstehende Gewerbeeinheiten in der Arneken-Galerie bevorzugt.
11	Stärkung der ärztlichen Versorgung im Bestand	Das Angebot der ärztlichen Versorgung im Bestand soll erhalten bleiben und gestärkt werden. Ziel ist es, die Qualität und Zugänglichkeit der Gesundheitsversorgung vor Ort zu verbessern ohne neue Praxen zu eröffnen.
12	Aufwertung der Verknüpfungen innerhalb der Innenstadt	Verknüpfungen verlaufen innerhalb der Innenstadt und sorgen für deren interne Erschließung. Sie bieten sichere und bequeme Verbindungen für den Fußverkehr und in Teilen für den Radverkehr auf Strecken, die als schnelle Verbindungen aktuell nicht attraktiv sind. Die intensive Begrünung der Verknüpfungen durch die Pflanzung von Baumreihen bietet Orientierung und leistet einen positiven Beitrag zum Mikroklima.
	a. Verknüpfung Bahnhofsvorplatz - Marienfriedhof (über Butterborn)	a. Die Verknüpfung zwischen dem Bahnhofsvorplatz und dem Marienfriedhof soll die beiden im Stadtgefüge wichtigen Orte verbinden und die Straße Butterborn optisch aufwerten, sodass die Sicherheit in dem Bereich erhöht wird.
	b. Verknüpfung Marienfriedhof - Innenstadt (über Lüntzelstraße, Pepperworth und Jan-Pallach-Straße)	b. Die Verknüpfung zwischen Marienfriedhof und Innenstadt kann durch eine Sanierung der Lüntzelstraße und der Begrünung von Teilen der Bahnhofsvorallee sichergestellt werden und somit die Erreichbarkeit des Marienfriedhofs von der Innenstadt deutlich verbessern.
	c. Verknüpfung Marie-Wagenknecht-Straße - Hannoversche Straße (über Parkplatz Wasserparadies)	c. Die Verknüpfung über den Parkplatz am Wasserparadies stellt bereits heute eine attraktive Abkürzung dar und soll zukünftig erhalten und weiter gefördert werden. Denkbar sind weitere Pflanzungen sowie Sitzmöglichkeiten.
	d. Verknüpfung Wallstraße (Almsstraße-Bahnhofsvorallee)	d. Die Verknüpfung über die Wallstraße zwischen Almstraße und Bahnhofsvorallee soll durch zusätzliche Begrünung und neue Baumpflanzungen zur Stärkung der visuellen Verbindung und Erhöhung der Attraktivität für Zufußgehende aufgewertet werden.
 13	Angleichung der Oberflächen bei Straßen und Fußwegen hinsichtlich Sicherheit und barrierearmer Gestaltung	Die Oberflächen im öffentlichen Raum sollen umgestaltet und angeglichen werden, um die Sicherheit von öffentlichen Verkehrswegen zu erhöhen und durch eine barrierearme Gestaltung die Zugänglichkeit der Innenstadt und das Bewegen im eigenen Wohnumfeld für alle Verkehrsteilnehmenden zu ermöglichen. Durch eine durchdachte Gestaltung der Bodenbeläge können zudem Bereiche im öffentlichen Raum für bestimmte Nutzungen markiert werden.

HANDLUNGSFELDER	UMSETZUNG	IMPULSPROJEKT	ISEK	PRIORITÄT
				
				
				
				
				
				
				

ID	TITEL DER MAßNAHME	ERLÄUTERUNG
14	Entwicklung einer Fahrradachse entlang der Scheelenstraße, Osterstraße über Jan-Pallach-Straße in Bahnhofsallee	Zur Stärkung des Radverkehrs in der Innenstadt wird eine Fahrradachse entlang der Schellenstraße, Osterstraße, Jan-Pallach-Straße und Bahnhofsallee entwickelt. Dadurch wird der Radverkehr sicherer und die komfortable Erreichbarkeit verschiedener Orte in den Innenstadt erleichtert. Im Rahmen eines ganzheitlichen Mobilitätskonzepts ist zu prüfen, ob Teile der Strecke als Fahrradstraße ausgewiesen werden können oder eine andere Fahrradinfrastruktur zielführender ist. Zusätzlich werden die Osterstraße und die Jan-Pallach-Straße durch eine Sanierung umfassend aufgewertet, da sie direkt mit dem Angoulemeplatz verbunden sind. Durch die damit einhergehende Reduzierung des motorisierten Verkehrs wird eine positive Wohnatmosphäre gefördert.
15	Autoarme Straße Rosenhagen	Die Straße Rosenhagen wird zu einer autoarmen Straße umgebaut, um die Lebensqualität durch weniger Durchgangsverkehr in diesem zentralen Bereich der Innenstadt zu erhöhen. Insbesondere im nördlichen Bereich der Straße Rosenhagen profitiert das Stadtwohnzimmer (vgl. Maßnahme 5 h.) von der Reduzierung des Autoverkehrs. Weiterhin werden sichere Räume für Zufußgehende und Radfahrende geschaffen, das Verweilen im öffentlichen Raum gefördert und eine ruhige, grüne Wohnatmosphäre geschaffen. Im Rahmen eines ganzheitlichen Mobilitätskonzepts ist die genaue Ausgestaltung der autoarmen Straße zu erörtern.
16	Umwidmung von Autoparkplätzen zu wohnortsnahen Fahrradstellplätzen	Jeder elfte Fahrradstellplatz im Straßenraum wird zu wohnortsnahen Fahrradstellplätzen umgewandelt. Diese Maßnahme fördert die umweltfreundliche Mobilität und unterstützt die Nutzung von Fahrrädern im Wohngebiet. Zudem sorgt die Umwandlung der Stellplätze für eine Verkehrsberuhigung und steigert die Sicherheit der Radfahrenden durch ihre Präsenz im Straßenraum.
17	Einrichtung von Quartiersparken innerhalb der Höfe	In den Innenhöfen sollen gesammelte Möglichkeiten zum Quartiersparken errichtet werden, die die privaten Parkmöglichkeiten bündeln und somit den ruhenden Verkehr effizienter organisieren. Dadurch werden in den Innenhöfen neue Flächenpotenziale frei (vgl. Maßnahme 34). Die gesammelten Parkmöglichkeiten können durch weitere Funktionen, wie sicheres Fahrradparken, Reparaturmöglichkeiten und Stellplätze für Sharing-Fahrzeuge zu Mobility Hubs erweitert werden.
 18	Diversifizierung und Umverteilung der Straßenschnitte der Schuhstraße	Der Verkehrsraum der Schuhstraße zerschneidet die Hildesheimer Innenstadt deutlich und bietet wenig Raum für den Fuß- und Radverkehr. Durch die Verbreiterung von Geh- und Fahrradwegen, die Anpassung der Fahrbahnen sowie Entsiegelungsmaßnahmen wird umweltfreundliche Mobilität gefördert.

HANDLUNGSFELDER	UMSETZUNG	IMPULSPROJEKT	ISEK	PRIORITÄT
				 kurzfristig
				 mittelfristig
				 kurzfristig
				 mittelfristig
				 mittelfristig

ID	TITEL DER MAßNAHME	ERLÄUTERUNG
19	Etablierung von Treffpunkten a. Weiterentwicklung des PULS als Treffpunkt für die Nachbarschaft b. Stärkung der Bibliothek als Treffpunkt c. Mietbarer Raum als Treffpunkt	Treffpunkte sollen Orte sein, an denen sich Anwohnende niederschwellig treffen können ohne einem Konsumzwang zu unterliegen. Sie können in bestehenden Räumlichkeiten verortet oder bei Neuplanungen berücksichtigt werden und mit weiteren Nutzungen wie kulturellen Angeboten oder Gastronomie verbunden sein. a. Das PULS soll als Treffpunkt für die Anwohnenden der Nachbarschaft in sehr zentraler Lage durch die Schaffung neuer Aufenthaltsbereiche, neue einladende Angebote und Veranstaltungen sowie eine gestalterische Aufwertung gestärkt werden, um die soziale Interaktion im Quartier zu unterstützen. b. Die Stärkung der Bibliothek als Treffpunkt umfasst die Förderung von Veranstaltungen, den Ausbau von Lese- und Lernbereichen sowie die Schaffung von Räumen für Gemeinschaftsaktivitäten. Dies umfasst eine Erweiterung an Angeboten für alle Altersgruppen sowie einen niederschwiligen Zugang zu Büchern. c. Ein oder mehrere freie Räume in der Nachbarschaft können von allen Anwohnenden für kleine Veranstaltungen, regelmäßige Kurse, Treffen von Initiativen oder Weiteres angemietet werden. Die Anmietung ist sehr niederschwellig möglich und wird durch eine Quartiersmanagerin oder einen Quartiermanager organisiert. Ein mietbarer Raum ist in leerstehenden Erdgeschossflächen denkbar und trägt zur Belebung der Erdgeschosszonen bei.
20	Stärkung sicherer Verknüpfungen a. Stärkung einer sicheren Verknüpfung - Bahnüberführung Ohlendorfer Straße in Richtung Nordstadt b. Stärkung einer sicheren Verknüpfung - Bahnunterführung Hannoversche Straße Richtung Nordstadt	Durch die Stärkung sicherer Verknüpfungen wird die Durchlässigkeit zwischen der Innenstadt und umliegenden Wohngebiete sowie Grünflächen erhöht. Die Maßnahme zielt insbesondere auf die Verbesserung der Fuß- und Radverbindungen zwischen der Nordstadt und der Innenstadt durch bauliche Anpassungen im Straßenraum sowie angemessene Beleuchtung der Verkehrswege ab. Diese Maßnahme erhöht die Sicherheit und Attraktivität für Anwohnende und baut die Strecken als wichtige Verbindungen in diesem Bereich aus.
 21	Bereitstellung von Infrastruktur sowie Personal (Stadtreinigung)	Für die Hildesheimer Innenstadt werden Infrastrukturen und Personal, insbesondere für die Stadtreinigung, bereitgestellt, um die Sauberkeit in der Innenstadt zu gewährleisten. Dazu gehört auch die Installation zusätzlicher Abfallbehälter, um die Aufenthaltsqualität für Anwohnende und Besuchende zu erhöhen.
22	Ergänzung von klimafreundlicher, vollgeschirmter Beleuchtung entlang Wegeverbindungen, Straßen und Kreuzungen	Entlang von Wegeverbindungen, Straßen und Kreuzungen werden klimafreundliche, vollgeschirmte Beleuchtung ergänzt, um eine energieeffiziente und umweltschonende Beleuchtung zu gewährleisten und gleichzeitig die Sicherheit in diesen Bereichen zu verbessern.

HANDLUNGSFELDER	UMSETZUNG	IMPULSPROJEKT	ISEK	PRIORITÄT
				 kurzfristig
				 kurzfristig
				 kurzfristig
				 mittelfristig
				 mittelfristig
				 kurzfristig
				 kurzfristig

ID	TITEL DER MAßNAHME	ERLÄUTERUNG
23	Aktivierung des Parkhauses b. St. Georgen und Osterstraße als Kombination aus studentischem Wohnen und Arbeitsräumen	Die der Osterstraße zugewandte Seite des Parkhauses bietet Platz für eine bauliche Ergänzung, wodurch die Osterstraße als Wohnumfeld aufgewertet und durch zusätzlichen Wohnraum belebt wird. Neben der Schaffung von kleinen studentischen Wohneinheiten können gemeinsame Arbeitsräume und studentische Treffpunkte entstehen.
24	Umstrukturierung der Blockrandbebauung	Die Blockstrukturen der Innenstadt bieten viel Potenzial zur Neuordnung. Exemplarisch wird die Umstrukturierung des Blocks zwischen der Kaiserstraße, der Bahnhofsallee, der Wallstraße und der Osterstraße vorgeschlagen, um das bestehende Potenzial der Blockinnenbereiche für ein attraktives Wohnumfeld aufzuzeigen und die bestehende Planung durch PK+ Architektur zu unterstützen. Bei der Neuordnung entstehen attraktive, zielgruppengerechte und gemischte Wohntypologien an den Blockrändern. In den Innenhöfen steigern verschiedene Maßnahmen die Wohnqualität. Quartiersgaragen bündeln den ruhenden Verkehr und schaffen Freiflächen in den Innenhöfen.
25	Aufwertung und Neuorganisation der Innenhöfe	Die bestehenden Innenhöfe der Hildesheimer Innenstadt bieten ein großes Potenzial für die Wohnqualität in der Hildesheimer Innenstadt. Aktuell sind die Innenhöfe zu großen Teilen durch Garagen und andere Nebenanlagen verbaut, sind dadurch kaum nutzbar und bieten wenig Aufenthaltsqualität. Zukünftig bündeln Quartiersgaragen den ruhenden Verkehr und schaffen Freiflächen in den Innenhöfen. Diese Freiflächen werden intensiv begrünt, halten sichere Fahrradabstellplätze bereit und bieten den Anwohnenden die Möglichkeit zu gemeinschaftlichem Gärtnern. Außerdem beleben Terrassen und kleine private Grünflächen, die an die Wohnungen im Erdgeschoss angrenzen, die Innenhöfe und schaffen einen attraktiven Freiraum für die Wohneinheiten.
26	Städtebauliche Neugestaltung des Areals nördlich des Butterborns	Das nördlich an den Butterborn angrenzende Areal wird aufgrund der sehr zentralen Lage in unmittelbarer Nähe zum Bahnhof baulich intensiver genutzt. Eine städtebauliche Neugestaltung des Areals bietet die Möglichkeit nachfragegerechten Wohnraum in unterschiedlichen Wohntypologien zu schaffen sowie einen Nahversorgungsstandort zur Versorgung des Mariens- und Bahnhofquartiers zu integrieren. Die neuen Gebäude öffnen sich nach Süden zum Marienfriedhof, bilden einen Lärmschutz zu den Gleisanlagen aus und schaffen ruhige Innenhöfe. Durch die bauliche Neugestaltung nördlich des Butterborns wird auch das angrenzende Umfeld aufgewertet und die Sicherheit erhöht. Einzelne Teilbereiche des Areals können in der Priorisierung mittelfristig sein.

HANDLUNGSFELDER	UMSETZUNG	IMPULSPROJEKT	ISEK	PRIORITÄT
DE				 mittelfristig
E				 mittelfristig
E	 			 mittelfristig
E	 			 langfristig

ID	TITEL DER MAßNAHME	ERLÄUTERUNG
27	Städtebauliche Neugestaltung an der Hannoverschen Straße (westlich des Bahnhofplatzes)	Das Areal östlich der Hannoverschen Straße in Höhe des Bahnhofplatzes wird mit dem Ziel, das Bahnhofsumfeld und somit auch das Wohnen in diesem Bereich aufzuwerten, umgestaltet. Neben der gestalterischen Aufwertung ist auf Grund des Charakters der Innenstadt nicht nur eine Ansiedlung von Wohnfunktionen sondern ebenso von Gewerbenutzungen zu berücksichtigen. Denkbar ist, eine zusammenhängende städtebauliche Figur um den Kreisverkehr Hannoversche Straße/Bahnhofplatz zu entwickeln, den Bereich ganzheitlich aufzuwerten und für Wohnen zu qualifizieren.
28	Nachverdichtung	Durch Nachverdichtungen wird der vorhandene Raum in der Innenstadt intensiver genutzt, um dem steigenden Bedarf an modernem Wohnraum gerecht zu werden ohne neue unbebaute Flächen beanspruchen zu müssen. Neubauten bieten das Potenzial bedarfsgerechte Grundrisse zu realisieren und somit das Angebot an Wohnraum in der Innenstadt zu diversifizieren.
	a. Potenzial für Neubauten	a. Bestehende Gebäudestrukturen können um Neubauten erweitert werden, um zusätzlichen Wohn- und Nutzraum zu schaffen und die Gebäudestruktur intensiver zu nutzen.
	b. Potenzial für Aufstockungen	b. Bei Aufstockungen werden bestehende Gebäude um ein oder mehrere Stockwerke erweitert, um zusätzlichen Wohnraum zu schaffen. Hierbei wird ggf. eine Ertüchtigung der bestehenden Tragstruktur notwendig.
	c. Schließung von Baulücken	c. Die Schließung von Baulücken zielt darauf ab, ungenutzte Flächen innerhalb des Stadtgebiets zu aktivieren und städtebauliche Lücken zu schließen. Durch gezielte Neubauten kann das Stadtbild harmonisiert und die Nachbarschaft aufgewertet werden.
29	Aktivierung von Dachflächen	Die Aktivierung von Dachflächen bezieht sich auf die Nutzung von bislang ungenutzten oder wenig genutzten Dachflächen für verschiedene Zwecke. Dabei wird das Potenzial von Flachdächern oder flach geneigten Dächern ausgenutzt, um die Lebensqualität der Anwohnenden zu verbessern und die ökologischen sowie ökonomischen Vorteile zu nutzen. Die Dachflächen können durch Gründächer, Photovoltaikanlagen, Gemeinschaftsgärten, Dachterrassen oder zur Regenwassersammlung genutzt werden.
30	Maßnahmen durch Immobilienberatung von PK+ Architektur	Das Büro PK+ Architektur unterstützt die Stadt Hildesheim, indem es Immobilienberatungen für interessierte Hildesheimer Grundstückseigentümer in der Innenstadt anbietet. Die daraus hervorgegangenen Projekte, wie Baulückenschließungen oder Aufstockungen, sollen umgesetzt werden, um die Hildesheimer Innenstadt baulich aufzuwerten und unterschiedliche Wohntypologien in Neubauobjekten anzubieten. Dadurch wird die Attraktivität des Quartiers gesteigert und die Bewohnendengruppe in der Innenstadt diversifiziert.

HANDLUNGSFELDER	UMSETZUNG	IMPULSPROJEKT	ISEK	PRIORITÄT
				 langfristig
				 mittelfristig
				 kurzfristig
				 kurzfristig
				 kurzfristig
				 kurzfristig

ID	TITEL DER MAßNAHME	ERLÄUTERUNG
31	Fassadensanierung	Durch Fassadensanierung wird die Identität der innerstädtischen Straßen gestärkt und das Erscheinungsbild aufgewertet. Ziel ist dabei, die Fassade zu erhalten, ihre Optik zu verbessern und gleichzeitig die energetische Effizienz des Gebäudes zu steigern.
32	Gebäudesanierungen	Die Gebäudesanierungen zielen auf die Modernisierung und Instandsetzung bestehender Immobilien ab, um die Energieeffizienz zu steigern und modernen Wohnraum zur Verfügung stellen zu können, wodurch sich die Wohnqualität verbessert. Diese Maßnahmen optimieren den Zustand der Wohneinheiten und werten das Erscheinungsbild des Gebäudes im öffentlichen Raum auf.
33	Schaffung eines neuen sowie eindeutigen „Zugangs“ von Hoher Weg zu Andreasplatz	Der Andreasplatz stellt einen identitätsstiftenden Ort in der Hildesheimer Innenstadt dar und kann im südlichen Bereich der Innenstadt eine hohe Aufenthaltsqualität im Freiraum bieten. Bisher ist er durch die bauliche Abgrenzung von der Fußgängerzone jedoch wenig präsent. Der Andreasplatz wird durch die Schaffung eines klar erkennbaren Zugangs von der Fußgängerzone direkt erreichbar, um die Zugänglichkeit und Attraktivität der Platzes zu unterstützen. Bei der Schaffung eines neuen Zugangs bleibt der Charakter des östlich der Kirche liegenden Durchgangs erhalten.
 34	Begrünungsinitiative für urbane Wohnhöfe, Fassaden und Dächer	Erläuterung siehe Handlungsfeld F
35	Stadtbegrünung: 100 Bäume für Wohnen	Erläuterung siehe Handlungsfeld F
36	Urban Gardening	Erläuterung siehe Handlungsfeld F
 37	Temporäre Umwandlung von Straßenräumen in Gemeinschaftsflächen zur Ergänzung der Wohnräume	Erläuterung siehe Handlungsfeld F
38	Förderung temporärer Umnutzungen von Parkplätzen (Parklets)	Erläuterung siehe Handlungsfeld F
39	Beratungsangebot für klimafreundliche Sanierungsmaßnahmen	Erläuterung siehe Handlungsfeld F
40	Finanzierung von Bürgerinnen- und Bürgerideen über Innenstadt- und Quartiersfonds	Erläuterung siehe Handlungsfeld F

HANDLUNGSFELDER	UMSETZUNG	IMPULSPROJEKT	ISEK	PRIORITÄT
E				 mittelfristig
E				 mittelfristig
E				 langfristig
F				 mittelfristig
F				 mittelfristig
F				 mittelfristig
F				 kurzfristig
F				 kurzfristig
F				 kurzfristig
F				 mittelfristig

ID	TITEL DER MAßNAHME	ERLÄUTERUNG
41	StadtWOHNzimmerpatenschaften - Engagement für öffentliche Räume	Erläuterung siehe Handlungsfeld F
 42	Engagement für ein sauberes Wohn- umfeld	Erläuterung siehe Handlungsfeld F
43	Förderung von Eigentumsinitiativen in Quartieren	Erläuterung siehe Handlungsfeld F
 44	Verknüpfung von Hochschulen und Innenstadt	Erläuterung siehe Handlungsfeld F
45	Soziale Beratungsstellen stärken und etablieren	Erläuterung siehe Handlungsfeld F
 46	Quartiersmanagerinnen und Quartiersmanager	Erläuterung siehe Handlungsfeld F

HANDLUNGSFELDER	UMSETZUNG	IMPULSPROJEKT	ISEK	PRIORITÄT
				 kurzfristig
				 kurzfristig
				 kurzfristig
				 kurzfristig
				 kurzfristig
				 kurzfristig

IMPRESSUM

GEFÖRDERT IM RAHMEN VON

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Wohnen, Stadtentwicklung
und Bauwesen

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Zukunftsfähige
Innenstädte und Zentren



AUFTRAGGEBERIN UND HERAUSGEBER

Stadt Hildesheim
Fachbereich Stadtplanung und Stadtentwicklung
61.2 Stadtentwicklung, Mobilität und Statistik
Verwaltungsgebäude Markt 3
31134 Hildesheim



Stadt Hildesheim

h HILDESHEIM

BEARBEITUNG + GESTALTUNG

Projektbearbeitung

Sophie Dornieden
Victoria Fischer
Jasmin Gora
Daniel Kauder
Kristin Rodemann
Marlene Simmig
Fabian Vogt
Anna Zhabenko

Lichtenstein Landschaftsarchitektur & Stadtplanung
Große Elbstraße 135
22767 Hamburg

LILAS LICHTENSTEIN
LANDSCHAFTSARCHITEKTUR
STADTPLANUNG